Wir wünschen allen Landsleuten eine gute Reise nach Düsseldorf!



Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 39 — Folge 21 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 21. Mai 1988 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Pfingsten in Düsseldorf:

Herzlich willkommen zum Deutschlandtreffen!

Dr. Ottfried Hennig MdB: „Wir arbeiten für unsere gemeinsame und unvergeßliche Heimat"

Mein Gruß gilt Ihnen allen, den ostpreußischen Landsleuten, die zu unserem Deutschlandtreffen nach Düsseldorf kommen! Die Ostpreußen sind für ihre besondere Zuverlässigkeit bekannt. Wenn es um wichtige Dinge geht, kann man sich rückhaltlos auf sie verlassen. Ich bin daher ganz sicher, daß es wieder weit über 100 000 Ostpreußen sein werden, die zu unserem großen Deutschlandtreffen nach Düsseldorf kommen. Ich wünsche Ihnen allen schöne und erfüllte Tage in Düsseldorf, wo wir uns wohlfühlen, auch wenn wir in diesen Tagen besonders an unsere unvergeßliche ostpreußische Hauptstadt Königsberg, an die Städte und Dörfer, an das ganze Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen, an unser Ostpreußen, denken.

Unser Deutschlandtreffen gilt auch einem Jubiläum: Wir begehen das 40jährige Bestehen der Landsmannschaft Ostpreußen. 40 Jahre sind eine lange Zeit. Es ist mehr als eine Generation vergangen, seit unsere unvergeßlichen Gründer diesen unverändert wichtigen Zusammenschluß der Ostpreußen formten. Wir gedenken ihrer, auf deren Schultern wir stehen, in Dankbarkeit und Verehrung.

40 Jahre sind aber vor der Geschichte ein relativ kleiner, ja ein winziger Zeitabschnitt. Im Leben von Völkern geht es um andere Zeitspannen. Es geht darum, mit langem Atem der Heimat treu zu bleiben. Ostpreußen nimmt uns auch morgen in die Pflicht. Wir dürfen also uns nicht darin erschöpfen, gemeinsame Erinnerungen aufzufrischen und menschliche Bindungen zu pflegen. Dies ist auch ein ganz wichtiger Zweck unseres Deutschlandtreffens. Es kommt aber vieles andere hinzu: Wir müssen unsere Überlegungen auch nach draußen unmißverständlich formulieren. Die Großkundgebung am Pfingstsonntag mit dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Herrn Hans Klein, ist darum der eigentliche Höhepunkt unseres großen Treffens. Hans Klein ist ein Vertriebener wie wir, er verläßt unseretwegen extra das gleichzeitig stattfindende große Treffen der sudetendeutschen Bruderlandsmannschaft und verkörpert unser bayerisches Patenland, dem wir in diesem Jahr anläßlich der 10jährigen Patenschaft zu besonderem Dank verpflichtet sind.

Es liegt an uns, ob wir uns in gebührender Weise Gehör verschaffen. Es liegt an uns, in Düsseldorf machtvoll für unsere Sache zu demonstrieren und friedlich darzutun, daß wir uns mit Gewalt und Unrecht nicht abfinden. Es liegt an uns, uns klar zu Ostpreußen und zu unserem deutschen Vaterland zu bekennen. Je geschlossener, je machtvoller, je unüberhörbarer wir dies in Düsseldorf gemeinsam tun, desto ernster werden wir in Bonn, in Warschau und in Moskau genommen. Auch damit können wir Einfluß darauf nehmen, ob sich die Tür in unsere alte Hauptstadt Königsberg und das umliegende Sperrgebiet nördliches Ostpreußen einen Spalt breit weiter öffnet.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und wünsche uns allen schöne und erfolgreiche Pfingsttage in Düsseldorf.

Es grüßt Sie herzlichst Ihr

Dr. Ottfried Hennig MdB,
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen



Erinnerung und Hoffnung zugleich: Der Wegweiser zu den ostdeutschen Städten, der auf Veranlassung des Verlegers Axel Springer vor dessen Verlagshaus in Berlin aufgestellt wurde
Foto Ullstein

Deutschlandtreffen:

Begegnung der Schicksalsgefährten

Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Düsseldorf



Düsseldorf freut sich, im Jubiläumsjahr nun schon zum 5. Mal Gastgeberin der Landsmannschaft Ostpreußen sein zu dürfen. Alle Teilnehmer des diesjährigen Deutschlandtreffens heiße ich nicht nur im Namen der Landeshauptstadt Düsseldorf, sondern auch im eigenen Namen herzlich bei uns willkommen. Die alle drei Jahre stattfindenden Bundestreffen zeigen immer wieder, daß die Intentionen dieser Vereinigung im Laufe der Zeit keineswegs an Bedeutung und Aktualität verloren haben. Zwar haben Sie alle inzwischen ein neues Zuhause gefunden und — wenn ich von meinen Düsseldorfer Mitbürgern auf die anderen Vertriebenen schließen kann — auch liebengelernt, aber die Heimat, in der Sie geboren und aufgewachsen sind, können und wollen Sie nicht vergessen. Neben der wichtigen Arbeit zur Bewahrung des ostdeutschen und insbesondere des ostpreußischen Kulturgutes dienen die Deutschlandtreffen auch immer wieder der menschlichen Begegnung und dem Gedankenaustausch mit Schicksalsgefährten. Für all das, was Sie durch Ihr Wirken im Laufe der Jahrzehnte zur Entspannung und Verständigung zwischen Ost und West beigetragen haben, gebührt Ihnen Dank und Anerkennung.

Möge dem Wirken der Landsmannschaft Ostpreußen weiterhin viel Erfolg beschieden sein, auf daß die noch verbliebenen Gegensätze und Ressentiments weiter abgebaut werden können. Dies ist jedenfalls meine aufrichtige Hoffnung, die ich mit allen guten Wünschen für einen würdigen und harmonischen Verlauf des diesjährigen Deutschlandtreffens in den Messehallen der Landeshauptstadt Düsseldorf verbinde.

(Klaus Bungert)
Oberbürgermeister

Unser die Zukunft

H. W. — Die „Realisten" sind widerlegt. Diejenigen, die da geglaubt haben, das Vertreibungsproblem werde auf natürliche, d. h. biologische Weise gelöst, müssen enttäuscht sein. Mehr als 40 Jahre nach der Vertreibung strömen der Gemeinschaft der Ostpreußen neue und junge Kräfte zu, die sich zur Heimat ihrer Väter, zu Recht und Selbstbestimmung bekennen. Sie gedenken auch an diesem Pfingstwochenende in Düsseldorf jener Männer und Frauen, die diese Gemeinschaft einst aufgebaut haben und die heute schon der grüne Rasen deckt. Ihr Wollen aber bleibt Verpflichtung!

Die Rechnung, daß man mit den Heimatvertriebenen bald nicht mehr zu rechnen habe, ist nicht aufgegangen, und das dumme Geschwätz von den „ewig Gestrigen" und „Revanchisten" richtet sich selbst. Jeder national bewußte Franzose oder Engländer wird für die Heimatliebe der vertriebenen Ostdeutschen volles Verständnis haben und jene verachten, die die Erinnerung an die Heimat gestrichen wissen wollen.

Die Ostpreußen sind zur Stelle, wenn sie gerufen werden, um sich zur Heimat, zu Frieden und Freiheit, Recht, Menschenwürde und Selbstbestimmung zu bekennen. Dieses Bekenntnis ist Recht und Pflicht zugleich und es ist untermauert durch das Grundgesetz, das uns alle — vor allem aber die politisch Verantwortlichen — verpflichtet, an der Vollendung der deutschen Einheit mitzuwirken.

Der Gewaltverzicht, zu dem wir uns bekennen, kann nicht so ausgelegt werden, als sei damit die deutsche Teilung sanktioniert und der deutsche Osten abgeschrieben. Die fürchterlichen Kriege des 20. Jahrhunderts haben ihre Wurzeln in Haß, Verblendung und unseligen Verträgen. Im Interesse unserer Kinder und Enkel haben wir den heißen Wunsch, es möge sich zwischen den Völkern ein echtes Vertrauen bilden und hieraus eine Grundlage entwickeln, die ein Zusammenleben in einem gemeinsamen Europa möglich werden läßt.

Die Vertriebenen, die sich stets als nüchterne Realisten erwiesen und dies in ihrer Charta der Heimatvertriebenen bereits 1950 bekundet haben, wünschen auch mit dem polnischen Volk eine ehrliche Aufarbeitung der Geschichte. Nur wenn jedem Chauvinismus abgeschworen und der Blick auf die Zukunft gerichtet wird, erwachsen Chancen für ein friedliches Miteinander in das nächste Jahrtausend.

Nichts ist geregelt — es sei denn, es ist gerecht geregelt. Auch unsere östlichen Nachbarn sollten an einer Regelung interessiert sein, die nicht von der Position der Gewalt, sondern von der Vernunft diktiert wird.

In Düsseldorf gibt es weder überholtes Pathos noch überstandenen Nationalismus. Was es gibt, ist der Blick nach vorn. In ihm liegt das Wissen, daß die Lösung der deutschen Frage die Voraussetzung für den Frieden in Europa sein wird. Fast 200 Jahre hat das jüdische Volk auf die Errichtung seines Staates gewartet; Polen hat über alle Teilungen hinweg seinen Glauben nicht verloren. Sollten wir nach noch nicht 45 Jahren bereits alle Hoffnungen begraben, nur weil die Praktiker zur Tagesordnung übergehen wollen?

Ob unsere Generation die Einheit unseres Vaterlandes noch erlebt, ist dabei zweitrangig — entscheidend ist, daß das Feuer eines unerschütterlichen Glaubens an die Einheit der Deutschen nicht erlischt, sondern unsere Zukunft erleuchtet.

Cornelia Littek porträtiert

Hans Klein



„Farbigkeit, vielfältige Interessen, Mehrsprachigkeit, Erfahrungen auf zahlreichen Gebieten des öffentlichen Lebens, ein gutes Verhältnis zum bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß als politischer Rückhalt, unverwüstlich gute Laune, Geschick im Umgang mit Menschen, gesundes Selbstbewußtsein, blitzblaue Augen in einem von einem sorgfältig gestutzten Bart umrahmten Gesicht, darunter die obligatorische Fliege — all dies ist Jonny Klein": so die Bonner Journalistin Fides Krause-Brewer.

Der diesjährige Hauptredner beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf, Hans Klein, Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, wurde 1931 in Mährisch-Schönberg im Sudetenland geboren. Durch den Krieg kam die Vollwaise Klein als Flüchtling nach Bayern. Nach dem Besuch des Realgymnasiums ermöglichte ihm ein Stipendium ein Studium der Volkswirtschaft und Geschichte an der englischen Universität Leicester. Es folgte eine Journalistenausbildung, er war Bonner Korrespondent verschiedener Zeitungen und Chefredakteur eines deutsch-englischen Wochenblattes.

Als Presseattaché an den deutschen Botschaften in Jordanien, Syrien, dem Irak und Indonesien kam Klein direkt mit der Not in der Dritten Welt in Berührung. „Nur wenn es allen in der Welt besser geht, wird es auch uns dauerhaft gut gehen", äußerte sich der Minister in einem Gespräch.

Seit 1976 ist Klein Mitglied des Deutschen Bundestages, für den Wahlkreis München-Mitte — „den schönsten Deutschlands", so der Minister — wurde er 1987 direkt wiedergewählt, nachdem er schon als Pressechef der olympischen Spiele 1972 in München Fuß gefaßt und sich dort einen Namen gemacht hatte. Seit dem 12. März 1987 ist Hans Klein Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und seit Mai 1987 auch Gouverneur der Weltbank.

Der Vater dreier Kinder nimmt seine Aufgabe der Entwicklungshilfe sehr ernst, „denn als wir selbst in Not waren, nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde uns in ähnlicher Weise geholfen. Mit dem Marshall-Plan, der unseren wirtschaftlichen Aufbau begründete. Das haben wir nicht vergessen."

Sicherheitspolitik:

Knistern im nordatlantischen Gebälk

Alfred Dreggers unmißverständliche Warnung an die Adresse der USA

Im Gebälk des atlantischen Bündnisses knistert es. Für Kanzler Kohl, der die NATO als den „Kernpunkt deutscher Staatsräson" ansieht, wurde bereits Reykjavik zu einem Damaskus: In kleinem Kreis bekundete er nach jenem Treffen zwischen Gorbatschow und Reagan im Oktober 1986, in dessen Verlauf auch erstmals die Null-Lösung bei den Mittelstreckenraketen angedacht wurde, seine Sorge über die Zuverlässigkeit des nordamerikanischen Verbündeten.

Anschließend lief die Entwicklung in den auf Island bestimmten Gleisen: Die — dann sogar doppelte — Null-Lösung, die im Frühjahr 1987 offiziell in die Vorschlags- und Verhandlungskiste der beiden Großen gepackt und inzwischen vereinbart wurde, stieß in Bonn auf gewaltigen Widerstand. Bundeskanzleramt und Wörners Hardthöhe, sonst nicht immer auf gleicher Wellenlänge, intervenierten, gemeinsam mit London und Paris, hinter den Kulissen. Doch Westeuropas Widerstand reichte nicht aus, die beiden Supermächte gelangten zu ihrem Konsens, der zumindest im Bonner Außenamt ohnehin von Anfang an auf Beifall gestoßen war.

Die Hauptbedenken der europäischen Gegner der Null-Lösung: Durch den Wegfall der vor allem in der Bundesrepublik stationierten Systeme, die auf Grund ihrer Reichweite auch Moskau in Schutt und Asche hätten legen können, wird aus der Eskalationsleiter der NATO eine wichtige Sprosse entfernt. Die Zweifel bei den Verbündeten, ob Washington bei einem sowjetischen Angriff gegen Westeuropa ihre in Amerika stationierten Interkontinentalraketen in Richtung UdSSR in Bewegung setzen würden, stiegen noch, als der vormalige Pentagon-Unterstaatssekretär Richard Perle bekannte: „Die USA werden nicht automatisch mit ihren nuklearen Fernraketen antworten, wenn es in Europa zu einem Schlagabtausch mit Kurzstrecken-Raketen kommt."

Anfang dieses Jahres nun erschütterte die westliche Führungsmacht erneut die bisherige NATO-Strategie, die von der Garantie lebt, daß ein Angriff gegen ein Mitgliedsland der NATO (oder gegen ihren westeuropäischen Teil) als Angriff gegen das gesamte Bündnis angesehen werde: In dem Report „Discriminate Deterrence" („abgestufte Abschreckung") formulierten gewichtige US-Strategen, die USA könnten sich „nicht auf eine Abschreckung verlassen, die davon ausgeht, unsere eigene Vernichtung zu provozieren, wenn sie wirksam wird". Darum benötige man zukünftig „die Möglichkeiten zu begrenzten Nukleareinsätzen..., um einen begrenzten Nuklearangriff gegen alliierte oder US-Streitkräfte abzuschrecken".

Der Schock über diese Theorie, zukünftig Kriege auf Europa begrenzen zu können, ging quer durch das bundesdeutsche Parteienspektrum. Egon Bahr (SPD) sah „das Ende der heutigen NATO", der verteidigungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Willy Wimmer, sprach von Washingtons „Entscheidung des Rückzugs auf die Festung Amerika".

Unlängst hat Alfred Dregger eine Rede in Washington genutzt, um noch einmal in aller Entschiedeheit die Sorge der Verbündeten über Amerikas spürbare Abwendung von Europa zu formulieren. Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion wörtlich, unter Anspielung auf die „Discriminate Deterrence"-Studie: „Eine Strategie, die auf eine Regionalisierung eines europäischen Krieges hinausliefe, entzöge dem Bündnis in Europa, insbesondere in Deutschland, die Grundlage. Wir Deutsche können nicht bereit sein, unser kleines und dichtbesiedeltes Land für eine atomare Kriegsführungsstrategie zur Verfügung zu stellen, die bei ihrer Verwirklichung unseren Untergang bedeuten würde."

Die Wunde, in die Dregger seinen Finger gelegt hat, ist offensichtlich. Eine Therapie hingegen, sie zu heilen, läßt sich nicht so einfach finden.

Denn die USA können für ihre sicherheitspolitische Neuorientierung schlagende Argumente ins Feld führen: Die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, zumindest aber seit dem sowjetischen Gleichziehen auf dem Gebiet der Nuklearwaffen bi-polare, zweigeteilte Welt zerfällt immer stärker in mehrere Machtzentren. China und Japan wachsen hinsichtlich ihres politischen und ökonomischen Einflusses, auch (West-)Europa könnte mittelfristig zumindest im wirtschaftlichen Bereich in das Konzert der Großen einsteigen. Gleichzeitig entziehen sich immer weitere Teile der Welt der Vormundschaft der Supermächte: Krisen im Nahen Osten und in der Golfregion haben eine nicht mehr kontrollierbare Eigendynamik erfahren.

Eine solche Situation macht es — zumindest aus US-Sicht — verständlich, daß Washington bemüht ist, Verpflichtungen zu lockern und einen Automatismus, der aus einem Krieg in Europa einen Weltkrieg mit der Folge der Vernichtung auch der beiden Supermächte machen würde, zu entgehen.

Herbert Kremp urteilt darüber in der „Welt": „Dies zu beurteilen und in neue Sicherheits-Konzepte umzusetzen, entzieht sich der Fachkompetenz der Militärs. Die Herausforderung kann nur politisch beantwortet werden. Gegebenenfalls durch eine andere Politik".

Eine solche „andere Politik" aber muß zum Kerninhalt die Wiederherstellung der deutschen Einheit haben. Denn nur mit einem solchen Deutschland könnte die Lücke, die Washingtons allmähliche Abwendung von Europa entstehen lassen wird, geschlossen werden. Eine sowjetische Hegemonie über Westeuropa wäre damit — und wohl nur damit — zu verhindern.

Der Zusammenhang von Deutschland- und Sicherheitspolitik tritt immer deutlicher zutage. **Ansgar Graw**



Wie ANDERE es sehen:



Zumpfort... fort... fort... fort... Zeichnung aus Berliner Morgenpost

Polen:

Ex-Ausweisungs-Kommissar packt aus

Russen und Polen mordeten und vergewaltigten auf brutalste Weise

Die offizielle Politik im Ostblock hält immer noch an der Mär fest, während des Zweiten Weltkrieges und danach seien Ausschreitungen und Brutalitäten nur seitens der Deutschen begangen worden.

Selten nur hört man leise, verhaltene Kritik an dieser Geschichtsfälschung.

So meldete sich vor kurzem der Soziologe Andrzej Ziemilski zu Wort, der einst Aussiedlungskommissar in den oberschlesischen Großstädten Gleiwitz und Kattowitz gewesen war.

Ausgerechnet das Hausblatt der polnischen KP, der Warschauer „Polytika" zitiert ihn mit folgenden Worten:

„Gewissermaßen war ich brutal, und ich schäme mich dessen heute." Die Zeitung läßt ihn weiter ein Gedicht zitieren, das im Vorfeld der Vertreibungen im Kattowitzer KP-Organ „Trybuna Robotnicza" erschienen war und mit den Worten schloß: „Mit den Schädeln erschlagener Deutscher werde ich die Straße Berlins asphaltieren!"

Er berichtet weiter, viele Polen hätten damals geplündert, geraubt und sich bereichert, dies alles im Gefolge der Roten Armee, die in Oberschlesien mordete, vergewaltigte und plünderte, Häuser niederbrannte und die Menschen in die UdSSR verschleppte.

Außerdem erzählt Ziemilski, daß es zwischen polnischen und sowjetischen Besatzern in Oberschlesien öfter zu Schießereien mit tödlichem Ausgang gekommen sei.

Ziemilski schließt es nach seinen Angabe nicht aus, daß er selbst damals unter anderem auch für die Ausweisung des jungen deutschen Schriftstellers Horst Bienek (München) verantwortlich gewesen sei, dessen Bücher er heute gerne lese.

Ziemilski spricht auch das aus, was viele Menschen, Deutsche wie Polen heute denken:

„Die polnische Geschichte der ersten Nachkriegsjahre muß nochmals geschrieben werden, und zwar so, wie sie war — und dazu gehören auch deutsche Zeugnisse!" **mas**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Ansgar Graw

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander

Aus aller Welt, Reportagen: Dr. Cornelia Littek

Heimatkreise, Gruppen, Soziales und Mitteldeutschland: Susanne Kollmitt

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Clemens J. Neumann

Anzeigen und Vertrieb: Helmut Grunow

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. — Bezugspreis Inland 7,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26—204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00—207. — Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 21
Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42

Wien:

Waldheim: Kein Schuldnachweis!

Bruno Heck (CDU) rügt in scharfer Form Untersuchungs-Kommission

Zum ersten Mal äußert sich ein prominenter deutscher Politiker in der Öffentlichkeit positiv zu Waldheim.

Der frühere CDU-Generalsekretär Bruno Heck — heute Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung — ergriff in einem Beitrag der Zeitschrift „Die politische Meinung" die Partei Waldheims und greift gleichzeitig in scharfer Form einige Mitglieder der internationalen Historikerkommission an.

Heck wirft der Kommission und besonders dem deutschen Professor Messerschmidt vor, sie hätten eine Verfälschung der Untersuchungsergebnisse vorgenommen. Das Ergebnis der Untersuchung sei erkennbar unter dem Einfluß mancher Vorurteile zustandegekommen.

Den USA hält er vor, daß ihr Verhalten gegenüber Waldheim — der zudem rechtmäßig gewählter demokratischer Bundespräsident der Republik Österreich ist — unverständlich sei und „der Vormacht der freien Welt nicht würdig".

Heck argumentiert, daß auf Grund der Untersuchungsergebnisse dem Leutnant und Oberleutnant Waldheim keine Schuld nachzuweisen war. Aus diesem Grund mußten, um Waldheim weiterhin angreifen zu können, „möglichst viele schrecklich schuldhafte Wirklichkeiten möglichst nahe an ihn herangerückt werden."

Heck führt weiter aus, daß Waldheim nie ein Nationalsozialist gewesen sei, ja sogar vom Glauleiter von Niederdonau als gehässiger Gegner bezeichnet worden war. Auch sei Waldheims Doktorvater, Professor Verdross, von den Nazis seines Amtes enthoben worden.

Heck: „Es ist nach 40 bis 45 Jahren heute wieder objektiv auszumachen noch der Erinnerung abzuverlangen, ob Waldheim etwas von den Grausamkeiten des Partisanenkrieges und den Judendeportationen gewußt hat. Dies hat jedoch mit schuldhaftem Verhalten nichts zu tun."

Der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung resumiert: „Der Offizier Waldheim ist mit seiner ganzen Generation in eine Zeitgenossenschaft der Irrungen und Wirrungen, der Gewalt und des Terrors geraten. Er wurde hineingerissen in einen gnadenlosen Krieg, in dem die Haager Landkriegsordnung alsbald reihum im Inferno des totalen Krieges untergegangen ist.

Wir wußten und wir wissen es heute noch, was alles in diesen Zeiten in der Welt verbrochen wurde, läßt sich nicht wiedergutmachen.

Was uns aufgegeben ist und bleibt, das ist die Pflicht, was jetzt und morgen zu tun ist, gut zu machen."

Es war an der Zeit, daß endlich einmal von halb offizieller deutscher Seite aus ein solch klares Wort zu der unsäglichen Waldheim-Affaire gesprochen wurde. Es bleibt abzuwarten, ob diesem mutigen Schritt in naher Zukunft eine weitere Rehabilitierung des Menschen Waldheim von seiten der deutschen Regierung erfolgt. **Michael A. Schwilk**

Kommentare

Die Chefsache bleibt

Der Chef geht, die Chefsache bleibt unerledigt zurück. Hamburgs Bürgermeister Klaus von Dohnanyi mag es so weit von sich weisen, wie er will: Dennoch ist das offensichtliche Scheitern seiner Politik gegenüber der Hafenstraße ein Hauptgrund für seinen resignierten Rücktritt zum 1. Juni.

Auch der nach wie vor etwas undurchsichtige und gleichsam präventiv geschriebene Brief vom November 1987 an die Bürgerschaftspräsidentin, in dem der adlige Hanseat diesen Schritt angekündigt hatte, kann darüber nicht hinwegtäuschen, daß Dohnanyi an übergroßen Problemen und der zunehmenden Unlust in der eigenen Partei über seine Unfähigkeit, sie zu lösen, gescheitert ist. Die Hafenstraße ist da ein wichtiges Stichwort. Ebenso aber muß das wirtschaftsfeindliche Klima an der Alster und die daraus resultierende Flucht von Unternehmen in das Umland ihm angekreidet werden. Dohnanyi, von Haus aus kein Linker, sondern ein marktwirtschaftlich orientierter Pragmatiker, konnte den wirtschaftlichen Abstieg des Stadtstaates und die daraus resultierende hohe Arbeitslosigkeit auch wegen der Dominanz des linken Flügels seiner Partei nicht wirklich lösen.

Es ist konsequent, aus dem eigenen Scheitern den Entschluß zum Rücktritt zu ziehen. Sollte dieser Schritt aber wirklich schon seit dem Herbst festgestanden haben, wäre es ein Skandal, daß Dohnanyi noch im Mai des gleichen Jahres seine Partei in einem eindeutig personalisierten Wahlkampf geführt hat. Die Forderung der CDU nach Neuwahlen wird dadurch verständlich. **A. G.**

„Revolutionsfolklore"

In periodischer Regelmäßigkeit tauchen diese Orte seit Jahren in den Nachrichten und Schlagzeilen auf: Danzig und Warschau, Breslau und Nowa Huta. Der polnische Machtbereich kommt nicht zur Ruhe, Erinnerungen an die gewaltigen Erschütterungen von 1956 und 1970 und 1980/81 drängen sich auf, auch wenn die letzten Streiks (zunächst) unblutig ausgeklungen sind.

Von „Revolutionsfolklore" hat ein geistreicher Beobachter der Vorgänge im polnischen Volk — lange Zeit vor den aktuellen Streiks — einmal gesprochen und damit gemeint, es gehöre nachgerade zum polnischen Volksgeist, zu rebellieren, sich den Herrschenden zu verweigern. Geschichtlich läßt sich eine solche „Revolutionsfolklore" oder „-tradition" durchaus belegen: Nicht nur wegen der diversen Aufstände seit 1956 in Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten, sondern auch wegen des führenden polnischen Einflusses bei Ereignissen wie der Französischen Revolution oder den europaweiten Revolutionen in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Nur an einem scheint es den Polen — auch das ist geschichtlich herleitbar — zu mangeln: An der Fähigkeit, Kräfte realistisch einzuschätzen und sich Verbündete zu sichern. Das war nach dem Ersten Weltkrieg so, als Warschau Politik gleichzeitig gegen Berlin wie Moskau betrieb. Und nach 1945, als die Polen — das vielleicht unkommunistischste Volk Europas — sich nur widerwillig unter Moskaus Knute begaben, aber gleichzeitig (Stichwort: Oder-Neiße-Linie) auch den Deutschen gegenüber einen unversöhnlichen Kurs einschlugen.

Im Moment hat sich die Situation im polnischen Machtbereich etwas entspannt. Der nächste Aufruhr aber kommt bestimmt. Erfolgreich kann die polnische Opposition jedoch nur dann sein, wenn sie sich in ihrer Politik bemüht, nicht mehr ständig zwischen allen Stühlen zu sitzen. Olaf Hürtgen

Das Damenopfer

Der Sport vereinigt die Jugend der Welt! Unter diesem Motto treffen sich auch dieses Jahr wieder Sportler aus 161 Nationen in Seoul.

Ausgeschlossen aus diesem fast alle Länder der Erde umfassenden Sport-Spektakel ist ein einziges Land: Südafrika.

Der politische Vorwurf der Rassendiskriminierung wird dazu genutzt, um der Jugend dieses Landes seit 1970 die Teilnahme an allen internationalen Sportereignissen zu verbieten.

Am absurdesten zeigt sich die Auswirkung dieser seltsamen Entscheidung einiger machtgieriger Sportfunktionäre (die sich ganz offensichtlich mit ihrer Entscheidung die Stimmen der schwarzafrikanischen und kommunistischen Staaten für ihre Wiederwahl gekauft haben) im Falle Zola Budd.

Dieser jungen sympathischen Sportlerin aus Südafrika mit englischem Pass wurde der Ausschluß von der kommenden Olympiade angedroht, da sie bei einem Crosslauf in ihrer Heimat zugesehen hat und dabei mit einem Trainingsanzug bekleidet gewesen war.

Zola Budd hat nun entnervt aufgegeben und sucht Ruhe und Erholung bei ihrer Familie in Südafrika; eine Sportlerkarriere wurde brutal beendet.

Wieder einmal wird Politik auf dem Rücken einzelner ausgetragen, und der Sport bleibt auf der Strecke! **Michael A. Schwilk**

Deutsche Frage:

Keine Nacht dauert ewig

VON HUGO WELLEMS

Hugo Wellems, Chefredakteur des „Ostpreußenblattes", veröffentlichte aus Anlaß des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen an diesem Wochenende in Düsseldorf in einer der jüngsten Ausgaben der in Chicago erscheinenden



einen grundsätzlichen Beitrag über Ziele und Positionen der Vertriebenenverbände. Dieser Artikel wird sicher auch für unsere Leser von großem Interesse sein.

Ginge es nach den sogenannten „Realisten" der bundesdeutschen Ostpolitik, so wären die Heimatvertriebenen eine unbedeutende Gruppe, von der es sich nicht lohnt, Notiz zu nehmen. Gerade aber die Verträge von Moskau und Warschau haben gezeigt, daß die vielen Millionen, die aus ihrer Heimat ausgetrieben wurden und in der Bundesrepublik Deutschland sich einen festen Standort geschaffen haben, hellwach sind und alles daran setzen, aufzuzeigen, daß die Gebiete jenseits der Oder und Neiße zwar de facto der Volksrepublik Polen zur Verwaltung unterstellt sind, daß aber andererseits keine deutsche Regierung das Recht hat, auf dieses Gebiet zu verzichten.

Die Urteile des Bundesverfassungsgerichtes, ausgelöst durch eine Klage des Landes Bayern, haben sehr eindeutig festgestellt, daß es die Aufgabe aller Organe unseres Staates bleibt, die Einheit unseres Volkes anzustreben. Moskau war daran gelegen, die im Zweiten Weltkrieg besetzten Territorien gemäß seiner Doktrin nun auch definitiv für sich oder die von ihr unterhaltene Volksrepublik Polen garantiert zu erhalten.

Herbert Wehner, den man als den großen alten Mann der SPD bezeichnet, hat einmal gesagt, es sei ein Unterschied, ob man ein Recht habe und ob man dieses Recht auch durchzusetzen vermöge. Wenn man aber nicht die Möglichkeit habe, dieses Recht durchzusetzen, habe man die Pflicht, es so lange offenzuhalten, bis die Möglichkeit zur Realisierung des Rechts gegeben sei. Diejenigen, die überschnell die Verträge von Moskau und Warschau abgeschlossen haben, dürften dieses Wort Wehners kaum berücksichtigt haben. Weshalb wir aber auf dem Recht beharren müssen, sei in wenigen Worten dargelegt: die Geschichte unseres Jahrhunderts ist vom Unrecht geprägt. Versailles ist die Wurzel des Übels, das dann die weiteren Jahrzehnte beherrscht hat. Mit der verlogenen Behauptung, Deutschland trage die Schuld am Ersten Weltkrieg, haben die Sieger Entscheidungen getroffen, die sich für die Zukunft folgenschwer ausgewirkt haben.

Der erste Bundespräsident der Bundesrepublik, Prof. Theodor Heuss, hat einmal erklärt, die Wiege des Nationalsozialismus habe nicht in München, sondern in Versailles gestanden, und der französische Marschall Foch, der Oberkommandierende der Alliierten im Ersten Weltkrieg, hat anläßlich der Friedenskonferenz von Versailles auf die Freie Stadt Danzig gezeigt und prophezeit, daß sich hier der nächste Weltkrieg entzünden werde. Ohne die schwere Last der Reparationen, die 7 Millionen Arbeitslose, ohne die Weltwirtschaftskrise, ohne alle diese Faktoren, eben ohne Versailles, wäre Hitlers Aufkommen unmöglich gewesen. Und ohne den Pakt, den Stalin bewußt mit Hitler (1939) schloß, um einmal Polen zu teilen, zum anderen aber, um die Westmächte in einen Krieg mit dem Deutschen Reich zu verwickeln, bleibt fraglich, ob Berlin damals es unternommen haben würde, Polen anzugreifen.

Stalin selbst hat einmal erklärt, er habe den Krieg zwischen Deutschen und Polen verhindern können, wenn er eben den Vertrag vom

Die Frage nach dem „Woher" wird jetzt wieder stärker gestellt

August 1939 nicht geschlossen hätte. Er (Stalin) habe den Vertrag jedoch mit Hitler aus dem Grunde geschlossen, damit es zu einem Krieg zwischen den „Kapitalisten" komme und die Rote Armee Zeit habe, sich vorzubereiten, und dann auf den Plan zu treten, wenn ihre Zeit gekommen sei. Generaloberst Halder, ehemals Generalstabschef der Wehrmacht, von Hitler entlassen und dem deutschen Widerstand zugerechnet, hat in seinen Erinnerungen festgehalten, daß der Aufmarsch der Sowjets an der ostpreußischen Grenze im Jahre 1941 eindeutig habe erkennen lassen, daß hier operative Ziele verfolgt wurden. Äußerungen ähnlicher Art liegen von dem russischen General Wlassow vor, der bekanntlich als russischer Heerführer am Wolchow gefangengenommen, und, weil er sich der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt hatte, später an die Russen ausgeliefert und gehängt wurde.

Da im Rahmen der hier über Jahrzehnte praktizierten Umerziehung unbestreitbare Tatsachen einfach verbogen oder geleugnet werden, darf man davon ausgehen, daß auch anderswo in der Welt hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung in Europa Vorstellungen verbreitet werden, die mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringen sind. Die Lügen lagern auch heute noch wie Zugvögel über dem Land der Geschichte und erst ganz langsam wagen sich, auch im Ausland, Historiker daran, das tatsächliche Geschehen aufzuzeigen. In der Bundesrepublik hat eine einstmals repräsentative (und auch in den USA geschätzte) Persönlichkeit des politischen Lebens auf den fatalen Sachverhalt hingewiesen: Es sei immerhin gelungen, die ganze deutsche Geschichte in ein Verbrecheralbum umzufunktionieren.

So kann es nicht wundern, daß hier und überall in der Welt Kräfte am Werke sind, die darauf abzielen, das Selbstwertgefühl der Deutschen zu zerstören. Diesen durchsichtigen Absichten gilt es entgegenzuwirken. Denn offensichtlich sind bei uns selbstzerstörerische Kräfte am Werke, die unser Volk für alle Zeit im Büßergewand herumlaufen lassen wollen. Was im deutschen Namen von einer kleinen Gruppe an Verbrechen in Szene gesetzt wurde, kann und soll nicht geleugnet werden. Die Politik unseres Gemeinwesens muß darauf abzielen, daß sich solches nicht wiederholen kann. Wenn man auch nicht dazu in Vergleich zu setzen, ist dennoch aufzuzeigen, welche Verbrechen an Deutschen begangen wurden.

Die Ostpreußen, wie andere Ostdeutsche in ihren Landsmannschaften organisiert und engagiert, haben keine Rachegefühle gegen das polnische Volk und sie reden auch keinem neuen Unrecht das Wort. Mit Recht jedoch stehen sie auf dem Standpunkt, daß die Wahrheit die Voraussetzung für jede Verständigung ist, und sie wünschen im Interesse ihrer nachfolgenden Generationen, daß die Völker auf der Basis von Recht und Vernunft eine Zukunft zu bauen in der Lage sind. Es ist unsere Aufgabe, den Glauben an die Einheit unseres Vaterlandes aufrechtzuerhalten und dafür einzutreten. Die Welt muß erkennen, daß die gesunde Grundlage für den Frieden nur auf der Selbstbestimmung der Völker zu gedeihen vermag.

Die Bewahrung des ostdeutschen Kulturgutes ist eine weitere große Aufgabe, derer sich die Landsmannschaften angenommen haben. Hier ist die Möglichkeit aufzuzeigen, was der deutsche Osten zu dem beigetragen hat, was man gemeinhin den europäischen Geist nennt.

Die Gegner unseres politischen Standortes stehen auf dem Standpunkt, daß es sich bei der Vertriebenenfrage eben um ein biologisches Problem handelt, das sich mit der Zeit von selbst erledigt. Diese Rechnung geht ebensowenig auf wie Stalins Kalkül, die Vertriebenen würden als Ferment der Zersetzung die alte Ordnung in Westeuropa, d. h. in der Bundesrepublik, auflösen und dieses Territorium damit reif machen für den Kommunismus. Wie die letztgenannte Hoffnung sich nicht erfüllt hat, so trügt auch die Annahme, daß die Zeit gegen uns arbeite. Wir können befriedigt feststellen, daß die heranwachsende jüngere Generation wieder nach dem „Woher" zu fragen beginnt und daß es also nicht gelungen ist, die Erinnerung an Deutschland auszulöschen.

An diesem Pfingstwochenende begehen die Ostpreußen in Düsseldorf ihr Deutschlandtreffen, zu dem wieder zig Tausende aus allen Teilen Ostpreußens erwartet werden. Diese Treffen, die man als „revanchistisch" abqualifizieren möchte, sind nichts anderes, als das große Wiedersehen der heimatvertriebenen Ostdeutschen, die gerade an Pfingsten das Bekenntnis zu ihrer Heimat ablegen. Sie sollten in der ganzen Welt zur Kenntnis genommen werden als Zeichen dafür, daß die Deutschen, insbesondere die Heimatvertriebenen, den Glauben an das Recht nicht verloren haben. Auch mehr als 40 Jahre, die seit der Vertreibung vergangen sind, bedeuten nur ein Sandkorn in der Geschichte eines Volkes. In dem Wissen darum, daß „alles fließt", sind wir allen Menschen verbunden, die des Glaubens sind, daß keine Nacht ewig dauert.

Null-Lösung für die DDR

Was bedroht uns heute? Die Antworten auf diese Frage werden je nach Standort, Ein- und Übersicht unterschiedlich ausfallen: Atomraketen, Kernkraft, Umweltzerstörung, der Kommunismus etc. Die DDR plädiert für die Abrüstung der nuklearen Waffensysteme und einen „atomwaffenfreien Korridor", für eine Null-Lösung nach der anderen.

Was den inneren Frieden in Deutschland zur Zeit viel akuter bedroht als jede Waffenart, ist die Unterdrückung der Deutschen in ihrem eigenen Land durch den SED-Machtapparat, hinter dem noch immer die Rote Armee steht. Die Maßnahmen anläßlich des 1. Mai dokumentieren dies wieder sehr deutlich.

Die DDR kann einen entscheidenden Schritt tun, um ihre verbreitete Propagandaparole — Von deutschem Boden soll nie wieder Krieg ausgehen — in ihrem eigenen Hoheitsgebiet zu erfüllen: eine Null-Lösung für den staatlichen Unterdrückungsapparat, der Tag für Tag Krieg führt — gegen das eigene Volk. Die UdSSR und die ehemaligen Siegermächte könnten ebenfalls einen entscheidenden Schritt für den Frieden in Deutschland und Europa tun: eine weitere, politische Null-Lösung für die DDR.

Denn dieser „Staat" ist ein ernstes Hindernis für die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes und die Sicherung eines dauerhaften Friedens. Er belastet schon zu lange die deutsch-russischen Beziehungen, er belastet schon zu lange Europa.

Es ist längst überfällig, Nutzen und Schaden dieser Konstruktion zu bilanzieren. Frieden und Einheit sind mehr wert als gescheiterte Ideologien. Die DDR — wenn sie sich nicht radikal wandelt — paßt nicht in unsere Zeit, sie hat sich wie der Kommunismus überlebt und steht der Freiheit, der Demokratie, dem Frieden und dem Fortschritt im Wege — wie einst der Absolutismus der Bürgerfreiheit. **Max Pernstein**

Mitteldeutschland:

Parteiarmee mit modernen Waffensystemen

Bei der Ausbildung wirken in der DDR stationierte sowjetische Truppen mit

Die paramilitärischen „Kampfgruppen der Arbeiterklasse" in der DDR, die im Bedarfsfall insbesondere zur Gewährleistung der inneren Sicherheit und zum Schutz der Betriebe eingesetzt werden sollen, haben für die SED offenbar nichts von ihrer Bedeutung verloren. SED-Funktionäre betonten vielmehr auf in jüngster Zeit durchgeführten Kommandeurstagungen und Konferenzen den „Klassenauftrag" der Kampfgruppen. Er besteht, wie der für Sicherheitsfragen zuständige ZK-Sekretär Egon Krenz erklärte, darin, „die sozialistische Ordnung und das friedliche Leben der Bürger gegen jeden Feind zu schützen". In diesem Zusammenhang forderte Krenz die Parteileitungen der Betriebe auf, für die regelmäßige Teilnahme aller Kampfgruppenangehörigen an der Ausbildung sowie für die personelle Auffüllung der Einheiten zu sorgen.

Der „Schutz der sozialistischen Ordnung" ist die wichtigste Aufgabe der paramilitärischen Kampfgruppen in der DDR. Das hat jetzt auch der Leiter der Hauptabteilung Kampfgruppen im Ost-Berliner Innenministerium, Generalmajor Wolfgang Krapp, auf einer Kommandeurstagung der paramilitärischen Truppen betont. Er warnte vor „westlichen Kriegsplänen" und forderte zu höchster Wachsamkeit auf. Wie der Generalmajor unmißverständlich betonte, seien „in der Ausbildung annähernd solche Bedingungen zu schaffen, wie sie im Einsatz auftreten können", beispielsweise auch „besondere Kriegssituationen". Es sei „stärker von den realen Maßstäben des Einsatzes auszugehen". Außerdem sollen die Kampfgruppenangehörigen so motiviert werden, daß sie sich mit der Ausbildung und ihren Zielen „bewußt identifizieren". Generalmajor Wolfgang Krapp verlangt insbesondere von den Kampfgruppenkommandeuren, den Zusammenhang zwischen „den in der militärpolitischen Schulung vermittelten Kenntnissen des Gegners und dem Handeln im Einsatz noch überzeugender sichtbar zu machen".

Nach neuesten Informationen wurde über die Aufgaben, Stärke und Bewaffnung der SED-Kampfgruppen bekannt: Die „Kampfgruppen der Arbeiterklasse" gelten im Selbstverständnis der SED als das „unmittelbare bewaffnete Organ der Arbeiterklasse" in den Betrieben, Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, staatlichen Verwaltungen und Institutionen, das für die Gewährleistung der inneren Sicherheit und Verteidigung der DDR eine wichtige Rolle spielt. So haben Großkombinate geschlossene Bataillone zu stellen, Klein- und Mittelbetriebe werden entweder zu Bataillonen zusammengefaßt oder in selbständige Hundertschaften gegliedert. Die Bataillonsstäbe sind nach Volksarmee-Muster in: Kommandeur, S-3-Offizier, Politoffizier, Technischer Offizier, Versorgungsoffizier und Arzt gestaffelt. Jedes Kampfgruppen-Bataillon besteht aus einer Stabshundertschaft, zwei Einsatz-Hundertschaften und einer schweren Hundertschaft. Zum Dienst in den „Kampfgruppen der Arbeiterklasse" werden Männer zwischen 25 und 60 Jahren sowie Frauen zwischen 20 und 40 Jahren von den örtlichen SED-Leitungen dienstverpflichtet.

Die standardisierte Ausrüstung der SED-Kampfgruppen umfaßt den Transportpanzer BTR-152, den Aufklärungspanzer BTR-40, die Pak 76-mm, das Leichtgeschütz RG-82-mm sowie das Leichtgeschütz RG-107-mm. Zu den Standardbeständen gehören außerdem die Flak 23-mm, die Flak 57-mm und der Mörser 82-mm. Das sowjetische Sturmgewehr und Maschinenpistolen modernster Bauart gehören zur Grundbewaffnung der „Kampfgruppen der Arbeiterklasse". Honeckers Parteiarmee verfügt aber auch über Panzer der Typen T-54 und 55. Für die Beschaffung, Lagerung und Kontrolle der Waffen ist die Volkspolizei zuständig. Offiziere der Volkspolizei leiten und überwachen auch die militärische Ausbildung der Kampfgruppenangehörigen.

Aber auch diese Erkenntnisse konnten jetzt westliche Militärs registrieren: Immer stärker wirken an der Ausbildung der paramilitärischen Kampfgruppen, Einheiten der regulären DDR-Streitkräfte und der in der DDR stationierten sowjetischen Truppen mit. Zwar sind offiziell für die Ausbildung der direkt der SED unterstellten Parteimiliz Spezialkräfte der Volkspolizei (Offiziere für Kampfgruppen) zuständig, doch werden sie in letzter Zeit immer häufiger durch Militärs unterstützt. Hier ist auch bemerkenswert, daß während der letzten Ausbildungsperioden großer Wert auf Vereinheitlichung der Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung gelegt wurde. In erster Linie darum, um die Einheiten der SED-Kampfgruppen wie die einer aktiven militärischen Truppe untereinander austauschbar zu machen und ihren Einsatz über die jeweilige Kreis- oder Bezirksebene hinaus zu ermöglichen.

Die SED-Führung hat in jüngster Zeit wiederholt die Bedeutung der „Kampfgruppen der Arbeiterklasse" für die Sicherheit und den Schutz der DDR unterstrichen. Kein Wunder, denn die von der SED geführten Kampfgruppen sind nach Personalstärke und Ausrüstung innerhalb des Warschauer Pakts eine DDR-spezifische Truppe der Territorialverteidigung. Da sich die über 400 000 Mann starken Kampfgruppen zu einem Teil aus Mitgliedern und Funktionären der SED rekrutieren, gelten sie als durchaus zuverlässig. **Georg Bensch**

Bund der Vertriebenen:

Deutschlandbild im Ausland wahren

BdV-Präsidium sprach mit Bundesminister Dr. Dorothee Wilms

Zu einem ausführlichen Meinungsaustausch sind in Bonn das Präsidium des Bundes der Vertriebenen unter seinem Präsidenten Dr. Herbert Czaja MdB und dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Frau Dr. Dorothee Wilms MdB, zusammengetroffen. Von seiten des BMiB nahmen an dem Gespräch noch der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig MdB, der beamtete Staatssekretär Ludwig Rehlinger sowie leitende Beamte teil. Das BdV-Präsidium war noch durch seine Vizepräsidenten Helmut Sauer MdB, Dr. Herbert Hupka, Dr. Ernst Christian, Odo Ratza und Klas Lackschewitz, ferner durch die Präsidialmitglieder Anni Baier und Günter Petersdorf sowie durch Generalsekretär Hartmut Koschyk vertreten.

BdV-Präsident Dr. Czaja dankte Frau Bundesminister Dr. Wilms dafür, daß sie bei ihrem Besuch in Paris die offene deutsche Frage eingehend erläutert und die deutschen Positionen nachdrücklich vertreten hat. Die Bundesministerin unterstrich ihrerseits, über die Bewahrung der deutschen Rechtspositionen hinaus müsse die Vision eines geeinten Deutschland in einem neugeordneten Europa begreifbar gemacht werden, einem Europa der Freiheit und der Menschenrechte. Dabei gewinne das Recht von Volksgruppen zunehmend an Bedeutung.

BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja würdigte, daß Frau Dr. Wilms gegenüber dem Hessischen Innenminister klar die Auffassung vertreten hat, „daß die Rahmenvereinbarung zur Städtepartnerschaft Wiesbaden-Breslau nicht der Verfassungsrechtslage entspricht, wie sie sich nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts darstellt".

Die Vertreter des Bundes der Vertriebenen baten Frau Bundesminister Dr. Wilms im Rahmen ihrer Ressortverantwortung für die Vermittlung eines verfassungsgemäßen Deutschlandbildes im In- und Ausland weiterhin einzutreten. Nach Auffassung des BdV müsse durch eine klare amtliche Terminologie und eine entsprechende kartographische Darstellung Deutschlands bewußt gemacht werden, daß Deutschland in allen seinen Teilen weiterbesteht. Dabei sollten nach Auffassung des BdV jedoch immer auch Strukturelemente und Bausteine zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas aufgezeigt werden, die dazu geeignet sind, Grenzfragen zu entkrampfen.

Frau Bundesminister Dr. Wilms wies nachdrücklich darauf hin, daß Kartenmaterial über Deutschland in den Grenzen von 1937 seit Jahren zur Verfügung stehe. Allerdings bestehe keine Möglichkeit, die Medien zur Verwendung dieses Materials zu verpflichten.

Der BdV und der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen sind sich darüber einig, daß im nächsten Jahr angesichts des 40jährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland breiten Kreisen der Bevölkerung die 40 Jahre andauernde Teilung Deutschlands und Europas und der Verfassungsauftrag, diese zu überwinden, bewußt gemacht werden muß. Frau Bundesminister Dr. Wilms versicherte, daß ihr Haus dabei „ganz Deutschland im Auge behalten wird". Der BdV trat in diesem Zusammenhang für eine stärkere Erörterung, Entwicklung und Durchführung realisierbarer Schritte zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas sowie zur Erreichung eines menschenrechtlichen Mindeststandards für Nichtdeutsche und Deutsche auf dem europäischen Kontinent ein. **pm**



BdV-Präsidium traf sich mit Frau Dorothee Wilms, Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen (2. v. li. Parl. Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig) Foto BdV

Bayern:

Interessantes über die alten Prußen

Sehenswerte Ausstellung in München – Inkonsequente Beschriftung

Unter dem zunächst irreführenden Thema „Die Balten, die nördlichen Nachbarn der Slawen" zeigt die Prähistorische Staatssammlung in München einen von polnischen Archäologen aufbereiteten ersten umfassenden Versuch, das Leben der Prußen zu dokumentieren. Der deutsche Sprachwissenschaftler Georg Friedrich Nesselmann schuf 1845 in Anlehnung an das Mare Balticum den Kunstbegriff „Balten", unter dem seither die Prußen, Sudauer, Litauer, Letten und andere verstanden werden. Von daher ist der vom Direktor des Staatlichen Archäologischen Museums in Warschau, Dr. Jan Jaskanis, und seinen Mitarbeitern gewählte Ausstellungstitel verständlich.

Die nun in München zu sehende Präsentation von über tausend Exponaten baltischer Stämme vom fünften vorchristlichen Jahrhundert bis zum Hohen Mittelalter kommt bereits aus Braunschweig und wird nach Frankfurt und Hamburg weiterreisen. Vorher war sie in Sofia, Visby, Athen und Mariehamm (Finnland). Gerade weil sie Mitte September München verlassen wird, um in zwei anderen Großstädten der Bundesrepublik hoffentlich viele Besucher anzuziehen, muß auf die inkonsequente Beschriftung hingewiesen werden, die vor allem der jungen Generation den Zugang zu der ihr mangels entsprechendem Geschichtsunterricht weit entfernt liegenden Welt der Balten erschwert. Während von Masurischen Seen oder vom Frischen Haff die Rede ist, Malbork und Marienburg nebeneinander beschriftet sind, fehlt das zum Beispiel bei Allenstein, Heilsberg und Elbing. Da gibt es lediglich die polnischen Ortsnamen. Da hilft das deutsch-polnische Ortsnamenverzeichnis im 35 DM teuren, wenn auch sehr guten Katalog nicht viel weiter, weil den Jugendliche kaum kaufen werden. Zu fragen ist auch, warum die Karten englisch beschriftet sein müssen. Das hätte doch sowohl in Braunschweig oder in München vor Ausstellungseröffnung geändert werden können. Schließlich ist das kein Eingriff in die Arbeit der polnischen Historiker.

Eine ganze Reihe von polnischen Museen haben die zahlreichen Waffen, Gerätschaften, vor allem Schmuck und Trachtenbestandteile aus dem Leben der Prußen zur Verfügung gestellt. Fotos und Großdiapositive vervollständigen den Überblick. Dazu gibt es Dioramen eines Grabhügels, einer Pfahlbausiedlung, Lackprofile von der Ausgrabung prußischer Begräbnisstätten.

Es liegt auf der Hand, warum sich die polnischen Archäologen so intensiv mit der Geschichte der „wiedergewonnenen Gebiete" beschäftigen. Was sie jedoch entdeckt und erarbeitet haben, ist der Beachtung wert. Im Katalog wird im Gegensatz zur Ausstellung ausführlich auf die Vorarbeiten deutscher Archäologen seit dem neunzehnten Jahrhundert hingewiesen. Da werden die Namen und Werke der wichtigsten deutschen Wissenschaftler genannt. Wörtlich heißt es dann: „Ein unersetzlicher Verlust für die ältere preußische Archäologie war die Zerstörung eines der größten europäischen Museen, des Prussia-Museums, 1945 im damaligen Königsberg."

Was jedoch von den Prußen zu zeigen ist, hat die Ausstellung berücksichtigt. Der Katalog berichtet auch von weiteren Ausgrabungen in Jesziorken im Kreis Angerburg, Taberlack, Ribben, Groß-Bössau, Weißenburg und Groß-Stürlack. Eine reiche wissenschaftliche Ausbeute brachten ein Gräberfeld bei Daumen, der Burgberg bei Passenheim sowie die Siedlung bei Frankenau, wo man den Anfang des Frühmittelalters erforschte.

Wie auch aus den Karten mit den Fundstätten hervorgeht, liegen die Hauptausgrabungsstätten der letzten Jahre am Frischen Haff und in Masuren. Im von der Sowjetunion besetzten Ostpolen haben die polnischen Wissenschaftler seit dem Krieg keine Arbeitsmöglichkeiten mehr. Summarisch heißt es daher zu Beginn der Ausstellung, daß man Ergebnisse polnischer Forschung aus den Jahren vor 1939 und von 1945 bis 1983 zu sehen bekäme. Interessant ist auch, daß auf den Landkarten keine Staatsgrenzen eingezeichnet sind. Nur gestrichelt ist auch die Linie, die Ostpreußen zwischen Sowjets und Polen teilt. **Norbert Matern**

Geöffnet bis 11. 9. 1988 täglich außer Montag 9–16 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr, Katalog, 222 Seiten, 35,— DM

Blick nach Osten:

Bringt der Juni die Entscheidung?

Der Hoffnung der Bürger steht Besorgnis der Funktionäre gegenüber

Zwar hält die Welt (noch) nicht den Atem an, doch nicht nur die Politiker in West und Ost, sondern vor allem auch die Menschen in den Ostblockdiktaturen warten gespannt auf den Monat Juni. Dann nämlich wird sich in Moskau auf einer Allunionskonferenz entscheiden, ob Gorbatschow und sein Reformkurs bestätigt wird oder ob die Falken in der KPdSU die Oberhand gewinnen werden.

Der hohe Aufmerksamkeitsgrad, der diesem „kleinen Parteitag" geschenkt wird, begründet sich in der Tatsache, daß die letzte Allunionskonferenz — ein Sonderparteitag zwischen den großen Parteitagen mit ca. 4000 Delegierten, die ‚demokratisch' von den Parteiorganisationen gewählt werden — im Jahre 1941 stattgefunden hat.

Laut „Tagesordnung" geht es diesmal um die Demokratisierung der kommunistischen Gesellschaft und deren Auswirkungen für die Zukunft und den Fortbestand des sozialistischen Staates.

Rein theoretisch könnte die Allunionskonferenz den Generalsekretär, also Michail Gorbatschow, mit Mehrheit abwählen. Einem solchen Schritt würde jedoch der Parteichef wahrscheinlich mit einem freiwilligen Rücktritt zuvorkommen, ein „Sturz" bliebe es allemal.

Gorbatschow und seine Mitstreiter versäumen es deshalb auch nicht, ihre Anhänger dahingehend zu mobilisieren, daß diese überall bei den Delegiertenwahlen Perestroika- und Glasnost-Anhänger wählen.

Es kann davon ausgegangen werden, daß auch die Gegenspieler Gorbatschows alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um diesen Parteitag zu einem Waterloo für die demokratischen Gesellschaftsveränderer werden zu lassen.

Die letzten Nachrichten aus dem sowjetischen Riesenreich belegen jedoch, daß die Geister, die gerufen wurden, weder vom Zauberlehrling Gorbatschow noch vom Zauberer KPdSU/ZK so leicht wieder loszuwerden sind.

Vor ein paar Tagen erst trafen sich in Moskau etliche hundert Sowjetbürger zwecks Gründung einer demokratischen Partei in der Sowjetunion! Dies ist eine Tatsache, die in ihrer Keckheit die ganze Tragweite, das ganze Ausmaß dessen aufzeigt, was Gorbatschow — vielleicht in diesem Ausmaße ungewollt — mit seinen Reformplänen für Gesellschaft und Wirtschaft ins Rollen gebracht hat.

Die Duldung einer solchen neuen Partei ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch undenkbar. Selbst ein Generalsekretär Gorbatschow, der aus der Allunionskonferenz gestärkt hervorgehen würde, könnte einen solchen Schritt nicht billigen.

Gorbatschow kann aber aus diesem Parteitag nur dann gestärkt hervorgehen, wenn es ihm gelingt, seine Reformvorschläge bezüglich mehr Demokratie schon bei den Wahlen für die Delegierten zur Allunionskonferenz zur Geltung und Wirkung zu bringen. Scheitert er bei diesem Vorhaben, ist es abzusehen, daß der noch immer allmächtige, stalinistisch ausgerichtete Parteiapparat ihn schon im Vorfeld des Kongresses bei der (Aus)Wahl der Delegierten vernichtend schlagen wird. Eine „offizielle" Niederlage vor dem Parteitag wäre dann vorprogrammiert.

Gebannt blicken die Menschen von Polen über die Ostzone bis Rumänien auf diesen Machtkampf in Moskau. Vom Ausgang dieses ideologischen Tauziehens wird es abhängen, ob auch sie in ihren Heimatländern die Chance auf ein bißchen Freiheit, auf ein bißchen Demokratie bekommen werden.

Die Arbeiter in der Lenin-Werft von Danzig wußten um ihre einmalige Chance, vielleicht einen Teil ihrer Forderungen durchsetzen zu können, da sie noch niemals so sicher sein konnten, daß der große Bruder diesmal nicht zur Wahrung seiner Interessen Panzer und Soldaten schicken würde.

Die Ausreisewilligen in Ost-Berlin, Leipzig, Dresden und Chemnitz hatten noch nie zuvor ein vergleichsweise so günstiges politisches Umfeld, daß manche ihrer Aktionen geradezu zwangsläufig entstehen mußten. Allerdings waren gerade in Ost-Berlin die Reaktionen des Staatsapparates von vergleichsweiser außergewöhnlicher Schärfe, sah man doch in Pankow die Gefahr des sich unkontrolliert ausbreitenden Freiheits„bazillus" wie ein Damokles-Schwert drohend über dem Funkionärsstaat der SED hängen.

Sicherlich wissen die Feudal-Funktionäre und Apparatschiks in Ost-Berlin, Warschau, Prag, Budapest und Bukarest ganz genau, daß sie nicht auf Dauer die Führungsrolle der Moskauer Kommunisten in Zweifel ziehen und eindeutige Signale der Mutterpartei einfach ignorieren können. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt erscheint es jedoch allen als nicht opportun, sofort und ohne Einschränkungen auf den Gorbatschow-Kurs einzuschwenken und dessen Reformpläne im eigenen Lande anzuwenden. Zu ungewiß erscheint — nicht nur ihnen — die politische Zukunft des sowjetischen Generalsekretärs. Zu groß ist die Gefahr, daß man auf das falsche Pferd setzt, und damit Geister (s. o.) heraufbeschwört, die nachher nicht mehr oder zumindest nur mit großen Mühen, also mit Gewalt zu bannen sind.

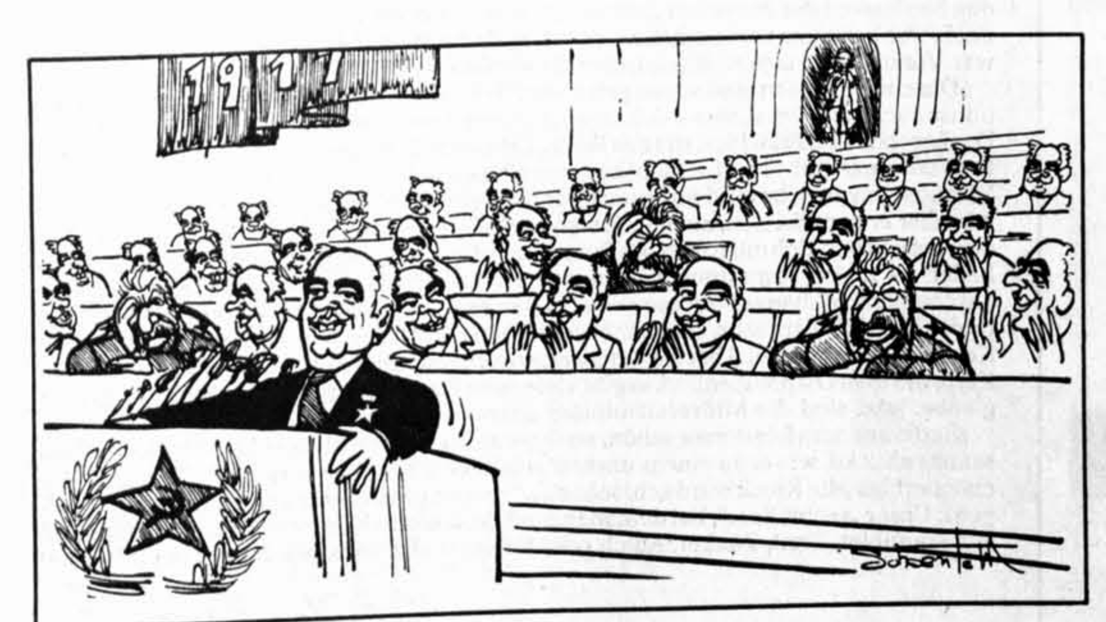
Die zum großen Teil jedoch prekäre, um nicht zu sagen katastrophale wirtschaftliche Situation der Ostblockstaaten läßt eine zu offene staatliche Gewaltanwendung im Hinblick auf die lebensnotwendigen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zum Westen nicht opportun erscheinen.

Nicht zu übersehen ist jedoch auch, daß die Funktionärsclique der kommunistischen Diktaturen ganz offensichtlich um ihre Pfründe, um ihre persönlichen Privilegien Angst hat.

Zu viel Perestroika, zu viel Glasnost könnte es der „herrschenden Arbeiterklasse" möglich machen, ihren Funktionären zu genau auf die Finger zu schauen, und dies wäre den meisten mehr als unangenehm, da sie ihren unsozialistischen Gewohnheiten und Annehmlichkeiten nur im Verborgenen nachgehen — von den in der Öffentlichkeit gefahrenen Autos aus dem kapitalistischen Ausland einmal abgesehen.

Die allseits zu beobachtende Wartestellung zeugt von der Ungewißheit selbst hoher Parteifunktionäre um die Zukunft der kommunistischen Parteien und Staatsapparate im Ostblock.

Der einmal geweckte Wunsch nach Freiheit und Demokratie läßt sich aber auch bei einer Umkehrung der etwas offeneren Politik nicht mehr unterdrücken. Die Völker im Osten Europas beginnen sich zu rühren, der unstillbare Wunsch nach Freiheit wird sich über kurz oder lang auch in diesen kommunistischen Diktaturen Bahn brechen. **Michael A. Schwilk**



Die Stalins kommen und gehen — Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

Agnes Miegel:

Nicht nur eine Erinnerung

„Heimatdichterin" ist kein negatives Wort mehr

VON Dr. CORNELIA LITTEK

„Lehrest mich täglich neue / nichts als den Haß zu hassen!" — so lauten die beiden letzten Zeilen des Spruches, den Agnes Miegel, die große ostpreußische Dichterin, für den Ostdeutschland-Gedenkturm in Schloß Burg an der Wupper — keine dreißig Autominuten von Düsseldorf entfernt — verfaßt hat.

Lange Zeit als „nur" Heimatdichterin abgetan, stand sie im Schatten der neuen deutschen Lyrik. War sie auch in Literaturgeschichten als eine der größten deutschen Balladendichterinnen neben Goethe, Conrad Ferdinand Meyer und Annette von Droste-Hülshoff aufgeführt, schien ihre Thematik großen Bevölkerungsschichten unverständlich, Heimatgefühl war genauso wenig gefragt wie ein Naturerleben, das zugunsten der allgemeinen Technisierung zurücktreten mußte.

Doch echte Grundwerte des Menschen kehren wieder, sie bleiben bestehen, das wußte schon die Dichterin, als sie die Zeilen schrieb „Wie den Staub, der von dem Spaten rinnt, / Wie den rieselnden Sand durch die wühlende Hand, / Laß die Jahrtausende gehn und verwehn!"

Geistesverwandt wie mit keinem anderen ist Agnes Miegel mit dem norddeutschen Dichter des Realismus, Theodor Storm. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß die eigentliche Quelle zum „Schimmelreiter" eine Weichselsage ist, die unter dem Titel „Der gespenstige Reiter" zum ersten Mal 1838 im „Danziger Dampfboot" abgedruckt worden war. Das Heimat- und Lebensnahe, das Nicht-getrennt-sein von Welt und Menschen, Natur und Schicksal sind die Hauptmomente im Dichtungswerk beider Dichter. In ihrer Ballade „Die Frauen von Nidden" läßt Agnes Miegel den Leser Heimat erfahren als die menschliche Gemeinschaft und die „Düne" als Sinnbild der Urweltmutter. Wie tief empfunden dieses Gefühl für ihre verlorene Heimat war, zeigen ihre Worte: „Für dies verzettelte Leben / Das wie Wasser durch meine Hände rann, / Wenn ich es endlich lassen kann / Was wirst du mir, Gott, dafür geben? / O nicht dein Paradies! / Was sind mir Engel und weiße Märtyrerkronen? / Laß die Heil'gen und Büßer bei dir wohnen. Mir gibt die Erde wieder, die ich verließ!"

Erinnerung als Erkenntnis

Wer erwartet, in Agnes Miegels Dichtwerk nichts als eine sentimentale Flucht in die Vergangenheit vorzufinden, sieht sich getäuscht. Ihre subjektiv empfundenen Erinnerungen vermitteln vielmehr eine Innerlichkeit, die das „Zu-Ende-Denken der Tatsachen" (Windelbrand) als die philosophische Natur der dichterischen Aufgabe erkennen läßt.

Dabei orientiert sich die Dichterin durchaus an dem Begriff der „Erinnerung" des Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der den Erinnerungsprozeß als einen Prozeß des Erkennens begreift.

Hegel nennt „Momente", in denen sich die Tätigkeit des Erkennens, die Leistung des „theoretischen Geistes", realisiert: „Anschauen, Vorstellen, Erinnern... ihr Zweck ist allein der Begriff des Erkennens."

Erinnerung bedeutet für ihn nicht bloß, daß man eine Vorstellung reproduziere, die man zu einer anderen Zeit schon gehabt hat: „Erinnerung hat auch einen anderen Sinn, den die Etymologie gibt, den: Sich-innerlich-machen, Insichgehen; dies ist der tiefe Gedankensinn des Worts. In diesem Sinn kann man sagen, daß das Erkennen des Allgemeinen nichts sei, als eine Erinnerung, ein Insichgehen, daß wir das, was zunächst in äußerlicher Weise sich zeigt, bestimmt ist als ein Mannigfaltiges, — daß wir dies zu einem Innerlichen machen, zu einem Allgemeinen dadurch, daß wir in uns selbst gehen, so unser Inneres zum Bewußtsein bringen." Innerhalb der systematischen Entwicklung des „theoretischen Geistes" zeigt sich Hegels ontologischer Begriff der Erinnerung im Übergang von der bloßen „Anschauung" zur „Vorstellung": „Demnach setzt der Geist die Anschauung als die seinige, durchdringt sie, macht sie zu etwas Innerlichem, erinnert sich in ihr, wird sich in ihr gegenwärtig — und somit frei. Der vorstellende Geist hat die Anschauung; dieselbe ist in ihm aufgehoben, nicht verschwunden, nicht ein nur Vergangenes."

Mensch zu sein unter Menschen

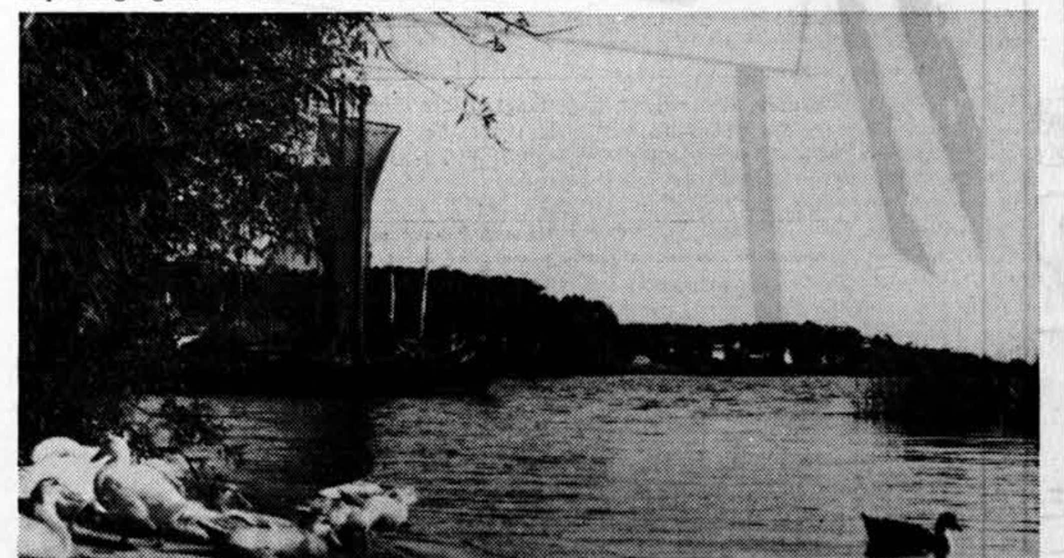
Somit wird auch für die ostpreußische Dichterin die auf einem subjektiven Erleben beruhende Erinnerung an die Heimat nicht zu etwas Vergangenem, sondern zu einem immer Bleibenden und Gegenwärtigen. In diesem Sinne wird Heimat ein Allgemeinverständliches und -gültiges.

„Alles im Leben ist nur für die Spanne Zeit", schrieb Theodor Storm in einer Novelle. In dem Wissen um dieses Grundphänomen menschlichen In-der-Welt-Seins hat Agnes Miegel in ihrem dichterischen Werk Menschen der ostpreußischen Heimat lebendig werden lassen in ihrem Verhältnis zur Natur, zu Tod und Schicksal und zum Göttlichen. In ihren Balladen zeigen sich Schicksalsmächte wie die richtenden Kräfte der Nemesis oder magische der Natur in den Gestalten von Dämonen, Geistern und Gespenstern. Wirklichkeit und Traum werden untrennbar, Sein und Schein erweisen sich als Grunderfahrungen menschlichen Lebens. Das existentielle Betroffensein des Menschen erwächst aus dem Urgefühl und der Gebundenheit an höhere Mächte, an Schicksal und Bedrohung. Auch die Gemeinschaft ist für die Dichterin eine unabdingbare Lebensbasis, wenn sie sagt: „Laß uns in Trotz und Torheit nicht zerfallen / So wie ein loses Reisigbund zerfällt...". Die ostpreußische Landschaft in der Dichtung Agnes Miegels dient nicht nur als Begleiterin und Verstärkerin der Handlungsvorgänge, sondern als Spiegel und Symbol der menschlichen Seele. Natur ist nicht bloß ein materielles Objekt, sondern sie bedeutet etwas, sie stiftet Sinn.

„... Von der Heimat gehen ist die schwerste Last, / Die Götter und Menschen beugt..." — diese Verse bestimmten Leben und Werk der großen Dichterin, die einmal von sich behauptete: „Ich bin deutsch und altmodisch, und ich will immer noch was fürs Gemüt."

Erhard Krieger schreibt in seiner Schrift über „Agnes Miegel, Leben und Werk": „Wer zum Dichter geht als ein suchender Mensch, der wird Antwort erhalten und an ihr sich selbst ausrichten können, Mensch zu sein unter Menschen."

Beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf ist auch die Agnes-Miegel-Gesellschaft vertreten mit einem Stand in Halle 6.



Nidden (Kurische Nehrung): Mit ihrer Ballade „Die Frauen von Nidden" wurde Agnes Miegel über Ostpreußen hinaus bekannt — Foto Grunwald



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

im Pungel, möchte ich sagen. Denn bei diesem großen Treffen in Düsseldorf sind wir doch eine große Familie, eben die „ostpreußische", und um die werden wir oft beneidet. Das entnehme ich immer wieder den Briefen, die von außenbords kommen — also von Nicht-Ostpreußen, aber von Menschen, die sich unserer Heimat verbunden fühlen. Und manchmal — das ist meine Crux, an der ich immer herumknacke — möchte ich viel mehr auf die persönlichen Fragen und Wünsche eingehen, nur sie verlangen sehr viel Zeit und Mühe. Und so taufrisch bin ich ja schließlich auch nicht mehr, zumal ich an einem einzigen Brief oft tagelang sitze. Vor allem dann, wenn es persönliche Erinnerungen und Erlebnisse betrifft. Bitte an meine alten Kumpels: Ich werde jeden Brief beantworten, oawer dat duert e betke. „Mensch bleiben muß der Mensch!" Diese alte ostpreußische Weisheit muß ich weitergeben. Ich will noch eine ganze Weile Mensch bleiben.

Und so möchte ich auch unserem Landsmann aus Stuttgart danken, dem ich die Frage nach dem „Pilzke" beantworten konnte. Und ich möchte sie hiermit weiterreichen, weil ähnliche Fragen immer an mich gestellt werden. Es ist wahrscheinlich nicht mehr der Teepilz unserer Vergangenheit, aber es gibt ihn noch in Reformhäusern, er heißt „Kombucha" und dürfte unserem alten Pilzke verwandt sein. Denn man kann daraus ein Getränk herstellen, das in etwa dem Pilzke (Zuschrift: Wir hatten zuhause einen Steintopf, da schwamm — ein für mich widerlicher — großer Pilz herum, den meine Mutter immer wieder bebrühte!) seligen oder mühseligen Angedenkens entgegenkommt. Im Grunde sind es die Getränke unserer Heimat, die einmal viele, sehr viele durstige Kehlen stillen sollten.

Und da komme ich auch gleich auf unseren geliebten Bärenfang zurück, den es ja auch heute gibt. Er ist schließlich das Getränk, das unsere prußischen Vorväter uns bis in unsere Zeit überliefert haben. Ich denke nur an meinen Urgroßvater (ich habe ihn leider nie gekannt, er wurde 89 Jahre alt und war so gesund, daß er sich mit 82 Jahren in Stallupönen einen Zahn ziehen ließ, um zu wissen, was Schmerzen sind!), der nach reichlichem Meschkinnisgenuß zwar auf sein Pferd steigen konnte, aber nicht mehr herunter ohne Hilfe kam. Koppke war klar, aber die Beine, die Beine! Das war das Ergebnis eines echten prußischen Krawuhls seligen Angedenkens! Nun zu unserem Meschkinnis. Die Frage kommt aus der Schweiz, und wieder sieht man, wie weit sich unsere Fäden spinnen. Herr Ulrich Hirsekorn, Zelgmatt 21 in CH-8132 Egg/ZH, bemüht sich, nach dem von seinem Großvater überlieferten Rezept (1 Teil Honig, 1 Teil 90prozentigen Alkohol, beides erwärmt und gemischt) einen richtigen Bärenfang zu brauen. Leider trennte sich nach kurzer Zeit der größere Teil des Honigs und sammelte sich am Boden. Auch nach mehrfachem Erwärmen brachte dies nur kurzfristigen Erfolg.

Vielleicht kann mancher unserer Leser Herrn Hirsekorn einige Tips für die Selbstfabrikation unseres Lebenselixiers geben. Ein Tip, der aber nicht allgemein gültig ist, weil er aus unserer echt ostpreußischen Familie kommt: Meine Mutter pflegte den Waldmeister — den wir immer in Neuhausen-Tiergarten suchten! — mit 96prozentigem Alkohol anzusetzen, um eine herrliche Essenz für die Maibowle zu gewinnen. Aus irgendwelchen Gründen wurde unser hausgemachter Meschkinnis mit diesem Alkohol angesetzt: Er schmeckte sagenhaft! Ebenso wie die Leberwurst — wir schlachteten selbst auch in Königsberg —, weil die Weckgläser mit diesem Alkohol ausgespült wurden. Dieser kleine Pfiff von Waldmeister in der Leberwurst war umwerfend. Fleischer aus unserer Heimat sollten sich diesen Zufallstip merken!

Wenn ich von „Krawuhl" sprach, so ist der Weg zum „Pulkus" nicht weit. Mich hat der Brief von Herrn Manfred Hofer, Zahnarzt in Leverkusen, zweifach berührt. Zum einen, weil Agnes Miegels Mutter aus einer salzburgischen Familie dieses Namens stammt — zum anderen, weil sich so viele Fragen und Antworten fast nahtlos ineinanderverstricken. Da war die Frage nach dem olle Kroll ut Groot-Statieke — es kamen so viele Zusendungen, daß ich oft die Hände zusammenschlug und echt ostpreußisch sagte „Erbarmung!" Denn die Namen und auch die Verse drifteten so weit auseinander wie ein Memelprahm bei Schacktarp. Natürlich freue ich mich besonders, wenn Zuschriften aus aller Welt kommen — diesmal sogar aus Kanada. Kinderkes, de olle Kroll is all lang dod — oaber he ward sik em Graf umdrelle, wenn he wissd, wie er noch labendig is.

Und da sind wir auch gleich bei dem „Pulkus" angelangt — he wulld tom Pulkus goane —, denn, wie oben erwähnt: Zum anderen, Herr Hofer! Er schreibt: Bei uns zuhause habe ich als Kind viele „Pulkus-Zettel" ausgetragen, das waren vom Bürgermeister auf Papier gebrachte Bekanntmachungen. In der Regel dauerte es zwei Tage, bis diese Zettel durch das ganze Dorf liefen. Na ja: Kemmst Tied, kemmst Roat! So eilig hatte man es zum Glück damals nicht.

Eine ganz besondere Frage hat Frau Erna Schneider, Urfzstraße 33 in 5372 Schleiden-Gemünd. In den zwanziger Jahren veranstaltete man in Königsberg einen Riesenfestzug zur Jahrtausendfeier der Rheinhalle. (Vielleicht sollte man das den Düsseldorfern heute vor Augen führen!) Da stellten sich die deutschen Länder zusammen: Rheinländer, Hessen, Bayern, sogar Österreicher. Frau Schneider schreibt: „Wir zogen bei den Bayern mit, weil mein Vater aus Würzburg stammte. Meine Mutter und ich hatten für dieses Ereignis Dirndlkleider genäht. Wir saßen auf einem offenen Lastwagen neben den Bierfässern der Ponarther Brauerei. Davon hat es ein Foto gegeben. Wer besitzt es noch, wer kann uns verdeutlichen, was damals der Begriff ‚Rheinland' für uns war, wer war Veranstalter dieses ‚Rheinischen Festumzuges'?"

„Die ersten Tränen sind schon geflossen!" Ich kann diese Worte verstehen, denn ich plinse auch manchmal, wenn sich eine Erinnerung realisiert. Aber die obige Zeile ist ein Dankeschön von Frau Pick, die das Buch „Tausendstimmiges Leben" suchte. Herr Niehaus hat sie erfüllt — und prompt kam noch eine zweite Suchmeldung nach dem Buch. Worüber ich mich besonders freue: Herr Niehaus hat nicht seine Heimat verloren wie wir, aber er bemüht sich, zu helfen, wenn Erinnerungen gestillt werden sollen. Besonders gefreut habe ich mich über die Zusendung der alten „Ostpreußischen Spinnstubenlieder" — meine Sammlung wächst und wächst. Etwas muß ich noch erklären, was anscheinend Mißverständnisse geweckt hat: Frau Inge Ude, 11 Melaleuca Drive, Clarinda/Vic 3169, Australia, sucht unbeschriebene Postkarten — es brauchen keine alten Kostbarkeiten zu sein. Aber ich denke an unsere Kalender mit den Postkarten oder die Karte mit dem Ostpreußenlied, es gibt viele neue Postkarten nach alten Motiven. So, ich glaube, jetzt sind die Mißverständnisse ausgeräumt.

Kinderkes, nun feiert man schön, auch wenn ihr vielleicht nicht bis „Klock veer" tosammenhuckd, wie es in einem unserer schönsten Wiegenlieder hieß. Da wurd' plachandert bis „die Klock ward schloahne..." und das war eben der frühe Morgen. Übrigens: Unser „seetet Beer", bei dem man huckde, wärmte Körper und Seele. Es bestand aus Braunbier, Zimt, Zucker, Milch oder Sahne und Eigelb. Na dann: Op to Pingste!

Eure Ruth Geede

Ruth Geede

Schluß

Was bisher geschah: *Der Bauernhof, den Kentjas und Erte bewirtschaften, bringt ihnen kein Glück. Ihre Hoffnung, daß sich doch noch alles zum Guten wendet, schwindet immer mehr. Die Gewißheit der beiden wird stärker, daß Kentjas' Vater ihr schweres Schicksal bestimmt. Kentjas sucht schließlich die Ruinen des Wirtshauses in der Stadt auf. Währenddessen trifft Thomas auf den Bauernhof ein.*

„Du bist ein guter Mensch, Thomas. Aber du verstehst es vielleicht gar nicht: Wir müssen ja hier bleiben. Es wird noch alles gut. Auch die dunkle Qual. Denkst du, man kann auch nur einen Augenblick leben, wenn man nicht Glauben hat — an Gott, an die Erde, an sich selbst?"

Thomas sieht die Frau an. Es ist eine Frau, die an dunklen Dingen leidet, die er nicht versteht. Ist das Erte, wie er sie kennt?

Sie ist eingewoben in das Schicksal des Ackers, auf dem sie lebt. Sie ist eine fremde Frau geworden. Das ist nicht Erte, die gute Erte, die er liebte, auf die er wartete, bis sie ihn rufe.

Erte stellt ihm Brot auf den Tisch. Daß er von ihrem Brot essen darf, das wird genug sein.

„Du kannst hierbleiben", sagt sie, als er nach einer Stunde wieder gehen will.

„Warum bin ich gekommen? Ich dachte oft an deine Worte im Wald, aber nun ist dein Leben anders geworden," spricht er.

Als er geht, steht sie auf der Schwelle, nimmt seinen Kopf in ihre Hände und drückt ihren Mund auf seine Stirn.

*

In den hellen Tagen, die zur Mitte des Jahres ansteigen, wächst die Stille um das einsame Bauernhaus, aus tiefem Schweigen der Dinge webt sich die Stille. Und es ist, als verhalte ein Geschehen den Atem, das dicht an die Schwelle tritt und schon mit leiser Hand den rissigen Rücken der Tür abtastet. Ein Klang schwebt über den Weg und ein ferner Laut. Die nebelhaften, verschwommenen Züge eines Gesichts, der Hauch eines Atems zittert an den Schatten der Bäume vorüber und scheint in die Abenddünste, die aus dem Wald aufsteigen, einzutauchen.

Und in den hellen Nächten, die mit ihrem lauten Mitsommerlicht über dem erntschwangeren Land stehen, kommt zuweilen die Farbe eines Schrittes, eines Wortes, einer Gebärde und fließt zusammen mit den Lauten und Bewegungen der lichten Dunkelheit.

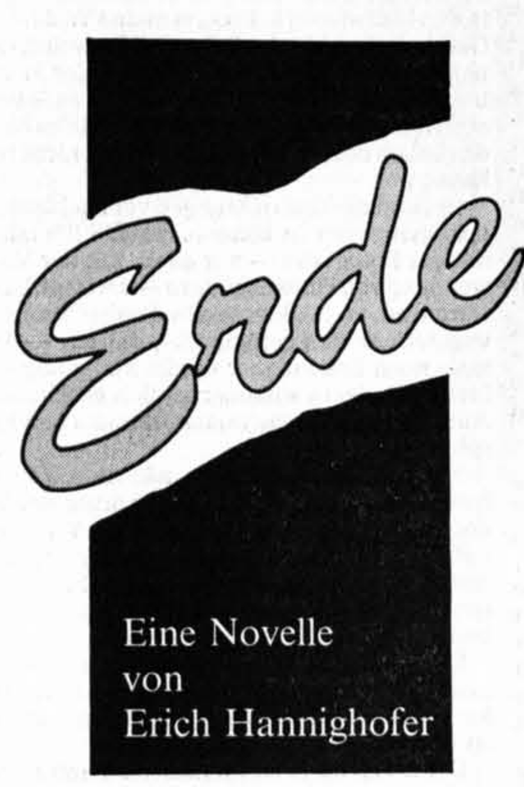
Und ein Ohr horcht in das Leben der Nacht, und ein Herz zittert in das lautlose Tropfen der schweigsamen Stunden, die der Tiefe zulaufen. Am Morgen steht sie vor dem Haus und sieht zum Wald hinüber. Daß es kommen möge! Bald. Sie ist bereit. Es muß ja kommen.

Sie sieht über das Land und wartet.

Ganz gleich, was da den Weg kommen wird, was aus der Tiefe heraufsteigen wird. Es wird immer eine Erlösung sein. Alles ist nun erfüllt. Erte ist am Ende ihrer Kraft. Und was in den schweren Stunden dieses Jahres gewachsen ist, muß doch eine Erlösung sein.

Die Zeit ist reif...

Vor dem Wald baut sich eine Nebelwand auf, deren dunstiges Gebirge in den Himmel steigt. Vom Süden kriechen tiefe Wolken übers Land und drücken das milchige Licht der Sonne zu. Die Hitze nimmt zu. Dick und glühend wiegt die Luft. Kein Blatt mehr rührt sich. In den Bäumen hängt triefender Atem des lautlosen Sommertags. Und der Flug der Vögel drängt sich ängstlich mit lahmen Flügelschlag durch die bleierne Stille.



Titelentwurf Ewald Hennek

Schwer hebt und senkt sich die Brust der Erde. Aus dem Wald kriecht es wie Dämmerung aus der Nacht. Und das Haus bückt sein graues Dach unter der lastenden Hitze, die auch aus der Erde steigt.

Das Wetterleuchten flammt gelb und rot in die Landschaft und steht in lohen Feuergarben über der Erde. Dann wird wieder alles schwarz und dumpf. Und in die erstickte Atemlosigkeit wächst das entfernte Dröhnen des Himmels wie heiseres Brüllen eines Löwen.

Ein fürchterlicher Sturm reißt sich plötzlich von den Wolken los und hämmert heulend hernieder.

Kentjas denkt an das nahende Gewitter, das sich in den Wolken aufblockt. Er wagt nicht, an anderes zu denken — an das, was ihm jetzt durch den Sinn gehen will, die Angst schnürt ihm diesen Gedanken ab.

„Das Gewitter — du, man muß doch etwas tun... Es muß doch nicht sein, daß nun wieder die Ernte...", sagt Kentjas.

Da stößt das grelle Licht eines Blitzes in die Stube. Erte erschrickt. Kentjas tritt auf den Hof hinaus.

Am Himmel hängt das Feuer für Augenblicke in schrägen Balken und stürzt prasselnd hernieder. Der Sturm zerrt an den Bäumen, als versuche er, ihre Leiber dem Boden zu entwurzeln. Das Dröhnen der Wolken wälzt sich in mächtigen Stößen über die zusammenzuckende Erde hin. Kentjas steht und bebt am ganzen Körper. Jeder Schlag, der durch die Luft brüllt, zerreißt ihn, jeder Blitz brennt durch seinen Leib. Er hält den Atem an. Das Blut stockt ihm in den Adern.

Ein Tropfen nur... ein einziger Tropfen — das ist das Ende!

Kein Wort ist in ihm, kein Schrei. Und alles in ihm ist doch Aufschrei und Anruf.

Er fühlt es ganz fern, aber es durchdringt ihn wie ein großes Gesetz, das über ihn kommt: Daß er in aller Ohnmacht doch nicht ohnmächtig ist. Nein! Irgendwie hält er die Gewalten der Erde und des Himmels. Wenn er nur noch etwas Kraft hätte, noch etwas Kraft, dann...

Seine Hände fühlen sich feucht und kalt.

In dem aufflammenden Licht der Blitze, die wie eine Feuerwand hinter der düsteren Landschaft aufragen, sieht Kentjas plötzlich, wie die breite Gestalt eines Mannes über die Äcker geht. Seine Arme sperren sich gegen etwas, das sich ihm entgegenstellt, er bückt sich, als grabe er mit den Händen in der Erde, oder als versuche er, die Früchte des Feldes aus dem Acker zu reißen. Und dann reckt er sich empor und ballt die Fäuste gegen den kochenden Himmel, aus dem sich immer wütender das Feuer der Blitze wie ein flammender Mantel über die Erntefelder wirft.

Kentjas steht erstarrt. Den Kopf vorgebeugt, lauscht er atemlos den Bewegungen des Mannes. Er fühlt kalten Schweiß an seiner Stirn, und seine Glieder beben.

Man muß etwas tun...

Er rüttelt an der Stalltür, er will sich auf die unheimliche Gestalt stürzen, die seine Felder und die Ernte vernichtet.

Kentjas hört neben sich ein leises, gequältes Stöhnen. — Erte. Sie steht hinter ihm und hält die schmerzlich zusammengekrampften Hände vor der Brust, das Gesicht ist in wilder Angst verzerrt. Sie stößt erstickte ohnmächtige Worte hervor.

Kentjas hält sie, als sie auf ihn zuwankt und vor ihm zusammenbrechen will. Er trägt sie ins Haus. Dann sitzt er an ihrem Bett. Sie redet wirr.

Der Raum ist düster verhangen von den schweren Wolken.

Nach einer Stunde zerbricht die Wolkenwand. Das Gewitter ist nach dem Westen abgezogen. Noch von fern her bebt das Dröhnen des Donners. Und das Wetterleuchten zuckt hin und wieder kraftlos am Himmel auf.

Kentjas geht hinaus.

Die Felder sind vom Gewitter verschont geblieben. Er kann morgen mit der Ernte beginnen. Die Luft ist rein und frisch, als wehe der Wind vom Meer. Wie eine Erlösung liegt's über dem Land.

Er kommt an den Rand der Felder, die an den Wald grenzen. Im Stacheldrahtzaun hängt ein großer lebloser Körper. Die Hände sind in die spitzen Drähte verkrampft, das Gesicht ist von den Stacheln blutig aufgerissen, und am Hals, an der Schlagader, klafft eine zerfetzte Wunde, von der das Blut über den Körper in den Acker fließt.

„Nun ist alles gut..."

Es ist der alte Ulmenried — sieht Kentjas...

Kentjas hält Ertes Hand. Daß es Ulmenried sei, spricht er in ihren Schlaf hinein, und daß er nun tot auf dem Acker liege. Das Gewitter ist vorübergegangen. Morgen werde er ernten. Und es wird eine gute Ernte sein. Es wird sein wie ein Fest.

Erte schlägt die Augen auf. Ihr Gesicht ist ruhig und klar.

Kentjas öffnet das Fenster. Und das geläuterte Licht der tiefen glutroten Sonne fällt ins Zimmer.

Auf der rohen Holzplatte des Tisches liegt die Geige, ein stummer Kelch tiefen Gesanges, und nur Ertes Hand vermag aus dieser dunklen Schale die Melodien auszuschütten, die immer wie das träumende Licht der Sommerabende und wie die wirkende Andacht des Waldes und wie der silberne Sang der Morgenvögel tönen.

„Du — Kentjas, es ist nun alles gut," sagt Erte. „Es wird nun beginnen, das Große. Und ein Klopfen in meinem Innern höre ich. Und eine Stimme ist in mir, die Stimme unseres Kindes. Ja — es ist nun alles gut."

Sie atmet befreit auf und streicht mit langsamen Bewegungen über das weiße Bett.

Kentjas steht am Fenster.

Über die Felder kommen die ruhigen Schatten der Nacht.

Unser Kreuzworträtsel

berühm-ter dt. Chirurg aus Riga (Ernst von) † 19o7: (Asepsis)
Zeus-geliebte
...see i.Masur.
das verträumte Zentrum des Ferienlandes Masuren(Ostpr.)
ostpr. Land-schaft
w.Vor-name
Edition (Abk.)
Eilzug (Abk.)
Kains Bruder
Anti-lopenart
Teil d. Beines
Hinweis
Hebe-maschine
Cent (Abk.)
im,in (Abk.)
alte Frau (ostpr. Mundart)
Skatwort
Vorname der Taylor
Wiesen-grund
Ar (Abk.)
Neutron (Abk.)
w.Vor-name
norw. Fluß
Autoz. Geln-hausen
Stadt am Rhein
Schwimmvogel
Nord (Abk.)
Paten-land für Ost-preußen

BK 91o-715

Auflösung

		H		A			A
	H	O	F	F	M	A	N	N
	E	H		F	A	N		G
N	I	E	D	E	R	S	E	E
	L	S	D		O		R	B
A	S	T		A	N	O	D	E
	B	O	R	K	E	N	E	R
	E	R	I	K		E		
U	R		G	A	N	G	20	
	G	R	A	D		A		

Auflösung in der nächsten Folge

Der Vogel singt in blauer Luft

VON PROFESSOR EIKE FUNCK



Der Vogel singt in blauer Luft,
die Blume atmet Blütenduft —
du sei du selbst, nur sei!
Nicht nützt dir müdes Müßiggehn,
nicht zauderndes Zurückestehn —
du handle kühn und frei!

Dem Vogel füllt sich bald das Haus,
die Blüte reift zur Frucht sich aus —
du schaffe deinen Kreis!
Und setz dein ganzes Streben drein,
ja, setz dein ganzes Leben ein,
daß du ihn füllst mit Fleiß!

Wohl ewig klingt ein Vogellied,
und immer eine Blume blüht —
auch du wirst ewig bleiben:
Was fleißig du ins Haus gebracht,
was kühn und frei du ausgedacht,
das wird kein Wind vertreiben.

Heinz Sielmann

Der Weg zu den Spechten

Ich hatte mich für zwei Tage in der Dachstube des Forsthauses einquartiert, um meine Drehpläne an Ort und Stelle abzuschließen und im Revier die wichtigsten Vorbereitungen für das Jahr mit den Spechten zu treffen.

Vor den geöffneten Fenstern hob sich das gelbe Mondlicht regenverschleiert über die Wipfel. Es war die rechte Stimmung, das Für und Wider unseres Vorhabens in der Stille nochmals zu bedenken. Das „Unmöglich" des alten Hummel war nicht ganz unberechtigt; auch mehrere namhafte Zoologen hatten auf meine Fragen die gleiche Meinung vertreten. Ich wußte überdies, daß das Höhlenleben der Spechte und die Bewegungen ihrer Fangzungen noch von keinem Beobachter festgehalten worden waren, da diese und viele andere für den Film wichtigen Vorgänge sich zumeist im Bereich der schattigen Wipfel abspielen; aber wer sich das Beobachten und Filmen von Tieren zum Beruf gewählt hat, muß auch den Mut haben, sich an neue filmbiologische Versuche und Arbeiten heranzuwagen, wobei die Spechte zweifellos eine der verlockendsten Aufgaben stellen.

Hinzu kam, daß den Spechten seit meiner Kindheit, seitdem ich während meiner Schulzeit in Ostpreußen zum ersten Mal den großen Schwarzspecht näher kennengelernt hatte, meine besondere Begeisterung galt. Es wurde gewissermaßen eine „Liebe auf den ersten Blick", und als ich nun an diesem Abend im Spechtrevier über meinen Aufzeichnungen saß, stand mir der Zauber jener östlichen Landschaft mit ihren Wäldern und Seen, den Steilküsten, Wanderdünen und Mooren, die mich als Schuljungen von Jahr zu Jahr mehr zur Naturbeobachtung verlockt hatten, besonders deutlich vor Augen.

Doch erwuchsen aus diesem frühen Vagabundieren bald verständige Ziele, als ich mich bemühte, durch planmäßige Beobachtungen genauen Einblick in die Lebensweise einzelner Tierarten zu erhalten. Auf die Sumpfvögel in den Haffwiesen fiel zuerst meine Wahl. Die Geschehnisse bei der Balz, die Nistweise, die unterschiedliche Verhaltensweise der Paare bei der Sorge für die Braut, boten reizvolle und auch lohnende Aufgaben, zumal so vieles über das Leben dieser Vögel damals noch nicht bekannt war.

Um nun die Beobachtungen vor Fachleuten dokumentieren zu können, machte ich mich mit der Fotografie — vor allem mit der Verwendung von Fernsehbildern — vertraut. Bald waren so verheißungsvolle Beobachtungen und Aufnahmen beieinander, daß ich — damals noch Sekundaner — die Einladung erhielt, vor einem wissenschaftlich geschulten Auditorium über meine naturkundlichen Ergebnisse zu berichten.

Für die Osterferien des nächsten Jahres hatte ich mir vorgenommen, das Brutgeschäft der Fischreiher in den masurischen Wäldern zu beobachten, und dabei kam es dann zu jener ersten Begegnung mit dem großen Schwarzspecht, die mir wohl immer in Erinnerung bleiben wird.

Der Reichtum an alten Baumbeständen war in Masuren so groß, daß man es sich in vielen Revieren leisten konnte, die Natur sich selbst zu überlassen.

Der oft so harte ostpreußische Winter war noch nicht aus den Wäldern gewichen. Unter Fichten und Wacholderbüschen lagen dicke Schneepolster, denn im ständigen Wechsel der Atmosphäre verzögerten Schnee- und Hagelschauer den Tauprozeß der Sonne. Nach den Niederschlägen in der Nacht flammte der Wald bei Tagesbeginn, durchklungen von den ersten Frühlingsliedern der Vögel, im sprühenden Licht der Tropfen.

Plötzlich schallte mir eine Stimme entgegen, die ich noch nie vernommen hatte. Das klangvolle gereihte „Krükrükrü" war so eindrucksvoll, daß ich mich sogleich bemühte, den fremden Vogel zu entdecken. Zur Rückseite des Ansitzes hin versperrte mir die dichte Tarnung den Ausblick; doch bald hörte ich ganz nahe den wuchtelnden Schlag der Flügel und gleich darauf ein Geräusch, als schlage jemand mit halbgeschlossener Handfläche auf Stammrinde.

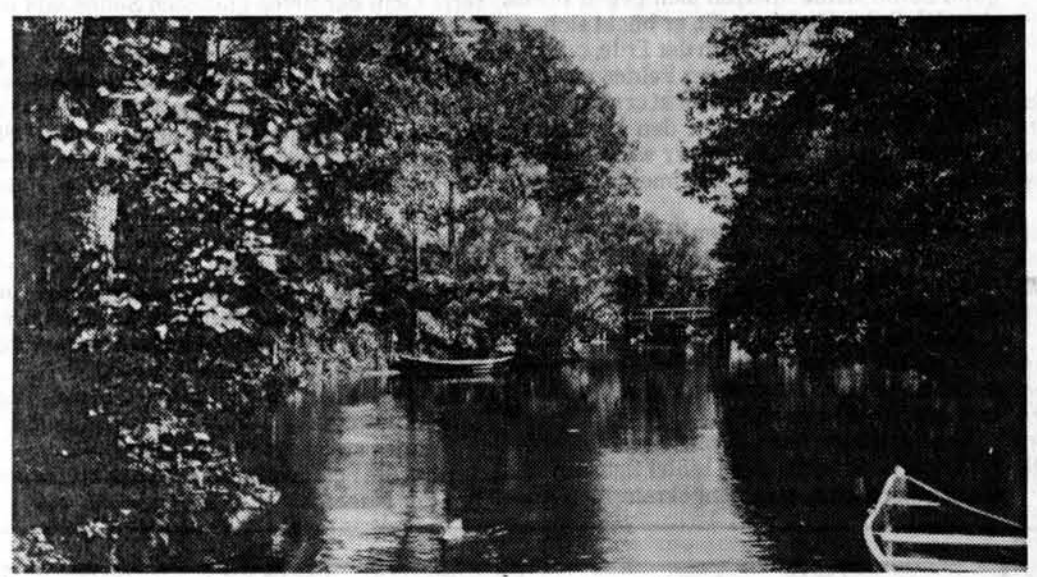
Kaum zwei Meter von mir war ein Schwarzspecht eingefallen. Nur wenige Augenblicke saß der krähengroße Vogel in der typischen Kletterhaltung der Spechte am Stamm. Aber ich hatte Gelegenheit, mir seine Erscheinung genau einzuprägen. Der Oberkörper war weit nach hinten gelehnt, sein Gewicht lastete also auf dem Stützschwanz, der aus harten, spitz zulaufenden Federn mit elastischen, kräftigen Hornkielen besteht. An den großen blaugrauen Füßen waren zwei der halbmondförmigen Krallen nach vorn, eine nach hinten und die vierte als Wendezehe zur Seite gerichtet. So geben die Kletterfüße dem Specht auch am glatten Stamm sicheren Halt.

Das sanfte Schwarz seines Gefieders wurde selbst im harten, schrägen Licht durch keinerlei Reflexfarben entzündet. Dadurch hob sich das feurige Rot am Kopf um so wirkungsvoller hervor. Auch die schwefelgelben Augen und der kräftige elfenbeinfarbene Schnabel kamen durch diese Farbkomposition besonders schön zur Geltung. Es war ein Männchen, wie ich an seiner roten Kopfplatte erkennen konnte. Offenbar war der Specht auf der Suche nach einer Gefährtin, denn mehrfach schickte er sein lautes zweisilbiges „Kli-äh" hinaus in den Wald und hielt dabei mit ausgestrecktem Hals, in pendelnden Bewegungen, rechts und links am Stamm vorbei Ausschau.

Schließlich kletterte er hurtig stammaufwärts zu einem ausgetrockneten Wipfelast. Mit jedem Kettersprung schnellte der Körper bei schrägem Hochziehen des Kopfes in die Höhe; zugleich griffen die spitzen Krallen als unfehlbare Steigeisen in die Rinde, wobei die Schwanzfedern das Gewicht des Vogels nach unten abstützten. Diese ihm eigene Fortbewegung beherrschte der Specht — in vollendeter Anpassung an das Baumleben — mit scheinbar müheloser Selbstverständlichkeit. Als mein Schwarzspecht fast das Ende des Astes erreicht hatte, erkannte ich, daß er eine ihm vertraute Aststelle im Auge hatte, denn mit kleinen trippelnden Sprüngen brachte er den Körper in eine bestimmte Lage, hob den Kopf schwunghold in die Höhe, und dann hämmerte der harte Schnabel in so raschem Wirbel auf das ausgewählte Xylophon, daß es trotz der kurzen Entfernung unmöglich war, die Aufschläge des Schnabels zu zählen. Fünfmal ließ der Specht seine weitschallenden Trommelwirbel so durch den Wald dröhnen, ehe er in seinem geradlinigen „Dohlenflug" wieder davoneilte. Noch eine Weile schlugen seine klangvollen Flugrufe an mein Ohr, bis auch sie sich zwischen den Bäumen verloren.

In Auszügen entnommen dem Band „Das Jahr mit den Spechten" von Heinz Sielmann (Ullstein-Taschenbuch, 154 Seiten mit 62 Fotos, DM 5,80)

Vier Kulturpreise der Landsmannschaft Ostpreußen *werden aus Anlaß des Deutschlandtreffens in Düsseldorf Pfingsten verliehen. Annemarie in der Au, Schriftstellerin aus Tilsit, erhält den Kulturpreis für Literatur; Professor Eike Funck, Musikpädagoge aus Labiau, wird mit dem Kulturpreis für Musik ausgezeichnet; Dr. Norbert Matern aus Braunsberg erhält den Kulturpreis für Publizistik, während Heinz Sielmann, Tierfilmer aus Rheydt und aufgewachsen in Königsberg, mit dem Kulturpreis für Wissenschaft ausgezeichnet wird. Die feierliche Übergabe der Preise erfolgt am 21. Mai, 15 Uhr, im Saal 1 des Messe- und Kongreß-Centers in Düsseldorf.*



Partie an der Kruttinna: Unberührte Natur — gestern und heute Foto Archiv

Norbert Matern

Bootsfahrt auf der Kruttinna

Mehr durch Zufall trafen wir Brigitte, die nach 1945 als Kind in Masuren geblieben war. Sie hatte einen Polen geheiratet und lebt nun mit ihrer Familie nahe der Kruttinna. Haus, kleinere Schuppen und Ställe umschließt ein hoher Zaun. Noch einmal eigens von einem Gatter umgeben sind die Gänse im Garten. Ländlich und friedlich ist alles, da ist Zeit für ein gutes Gespräch über Gott und die Welt, ein Wodka steht auf dem Tisch. Na zdrowie! Brigittes Mann trinkt nicht. Null Promille gilt für alle, die sich ans Steuer setzen. Immer wieder kommt die Rede auf die Schönheit der Landschaft, auf Masuren, wo die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. „Und warum seht ihr euch das nicht vom Wasser aus an?" Schnell sind wir für den nächsten Morgen verabredet. Um neun Uhr sollen wir da sein, werden zwei Paddelboote bekommen. Das Wetter wird gut sein, meldet das Radio.

Schon wiederholt hatte es uns während der vergangenen Tage auf die Seen gezogen. Mit einem Motorboot, das technisch nicht allen Anforderungen genügte, war ich mit erheblicher Geschwindigkeit frontal gegen eine Mole gefahren — es blieb zum Glück ohne Folgen. Mal eine Stunde, mal mehr hatten wir auf dem Sensburger See ein Ruderboot gemietet, hatten uns auf dem See treiben lassen. Nun, für die Paddeltour war eine genaue Route abgesteckt, etwa fünfundzwanzig Kilometer lang. „Keine Sorge", beruhigte Brigitte, „die Strömung der Kruttinna ist stark, da fährt das Boot von allein."

Zwei Boote wurden in einen blauen Kastenwagen verladen und in kurzer Fahrt ans Wasser gebracht. Schwimmwesten lehnten wir ab, vielleicht war das leichtsinnig — aber wir brauchten sie auch später nicht.

Klaus, der Jüngste — wenn auch schon nah den mittleren Jahren —, übernahm das Führungsboot. Inge und ich teilten uns das zweite. Erst nach einigen Paddelschlägen fanden wir den gleichen Takt. Still lag der Kruttinner See vor uns, weit von uns entfernt ein Fischer. Stille ringsum. Atemlose Stille. „Oh stört sie nicht, die Feier der Natur", ging es mir durch den Kopf und dann fiel mir Ernst Wiechert ein, dessen Geburtshaus in Kleinort wir Tage zuvor besucht hatten. Jetzt verstand ich, warum er so oft schrieb: „Und ringsum standen die schweigenden Wälder auf."

Behutsam hielten wir die Hände in das moorige, warme und weiche Wasser. Wir vergaßen vieles um uns herum. Sollten wir uns rechts oder links halten? Wir verließen uns auf die Strömung zur Kruttinna, denn ganze Schilfwälder verstellten den Blick. Richtig jedoch trieben wir auf die Kruttinna zu, glitten wir in eine Kathedrale unter die grünen Baumkronen.

Meine Eltern hatten mir früher vom Zauber der Kruttinna erzählt. Als Kind seien sie mit mir auf ihr gefahren. Mit vollem Recht unterstreichen heute die Polen in ihren Prospekten, daß die Kruttinna der sauberste Fluß des ganzen Landes sei. Fluß? Oder sagen wir besser Flüßchen, denn sehr breit ist die Kruttinna nicht und selten tiefer als ein oder zwei Meter. Glasklar ist das Wasser, Fische sind wie mit der Hand zu greifen.

Unerwartet steht unser Bootsverleiher am Ufer. Er bringt ein noch fehlendes Sitzbrett. Wir legen an, und ich nutze die Gelegenheit, meine lange Hose auszuziehen. Sie ist pitschnaß — ich bin schließlich kein geübter Paddler. Aber die Sonne scheint, die Badehose genügt.

Als wir weiter paddeln, glitzert die Kruttinna vor uns. Das Licht bricht durch die Laubdächer. Die Kruttinna ist ein Naturschutzgebiet, so wenig wie möglich greift der Mensch ein. Da liegen Baumstämme im Wasser, manchmal muß sich das Boot seinen Weg durch das Schilf bahnen. Nur dort, wo auf kurzer Strecke die Touristen auf den flachen Booten gestakt werden, gibt es kaum natürliche Hindernisse. Anderen Booten aber begegnen wir nur ganz selten. Polen und Deutsche grüßen sich freundlich, aber leise. Keiner will diese eigenartige Atmosphäre zerstören.

Links von uns geht ein Fischotter auf Beutezug. Enten, auch Schwäne begleiten uns. Selten sieht man ein Haus. Um zwölf Uhr läuten fern die Glocken.

Die Strömung ist schwächer, als wir dachten. Klaus paddelt heran und überreicht seiner Schwester Inge eine Seerose.

Wir müssen uns anstrengen, um vorwärts zu kommen. Schon längst ist uns klar geworden, daß wir um 15 Uhr nicht in Ukta sein werden, wo man uns und die Boote erwartet. Mal müssen wir nach rechts, mal nach links ausweichen. Immer wieder liegt etwas vor uns im Wasser. Keine Rede von zügigem Geradeauspaddeln! Zwei Schleusen sind zu überwinden. Wir tragen die Boote über Land und setzen sie wieder ein. Zum Teil scheint undurchdringlicher Urwald neben uns zu liegen, dann wieder kommen sumpfige, saftige Weiden. Kühe werden gemolken.

Noch eine Stunde. Die Freude an der Natur läßt nach, die Schultern schmerzen. Wir haben unsere Kräfte wohl überschätzt. Dort, wo die Kruttinna breiter wird, so wissen wir von der Karte, liegt Ukta. Wir fahren unter der Brücke durch und sehen den blauen Lastkraftwagen für unsere Boote. Das Ziel ist erreicht. Dann muß ich laut lachen: Am Ufer steht unser Bootsverleiher, er winkt, er winkt mit meiner Hose. Sie hängt über einen Bügel, Brigitte hat sie geplättet.

Unsere Zeit

VON ANNEMARIE IN DER AU

Unsere Zeit...
Zeit der Verluste
von Heimat
und Heimatatem.
Aber auch Zeit
des Neugewinnens
von bleibender Erinnerung
und wahrender Liebe.
Was da gebaut
und sichtbar geworden
an Zeichen und Zielen,
das kann zerbrechen
eh' wir es noch wissen.
Aber was da gepflanzt
— wann immer —
in Geist und Herzen und Sinne,
das überlebt.
Wird Nahrung sein
in allen Notzeiten.
Wird Quelle sein
um das Fundament
und Wissen
um das Fundament des Lebens.
Wo immer es uns hinträgt.

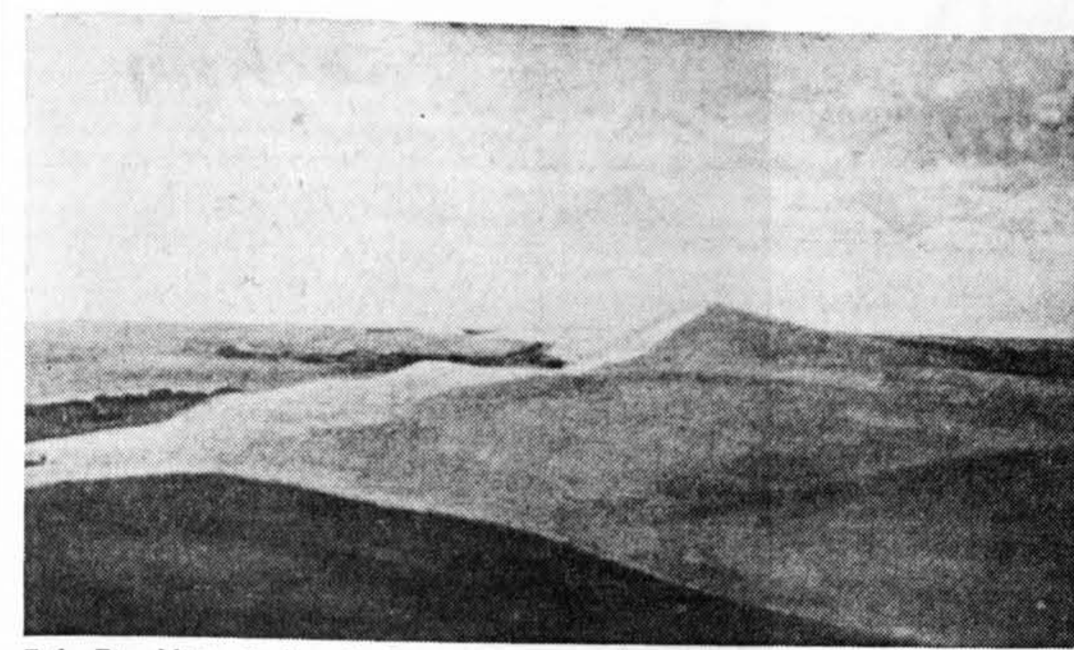
Geburtstage:

Künderinnen der Heimat

Erika Eisenblätter-Laskowski und Lieselotte Plangger-Popp

VON SILKE OSMAN

Zwei Frauen können in diesen Tagen ihren Geburtstag begehen: Am 22. Mai wird Erika Eisenblätter-Laskowski in Regensburg 80 Jahre alt, und am 31. Mai blickt Lieselotte Plangger-Popp in Meran auf 75 Lebensjahre zurück. Beide Künstlerinnen wurden mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet, beide gelten — jede auf ihre eigene Art — als hervorragende Künderinnen ihrer Heimat.



Erika Eisenblätter-Laskowski: Dünen bei Nidden...

Erika Eisenblätter-Laskowski wurde am 22. Mai 1908 in der Försterei Grenzwald, Kreis Pillkallen, geboren. Nach ersten autodidaktischen Versuchen studierte sie an der Königsberger Kunstakademie zunächst bei Professor Karl Storch d. Ä. (1927 bis 1929); bei Professor Alfred Partikel (1929 bis 1933) erfuhr sie Neues, so wußte er ihre Gabe, eine Landschaft einfühlsam, fast lyrisch zu gestalten, zu fördern, während Professor Fritz Burmann der jungen Künstlerin den Weg zur Monumentalkunst eröffnete. Studienaufenthalte vor allem auf der Kurischen Nehrung, später auch in Frankreich und in Süddeutschland gaben weitere Anregungen. 1934 heiratete Erika Laskowski den Maler Gerhard Eisenblätter, den sie in der Klasse von Prof. Storch kennengelernt hatte. Ein Jahr darauf folgte bereits die erste Kollektivausstellung bei Riesemann & Lintaler in Königsberg.



... Portrait Anorte...

Krieg und Vertreibung verschlugen auch Erika Eisenblätter-Laskowski in den Westen. In Lübeck traf sie nach der Flucht, die sie mit ihrem sechsjährigen Sohn Anselm allein antreten mußte, ihren Mann wieder. Dort, in Lübeck-Stockelsdorf, lebte und arbeitete das Künstlerehepaar lange Jahre. Nach dem Tod des Mannes (1975) zog die Malerin 1981 nach Regensburg, wo der Sohn als Architekt eine Professur innehat. In Regensburg war denn auch vor nahezu zwei Jahren die bisher letzte Ausstellung mit Werken der Jubilarin zu sehen. In der Ostdeutschen Galerie konnte man sich damals im Rahmen der Ausstellung über die Künstlerfamilie Eisenblätter einen Eindruck von der Vielseitigkeit der Malerin und Bildhauerin verschaffen.

Neben kleineren Bronzearbeiten, die „denselben expressiven Geist" verraten, „der auch den Ursprung ihrer Malerei prägte", wie Dr. Günter Krüger, ein profunder Kenner des Eisenblätterschen Werkes einmal hervorhob, neben diesen Plastiken waren — und sind es aber vor allem die Aquarelle und Pastelle, die den Betrachter in ihren Bann ziehen. Wie von leichter Hand auf das Papier geworfen, wirken sie oft traumhaft, erinnern an Visionen, an Märchenhaftes. Die meisten der in Ostpreußen geschaffenen Bilder sind 1945 verlorengegangen, nur wenige Pastelle konnte Erika Eisenblätter-Laskowski retten. So sind die heute bekannten Werke im Westen entstanden. Liegt es vielleicht auch daran, daß sie meist wie Traumgebilde wirken? In Vollmers Künstlerlexikon wird ihr Hauptthema mit „Landschaften intimen Charakters" bezeichnet.

Vor allem die Dünen auf der Nehrung sind es, die Erika Eisenblätter-Laskowski immer wieder mit dem Pinsel festgehalten hat. Sanft schimmern sie im Abendlicht, sind eingesponnen in eine zarte Melancholie. „Eine eigentümliche Stille voll Empfindsamkeit verspürt man in ihren Landschaften", schrieb Dr. Werner Timm, Direktor der Ostdeutschen Galerie, im Katalog zur Ausstellung. Es ist eine Stille, die sich dem Betrachter mühelos mitteilt, die gerade in unserer Zeit besonders wohltut. So ist denn zu hoffen, bald wieder einmal diesen Bildern der Stille, dem Werk der Erika Eisenblätter-Laskowski zu begegnen!



... und An der Tränke: **Landschaften intimen Charakters**



Lieselotte Plangger-Popp: Am Kurischen Haff...

Lieselotte Plangger-Popp erblickte am 31. Mai 1913 auf Gut Karlsfelde im Kreis Treuburg das Licht der Welt. 1922 siedelte die Familie nach Königsberg über, wo die junge Lieselotte nach dem Abitur auf dem Hufenlyzeum von 1933 bis 1936 die Fachklasse für Gebrauchsgraphik in der Meisterschule für Deutsches Handwerk besuchte. Anschließend arbeitete sie zwei Jahre lang im Atelier des renommierten Verlages Gräfe & Unzer. 1938 ging die Künstlerin nach Hannover, um dort in einem graphischen Betrieb zu arbeiten. Sie besuchte gleichzeitig die Abendschule und ließ sich bei Prof. Karl Dröge in der Technik des Holzstichs ausbilden. In diese Zeit fielen auch die Begegnungen mit Ernst Barlach und Agnes Miegel, die sich entscheidend auf das Werk der Graphikerin auswirkten. So illustrierte Lieselotte Plangger-Popp eine Ballade der Dichterin („Das Opfer"), die sie später „klopfenden Herzens" Agnes Miegel vorlegte. Auf diese Weise wuchs eine Freundschaft, die bis zum Tod der Dichterin währen sollte. Agnes Miegel war sehr angetan von den Arbeiten der jungen Graphikerin. So schrieb sie 1947: „... alles sind wunderbar feine, kräftige Arbeiten, geschrieben so eigen und schön, wie Mönchsschriften."

Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete Lieselotte Plangger-Popp als Werkstattleiterin in einem Buch- und Zeitungsverlag in Innsbruck/Tirol. Immer wieder aber zog es sie in die Heimat, die sie auf unzähligen Reisen erforschte. Auf diesen Reisen entstanden zauberhafte Skizzen, die sie später in kraftvolle Graphikblätter umsetzte. Es sind Arbeiten voll Ausdruckskraft, in klarer Sprache gehalten. Der Betrachter spürt auf Anhieb die Liebe der Künstlerin zu ihrer Heimat, zur Natur. Neben den Landschaftsmotiven findet man immer wieder auch Blätter zu dem Thema Flucht und Vertreibung. Es sind ergreifende Arbeiten, die den Betrachter noch heute einbeziehen in das schreckliche Geschehen.

Drei Jahre lang, von 1946 bis 1949, studierte die Ostpreußin bei den Professoren Schinnerer und Geiger in München. In Bozen schließlich heiratete die Künstlerin 1954 den Bildhauer Hans Plangger. In Südtirol, zunächst in Bozen, später in Meran, lebt und arbeitet die Ostpreußin noch heute. Auch dort findet sie vielfältige Themen für ihr Schaffen, das von Monotypien über Holzschnitt und Holzstich bis hin zur Rohrfederzeichnung reicht. Allen Arbeiten aber ist eines gemeinsam: „die absolute Ehrlichkeit und Gediegenheit", wie Rudi Didwiszus in seiner Laudatio zur Verleihung des Kulturpreises feststellte. „Hier ist nichts auf Effekt angelegt, gefällig oder dekorativ ... alles ist von einem tiefen Ernst erfüllt, der manchmal bis zur Schwermut reicht ..." Nicht zuletzt davon kann man sich auch an diesem Wochenende auf dem Deutschlandtreffen überzeugen, wo eine Ausstellung mit graphischen Blättern der Lieselotte Plangger-Popp vom Ostpreußischen Landesmuseum und der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen präsentiert wird. — Ein schönes Geschenk zum Geburtstag der Künstlerin!



... Masuren...

... und Heimatlose am Straßengraben: **Von tiefem Ernst erfüllt**

Gerhard Matern

„Ihr sollt meine Zeugen sein"

„Wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr Kraft empfangen und meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja, bis an die Grenzen der Erde." — Das sind die letzten Worte, die Jesus, der menschgewordene Gottessohn, hier auf Erden gesprochen hat. Nach diesen Worten, die in der Apostelgeschichte (1,8) aufgezeichnet sind, ward er den Blicken seiner Jünger entzogen, ging er ein in die Herrlichkeit des Vaters, von wo er gekommen war, das Werk seiner Liebe zu tun.

Und dann kam der Geist, den er verheißen hatte, und er kam in Gestalt von Feuerzungen, unter gewaltigem Brausen und erfüllte seine Jünger mit jeglicher Gnade und Liebe, mit der Fülle der Kraft und Begeisterung. Und sie wurden seine Zeugen bis an die Grenzen der Erde. Sie wurden seine Zeugen auf den Straßen und Plätzen, in den Häusern und Synagogen, als Verfolgte und Vertriebene, unter Leiden und Gefahren, verachtet und ohnmächtig, verspottet und verhöhnt, und doch bewundert und geachtet, in Äthiopien und Indien, in Rom und Athen, vor den Bestien in der Arena, auf dem Schafott und am Kreuze. Sie wurden seine Zeugen in allen Sprachen der Liebe und der Zeugniskraft, in allen Sprachen des Herzens und des Mundes, um den zu verkünden, der sie zuvor geliebt hat.

Man hat sie verschleppt und erschlagen, aber nicht den Heiligen Geist, der in ihnen war, nicht das neue Leben, aus dem sie lebten. Aus dem Opfer ihres Lebens, aus dem Zeugnis ihres Glaubens bis in den Tod wuchs tausendfältiges Leben — bis an die Grenzen der Erde. Es war die größte religiös-geistige Erhebung, die die Geschichte kennt. Es war das Feuer, das in den Herzen brennt, von Gott selbst entzündet. Das war das erste Wunder des Heiligen Geistes in der Menschheit, aber nicht das letzte.

„Ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde." — Ihre Zeugenschaft reichte bis in unsere ostpreußische Heimat über Jahrhunderte. Die ehernen Kirchen und Burgen aus Backstein, die auch das Inferno des Jahres 1945 überdauerten, mahnen uns als stumme Zeugen christlicher Geschichte im deutschen Osten. Wirklich *christlicher* Geschichte? — Ich denke, wir dürfen und wollen auf diese Frage mit einem klaren Ja antworten, auch im Gedenken an unsere Eltern und unsere Vorfahren, durch Generationen, die uns im Glauben vorangegangen sind und ihn an uns weitergaben.

Erinnern Sie sich noch an jene bewegende Szene, als unsere ausgemergelten und vom Leid gezeichneten Rußlandheimkehrer in Friedland unter Tränen den Choral anstimmten? „Nun danket alle Gott ..." Und vergessen wir nicht unsere verschleppten Mütter und Frauen, wie sie auch unter bittersten Entbehrungen standhielten, weil der Osterglaube in ihnen nicht erloschen war. Waren nicht auch sie Zeugen? Haben nicht viele unserer Landsleute im Glauben und in wahrer Nächstenliebe ausgeharrt, auch in den trostlosen Jahren in der Heimat, weil sie im Februar 1945 zurückgeblieben waren, um die alten Eltern nicht alleine ihrem Schicksal zu überlassen? Haben nicht ungezählte Männer und Frauen, Väter und Söhne und Töchter im Ural ihre letzte Hoffnung in aller menschlichen Hoffnungslosigkeit auf Gottes Hilfe gesetzt, der einzigen Hoffnung, die nie untergeht? — Viele Pfarrer im Westen haben mir berichtet: „Ihr Heimatvertriebenen seit meine Treuesten in der Gemeinde." — Solche Worte tun uns gut, doch sind sie kein Grund zur Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit. Vielmehr sollen sie uns Anlaß sein zu kritischer Selbstbesinnung und zu der Frage: Ist es so geblieben? Haben wir „die erste Liebe noch bewahrt", oder ist unser Glaube mit den Jahren erlahmt?

Den Jüngern Jesu war die Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit nicht das Letzte. Sie waren sogar voller Freude, für ihren Herrn und Meister leiden zu dürfen. Sie glaubten zutiefst, daß Gott allen, die glauben, hoffen und lieben im Namen Jesu Christi, die Freiheit der Kinder Gottes schenkt, und seinen Frieden, den die Welt nicht geben kann.

„Ihr werdet meine Zeugen sein!", das ist die letzte Antwort, die der Herr den Jüngern gab, bevor er heimkehrte zum Vater. Auch heute ist das Pfingstwunder Wirklichkeit in allen, die glauben, daß der Herr sie als Zeugen braucht. Wie steht es damit bei mir selber? Kann ich nach mehr als 40 Jahren noch glauben, daß ich berufen bin, Zeugnis zu geben? Will ich es überhaupt noch in einer Welt, die angefressen scheint von skrupellosem Materialismus, von Menschenverachtung und Rücksichtslosigkeit? Lohnt es sich noch in einer Welt, die gezeichnet ist von Terror und Haß? Ja, es lohnt sich gerade in unseren Tagen, in einer solchen Welt Hoffnungsträger zu sein. Die Schar derer, die zu ahnen beginnen, wo dieser Weg enden könnte, wenn ihm nicht eine neue Richtung gewiesen wird, ist deutlich im Wachsen. Viele, gerade auch junge Menschen, haben wieder den Mut, sich gegen den Strom zu stellen. Wenn mich nicht alles täuscht, bricht allenthalben neues Leben auf, gerade in der jungen Generation, die in dem satten Leben, im Wohlstand, Konsum oder auch in Drogen und Alkohol keinen Sinn mehr sieht und Ausschau hält nach neuen Ufern, nach einem sinnerfüllten Leben, nach dem inneren Frieden, nach Geborgenheit und Zufriedenheit. Doch noch mehr: Ein Leben, das anderen das Leben wieder lebenswert macht, die in ihrem bisherigen Leben keinen Sinn mehr sehen.

Im Glauben an den auferstandenen Herrn, in der Kraft des Heiligen Geistes, den er allen versprochen hat, die ihm glauben und vertrauen, müssen wir den Glauben wagen. Dies heißt auch: persönliche Verantwortung für andere zu tragen, es heißt Mut zur Entscheidung in der heutigen Gesellschaft, in der konkreten Situation, in die Gott mich gestellt hat.

Ob der Mensch sich feige dem Anspruch der Situation versagt, sich einfach passiv verhält und den Dingen ihren Lauf läßt, wie sie eben laufen, ob er sich versteckt in der unübersehbaren Masse der schweigenden Mehrheit, oder aber ob er den Mut hat, aus ihr herauszutreten und das in seiner Macht Stehende zu tun und zu wagen, das ist eine eminent christliche Frage. Der moralisch Bequeme weicht schon der Möglichkeit einer Entscheidung aus, und wenn er dies nicht mehr kann, schiebt er sie anderen zu. Der Christ weiß um diese seine Berufung in der Welt, und er darf und soll wagen im Namen des Herrn, der ihn gesandt hat.

Dieser Anruf Gottes verpflichtet, weil er Quellgrund des Gewissens ist und zugleich Orientierungsmitte für das rechte Gewissen. Dietrich Bonhoeffer, einer der großen Bekenner des christlichen Glaubens, der 1945, getreu seinem Gewissen folgend, sein Leben hingab, erläutert das eben Gesagte mit den Worten: „Gott und der Nächste, wie sie uns in Jesus Christus begegnen, sind nicht nur die Grenze, sondern auch der Ursprung verantwortlichen Handelns. Unverantwortliches Handeln ist eben dadurch definiert, daß es diese Grenzen, Gott und den Nächsten, mißachtet."

Dieser Anruf Gottes verpflichtet, weil er Quellgrund des Gewissens ist und zugleich Orientierungsmitte für das rechte Gewissen. Dietrich Bonhoeffer, einer der großen Bekenner des christlichen Glaubens, der 1945, getreu seinem Gewissen folgend, sein Leben hingab, erläutert das eben Gesagte mit den Worten: „Gott und der Nächste, wie sie uns in Jesus Christus begegnen, sind nicht nur die Grneze, sondern auch der Ursprung verantwortlichen Handelns. Unverantwortliches Handeln ist eben dadurch definiert, daß es diese Grenzen, Gott und den Nächsten, mißachtet."

Das Zeugnis der Glaubenden richtet sich am Zeugnis Christi aus. Doch wie anders sieht oft die Wirklichkeit aus! Für viele Menschen trifft das Wort des großen Gottsuchers Augustinus zu: „Ich allein bin mir wichtig und sonst niemand." — Vielleicht sagen auch Sie jetzt: Wer kümmert sich selbstlos um mich, um das, was mich im Innersten bewegt, was mich persönlich angeht?

Wir alle spüren es, viele haben es bitter erfahren, was es für den Menschen bedeutet, ungeborgen zu sein, nicht geliebt zu werden. Dies ist wohl die schlimmste Verlorenheit, die tiefste Angst. „Ihr sollt meine Zeugen sein ..." Christsein heißt: Zeuge sein, Zeuge im Kleinen und im Großen. Wir sollen bitten um den Heiligen Geist, daß er uns hilft, Christi Botschaft weiter zu tragen, auch und gerade in der Stille des grauen Alltags. Cyrill von Alexandrien, einer der großen Glaubenszeugen der christlichen Frühzeit, wurde gefragt: „Was würdest du tun, wenn jemand Interesse zeigte, Christ zu werden?" Er antwortete: „Ich würde ihn einladen, ein Jahr in meinem Haus mit mir zu leben." — Das Licht des Heiligen Geistes entzündet sich an Menschen, die vom Glauben ergriffen sind, nicht an Büchern.

In der Heimat: Von Birken umsäumte Wege laden zu langen Spaziergängen ein

Foto Archiv

Kurt Bullien

„... meinen Frieden gebe ich euch"

Pfingsten ist ein schönes Fest. Gerade mit Pfingsten verbinden sich für viele Menschen lebhafte Erinnerungen. Nur die Älteren unter uns können sich noch wirklich erinnern, wie das war: Pfingsten in Ostpreußen. Zu Pfingsten gehörte meist Sonnenschein, die im Frühlingsschmuck leuchtende Natur, Familienausflüge in neuen Kleidern, Besuche und Besuchtwerden. Helles Birkengrün in den Häusern und in den Kirchen. Für viele gehörte der Kirchgang dazu und im Gottesdienst das Lied: „O Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein ..." So selbstverständlich wie wir zu Weihnachten das Wort von der Geburt unseres Herrn hören, erwarten wir von der Pfingstpredigt, daß in ihr vom Heiligen Geist gesprochen wird.

Aber mit der Pfingstbotschaft, mit dem, was die Rede vom Heiligen Geist für uns bedeuten soll, hatten wir schon damals unsere Schwierigkeiten. Das ist wohl bis auf den heutigen Tag so geblieben.

Im 14. Kapitel des Johannesevangeliums, das am Pfingstsonntag verlesen und über das häufig auch gepredigt wird, nennt Jesus zwei Gaben, die er uns mit dem Heiligen Geist schenkt, die jeder empfangen darf, nach denen wir uns sehnen. Die erste Gabe ist der Trost: „Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (V. 26)

Des Trostes sind wir alle bedürftig. Ohne Trost kommt kein Mensch aus. Er braucht ihn von frühester Kindheit an, bis er die Augen schließt. Das Kind kommt zu seiner Mutter gelaufen, weil ihm ein Spielzeug zerbrochen, ein Unrecht geschehen ist. Darüber vergießt es bittere Tränen. Die Mutter tröstet, wie einen seine Mutter tröstet! Im weiteren Leben zerbricht dann oft mehr als Spielzeug. Da zerbrechen Freundschaften, Ehen gehen in die Brüche, da verlieren wir Haus und Hof, unsern Besitz, ja sogar die Heimat. Da zerbrechen Vertrauen und Liebe. Wir wissen, was alles zerbrechen kann, woran manches Leben schon zerbrochen ist. Oft ist dann keine Mutter mehr da, die ihre Tochter oder ihren Sohn in die Arme schließt und tröstet. Es braucht nicht immer die Mutter zu sein. Hauptsache, es ist einer da, der das Trösten versteht. Helfen kann nur echter Herzenstrost. Wir haben ihn alle einmal nötig gehabt, und wir werden des Trostes auch in Zukunft bedürfen. Wir Menschen können aus eigener Kraft den Ring nicht sprengen, der uns einengt und zu ersticken droht.

Gerade diesen Dienst will uns der Heilige Geist tun. Kein auffälliges, sondern ein verborgenes Wirken ist das. Außergewöhnliche Zeichen des Heiligen Geistes sind selten. Wenn wir uns an sein Wort halten, seine Verheißungen uns in Erinnerung rufen, dann werden wir auf Spuren seines Geistes stoßen bei uns selbst und bei andern: Wenn Traurige getröstet, Zerstrittene versöhnt, Einsame aus der Enge herausgeholt werden, so ist Jesus Menschen begegnet. Sein Wirken setzt sich fort kraft des Heiligen Geistes, der uns tröstet. Wenn der Heilige Geist ein Tröster ist, dann ist Pfingsten mehr als ein Frühsommerfest. Dann hat Pfingsten mit unserem Leben zu tun.

Aus dem Trost erwächst die zweite Gabe: Die Gabe des Friedens. „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht" (V. 27). Das sind Worte, die zu Herzen gehen. Solch einen Frieden brauchen wir, braucht unsere Welt. Nicht daß der Stärkere dem anderen seine Friedensbedingungen diktiert. Nicht einen Frieden durch fragwürdige Kompromisse, weil Zwei gemeinsame Sache machen gegen einen Dritten. Solche Friedensschlüsse bringen nichts Gutes. Sie sind oft Anlaß für den nächsten Konflikt. Wie weit liegt der Zweite Weltkrieg hinter uns, und doch haben alle bisherigen Friedenskonferenzen das dadurch geschehene Unrecht nicht aufarbeiten können.

Alle reden vom Frieden. Wir alle sehnen uns nach Frieden. Unser Herz, das sich nach Frieden sehnt, ist oft auch der Grund dafür, daß wir nicht fröhlich sind und es uns gegenseitig schwer machen. Gott will seinen Frieden in unser Herz geben, daß es verwandelt wird. Wir wollen Frieden von außen nach innen schaffen, und doch kann er nur von innen nach außen kommen.

Wie finden wir diesen Trost und diesen Frieden, von dem wir sagen, „er ist höher als unsere Vernunft"? Die meisten unserer Pfingstlieder sind Gebetslieder. Wir werden sie Pfingsten wieder singen. Ein Teil von uns gemeinsam mit Landsleuten bei dem Gottesdienst in Düsseldorf, gehalten nach der altvertrauten heimatlichen Liturgie, bei der Begegnung mit lieben Bekannten, die denselben Dialekt sprechen, durch dieselbe Landschaft geprägt, verbunden sind im gleichen Schicksal, aber auch im Glauben an das Pfingstgeschehen. Das Wort, das Martin Luther mit „Tröster" übersetzt, heißt wörtlich der Herbeigerufene und dann der Beistand.

Stimmen wir in die Pfingstlieder ein, rufen wir mit ihnen den Tröster, den Beistand, bitten wir ehrlichen Herzens um den Heiligen Geist, dann kann Friede in unser Herz einziehen, ein Friede, der höher ist als alle Vernunft. Haben wir aber Frieden mit Gott, dann dürfen wir auch im Frieden mit den anderen und mit uns selbst leben.

„Was weißt du über Ostpreußen?"

Der 5. Malwettbewerb des Ostpreußenblattes brachte guten Erfolg — Bekanntgabe der Gewinner

Endlich ist es soweit! Der spannende Augenblick für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserem 5. Malwettbewerb „Was weißt du über Ostpreußen?" ist gekommen — die glücklichen Gewinner werden bekanntgegeben. Aber, halt! Bitte, verehrte Leserinnen und Leser, seien Sie nicht allzu neugierig und lassen Sie sich zuerst erzählen, welche „Qual der Wahl" unsere Redaktionsjury bei der Bestimmung der Sieger hatte und nach welchen Kriterien wir vorgegangen sind.

An erster Stelle standen dabei nicht so sehr die künstlerischen Qualitäten eines Bildes. Wir hielten es für besonders wichtig, daß Motiv und Thema einen unverwechselbaren Bezug zu Ostpreußen besaßen und nicht einem x-beliebigen anderen Landstrich zuzuordnen waren. Schweren Herzens mußten wir so manches gelungene Motiv aus der engeren Wahl herausnehmen. Das tat uns besonders dann leid, wenn der oder die Künstler/in sich viel Mühe gegeben hatte und zu erkennen war, daß dort jemand mit „Leib und Seele" Pinsel, Buntstift oder anderes Malgerät geschwungen hatte. Doch das Thema hieß nun einmal „Was weißt du über Ostpreußen?".

Einen Bonus gab es dabei für alle, die das vorgegebene Thema besonders vielfältig behandelt und eine repräsentative Auswahl ostpreußischer Motive zusammengestellt hatten. Sinn und Zweck des Malwettbewerbs sollte es nicht in erster Linie sein, Talente zu entdecken oder großartige künstlerische Leistungen zu würdigen. Es ging vielmehr darum, die junge Generation dazu anzuregen, sich mit dem Land, den Menschen und der Geschichte Ostpreußens zu beschäftigen.

Aber natürlich sollte auch die Kunst nicht völlig unter den Tisch fallen. Ein weiterer Gesichtspunkt, der bei der Auswahl der Gewinner schon der Fairneß halber ein „Muß" ist, war der Einfallsreichtum und die eigene Kreativität der Jungen und Mädchen. Nach dem Motto „Abpausen gilt nicht!" zog unsere Jury auch mal ein in Farbe, Proportion und Anschaulichkeit weniger perfektes Bild einem solchen vor, dessen Linien und Formen genau saßen, das jedoch offensichtlich nicht aus der eigenen, führenden Feder stammte.

Nun aber sollen die Gewinner nicht länger auf die Folter gespannt werden. Als Auszeichnung erhalten die Träger des ersten Preises einen Fotoapparat, für den 2. Preis gibt es je einen Bildband über Ostpreußen (gestiftet vom Verlag Rautenberg, Leer, der auf dem Deutschlandtreffen ebenfalls in Halle 6 mit einem Stand vertreten sein wird) und wer einen 3. Preis errungen hat, gewinnt einen Tuschkasten mit Zeichenblock.

In der Teilnehmergruppe bis zu 10 Jahren haben gewonnen:

1. Preis: Eckhard Niehues
4920 Lemgo 1, 10 Jahre
2. Preis: Ingo Ofenloch
6520 Worms 11, 7 Jahre
3. Preis: Sonja Will
5265 Hürtgenwald, 6 Jahre

In der Gruppe der 11- bis 13jährigen:
1. Preis: Anke Lange
2301 Schonwald-Achterwehr, 13 Jahre
2. Preis: Gesa Koch
4532 Mettingen, 13 Jahre
3. Preis: Gisa Mahl
7614 Gengenbach, 12 Jahre

In der Gruppe der 14- bis 16jährigen:
1. Preis: Birgit Seiffert
2191 Insel Neuwerk, 15 Jahre
2. Preis: Andrea Eifert
5020 Frechen 4, 16 Jahre
3. Preis: Ulrike Schmidt
7054 Korb, 15 Jahre

Herzlichen Glückwunsch an alle Gewinner! Ein „Dankeschön" aber auch an die vielen Mädchen und Jungen, die bei unserem Wettbewerb mitgemacht haben. Und ein Trost für diejenigen, die dieses Jahr nichts gewonnen haben: Beim nächsten Mal klappt's bestimmt.

Astrid zu Höne

Fahrt in die Sonne ...

... hat Fritz Kudnig eine Reihe von Briefen überschrieben, in denen er seiner zukünftigen Frau eine Wanderung über die Kurische Nehrung schildert. Diese Wanderbriefe aus dem Juni 1919 wurden in den zwanziger Jahren mit Zeichnungen von Eduard Bischoff und Julius Schmischke — beide Freunde waren mit von der Partie — in der „Königsberger Woche" veröffentlicht. Vor mehr als zwei Jahrzehnten erschienen die Briefe, in denen Fritz Kudnig, der vor 100 Jahren in Königsberg geboren wurde, in dichterischer Einfühlsamkeit ein sonnendurchflutetes Bild der Nehrungslandschaft malt, im Memelland-Kalender. In der kommenden Woche nun werden wir auf Seite 7 mit dem Abdruck der Briefe beginnen. — Lassen Sie, verehrte Leserinnen und Leser, sich also entführen auf eine „Fahrt in die Sonne"! os

Junge Menschen fragen nach dem Woher

Die Erinnerung an Ostpreußen bleibt auch weiterhin sehr lebendig

„Hut ab!" muß ich schon sagen, wenn ich die beiden Stickbilder betrachte, die da vor mir liegen. Das eine zeigt den Leuchtturm von Pillau, das andere ein zauberhaftes Blumenmotiv mit Vögeln, einem Hündchen, einer Frau und zarten Ornamenten. — Nun, was ist denn so besonders an diesen Stickbildern?, werden Sie, verehrte Leserinnen, jetzt verwundert fragen. Ganz einfach — das Alter der beiden Künstlerinnen: Ulrike Glowienka ist neun, ihre Schwester Heike ist 11 Jahre alt. Beide Mädchen, die mit ihren Eltern in Reinbek bei Hamburg wohnen, haben mit ihrer kunstvollen Stickerei ihrer Großmutter Erna Schwartz, geb. Kirstein, zum 80. Geburtstag eine Freude bereiten wollen. Und das ist ihnen wahrlich gelungen! Wir aber finden, daß sich noch viele andere Menschen an diesen Stickbildern erfreuen sollen, zeigen sie doch, daß die Lage gar nicht so hoffnungslos ist, wie manche sie darstellen wollen.

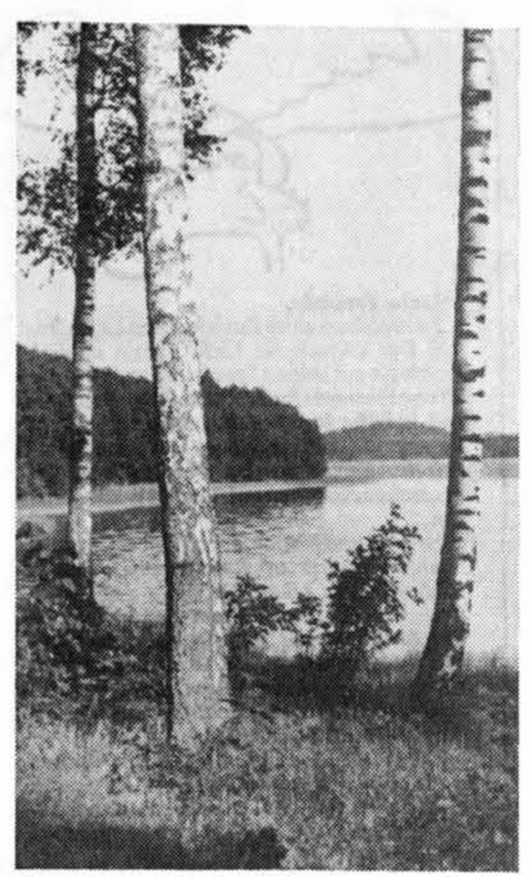
Das Thema Ostpreußen ist noch lange nicht zu den Akten gelegt. Immer wieder sind es junge Menschen, die sich für die Heimat der Eltern und Großeltern interessieren, die nach dem Woher fragen. So auch Ulrike und Heike, die oft die Großeltern in Hamburg besuchen und ihnen „ein Loch in den Bauch fragen", wie es damals war, als beide noch jung, als beide selbst noch Kinder waren. Großmutter Erna erzählt dann viel von Pillau und von Königsberg, wo sie aufwuchs und zur Schule ging. Später wollte sie selbst Lehrerin werden; neben den drei Fächern Mathematik, Physik und Chemie hat sie dann noch Handarbeit als viertes Fach hinzugenommen, denn das war gefragt, damals. Auch die Tochter hat heute großes Vergnügen am Handarbeiten. Kein Wunder also, daß die beiden Mädchen soviel Begabung mitbringen.

Wir wünschen uns noch viele solcher Begabungen und noch viele Kinder und Heranwachsende, die sich mit Eifer der Heimat ihrer Großeltern widmen. Daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, liegt aber nicht zuletzt auch an uns Älteren, die wir die jungen Menschen an diese Aufgabe heranführen müssen. Das Deutschlandtreffen, das an diesem Pfingstwochenende in Düsseldorf stattfindet, ist vielleicht auch eine gute Gelegenheit, der nachwachsenden Generation zu zeigen, wie lebendig die Erinnerung an die Heimat Ostpreußen sein kann. **SiS**



Lebendiges Brauchtum: Heike Glowienka, 11 Jahre, schuf das Stickbild mit Blumenmotiven, ihre Schwester Ulrike, 9 Jahre, stickte den Leuchtturm von Pillau

Fotos (2) SiS



Ostpreußen heute: Pfingsten am Großen Schobensee im Kreis Ortelsburg

Foto Paul Salden

Mit Kind und Kegel ging es los

Pfingstfreuden damals und heute — Von Hannelore Patzelt-Hennig

Hanna, Hilde und Helga waren schon in ihrer Schulzeit eng befreundet gewesen. Und dadurch, daß sie auch nach ihrer Heirat in ihrer Geburtsstadt lebten, ließ sich viel Gemeinsamkeit aufrechterhalten. Ihre Männer hatten sich dareinzufügen, daß die drei weiterhin viel zusammen unternahmen. Oft waren die Ehegefährten auch mit von der Partie. Jedenfalls dann, wenn es sich nicht um Damenkränzchen, Handarbeitsnachmittage oder die Übungsabende der weiblichen Chorgemeinschaft handelte, der Hannchen, Hildchen und Helgachen angehörten.

Mit Kind und Kegel traf man sich zu Pfingsten. Dazu gehörten bei den Frauen zunächst einmal beschwingte neue Sommerkleider, die sogenannten Pfingstkleider, die sie sich immer erst am Pfingstmorgen beim Treffen zu der gemeinschaftlichen Pfingsttour vorführten.

Die drei H-chen, wie sie von ihren Männern liebevoll genannt wurden, ließen die Sportkarren mit den Jüngsten an diesem Morgen von den Männern schieben. Und die Größeren durften herumtollen, wie sie wollten, Hanna, Hilde und Helga kümmerten sich an diesem Tag kaum darum. Ihnen ging es an diesem Vormittag einmal vordergründig um sich selbst, und das genossen sie mehr als den vorausgegangenen blumenreichen Muttertag, der immer verhältnismäßig anstrengend verlief, da ja auch die Eltern und Schwiegereltern miteinzubeziehen waren. Pfingsten machte den drei Frauen viel mehr Freude und entsprechend war ihre Laune.

Man ging zum Frühkonzert, saß unter schattigen Bäumen und bestellte Berliner Weiße. Auch dabei war die Munterkeit der drei H-chen nicht zu übersehen. Sogar die Musiker lächelten zu dem fröhlichen Damen-Dreigestirn dann und wann hinüber. Als der Anhang von einem Ausflug zu den Schießbuden und Süßwarenständen zurückkam, ließen die Damen sich durch die Eis- und Schokoladenflecken auf Hosen und Röckchen der Kleinen ihre Stimmung auch nicht verderben. Sie taten so, als wären diese Ärgerlichkeiten nicht vorhanden.

Nach dem Frühkonzert ging es zum Strom. Mit der Fähre fuhr man auf die andere Seite. Als Ziel lockte ein ländlicher, strohgedeckter Gasthof, der besonders für seinen Schinken gerühmt wurde, wo aber auch immer Glums mit Schmand zu haben war, was man genauso lobenswert erwähnte. Dort wurde zu Mittag gegessen. Der Schweinebraten schmeckte wie bei Großmama, und der frische Salat schwamm in Sahne. Die Kinder labten sich besonders an der Roten Grütze mit der übersüßen Vanillesoße, die zum Nachtisch gereicht wurde. Dann tollten sie auf einer Wiese. Mit den vom Festplatz mitgebrachten Windmühlen wurde gelaufen und — hingefallen. Aber die Tränen reichten meistens nicht bis zum Schoß der Mutter.

Der Weg zurück führte über grünes Land, wo die neu erstandene Natur zu mancher Freude und Abwechslung beitrug. Da liefen die Kinder den Schmetterlingen nach, pflückten Mohn und Maßliebchen, und an einem Kleefeld brach das „Glücksfieber" aus. — Alle suchten nach Vierklee und fanden auch welchen.

Auch nach der Rückkehr blieb man noch zusammen. Die Kleinen wurden ins Bett gepackt. Die Größeren hatten in der Stube, in der sie schlafen sollten, so zu tun, als ob sie schliefen. Und die drei H-chen und ihre Männer labten sich in der Laube an einer Erdbeerbowle. Lau und dufterfüllt war der Abend im Garten...

Für den zweiten Feiertag war dann am Nachmittag eine Dampferfahrt geplant, die auch wieder ins Grüne führte, was manche Freude verhieß, wie man aus den Jahren vorher wußte. Die Familien mit den drei H-chen verstanden immer, sich Pfingsten schön zu gestalten und ihren gemeinsamen Unternehmungen ein heiteres Gepräge zu geben.

Aber was heißt verstanden? Es ist heute noch so! Bei den Heimattreffen sieht man die Paare regelmäßig fröhlich wie einst zusammen, wenn auch etwas gereifter. Trotz allem, was gewesen ist, haben die drei H-chen ihr Lachen nicht verlernt, und es ist „ansteckend" wie eh und je.

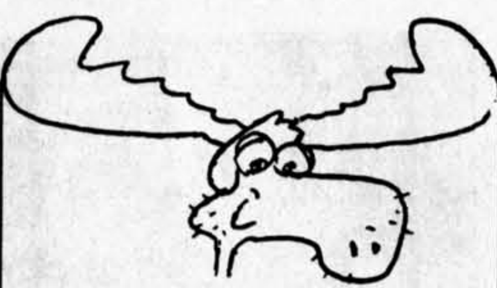
Pfingsten daheim

Vor jedem Haus stand ein Birkengrün,
Im Marmeladeneimer, der so gülden schien —
In der Morgensonne.

Heut' schmück' ich mein Heim
Mit Rosen und Nelken —
Und wollte die Blütenpracht
Niemals verwelken —

Ich sehne mich nach dem Birkengrün,
Im Marmeladeneimer, der so gülden schien —
In der Morgensonne.

Helmut Hinz



Liebe Freunde,

Fußballfans unter Euch kennen Lajos Detari: Der ungarische Kicker hatte neulich Probleme mit seinen Sportkameraden in der Elf von Eintracht Frankfurt. Er hatte sich Fußball-Schuhe in den Nationalfarben seines Vaterlandes zugelegt. Darüber, so berichtete Detari später ganz betroffen, hätten seine deutschen Kollegen gefeixt und Witze gerissen...

Heimat und Nation, so scheint es, sind bei uns nicht überall „in". Andererseits aber, das ist deutlich zu erkennen, steigt das Vaterland in der Gunst gerade der jungen Generation. Seminare und Kongresse über die deutsche Frage werden von der Jugend so stark besucht wie noch nie. Mag sein, daß man das in der Frankfurter Eintracht-Elf noch nicht so ganz gepeilt hat.

Jedenfalls ist es erfreulich, daß inzwischen auch wieder Sportler zu ihrem Vaterland stehen. Und nicht nur ungarische. Unser Super-Golfer Bernhard Langer wurde gerade in einem Interview gefragt, warum er, trotz möglicher Steuerersparnis, seinen Wohnsitz immer noch nicht nach Monte Carlo verlegt habe. Langers Antwort: „Ich möchte meine Heimat nicht aufgeben, um ein paar hunderttausend Mark mehr zu besitzen. Der Preis ist mir zu hoch."

Das findet auch

Euer Lorbaß

GJO präsentiert großes Jugendprogramm

Podiumsdiskussion, Volkstanz, Zeltstadt: Zahlreiche Veranstaltungen beim Deutschlandtreffen

Die eigene Arbeit gegenüber der Bevölkerung zu präsentieren, neue Freunde zu gewinnen und selbst noch ein erlebnisreiches und unvergeßliches Pfingsten zu erleben — deshalb treffen sich an diesem Wochenende in Düsseldorf wieder weit über tausend GJOler aus dem gesamten Bundesgebiet.

In einer großen Fotoausstellung „Aus der Arbeit der Gemeinschaft Junges Ostpreußen" stellt die GJO in der Messehalle 6 sich und ihre vielfältigen Aktivitäten vor. Bereits am Sonnabendvormittag suchen die jungen Leute in der Düsseldorfer Innenstadt (Schadowstr./Königsallee) den Kontakt zur Bevölkerung: Informationsstände, die mit großen Transparenten schon von weitem zu erkennen sein werden, Flugblattaktionen und Auftritte der GJO-Volkstanzgruppen in ihren farbenprächtigen Trachten unterstützen das Werben für die Ziele der Jugendorganisation der Landsmannschaft Ostpreußen.

Am Sonnabendnachmittag beginnt um 15 Uhr im Saal 3 des Messe-Kongreß-Centrums die öffentliche GJO-Podiumsdiskussion zum Thema „Wie offen ist die deutsche Frage?" Prominente Fachleute konnten als Teilnehmer gewonnen werden, u. a. der Berliner Bundestagsabgeordnete Heinrich Lummer und der bekannte Völkerrechtler und einstige Honecker-Berater Professor Dr. Wolfgang Seiffert. Gleichzeitig setzen die vielen Volkstanzgruppen, zu denen auch in diesem Jahr wieder befreundete Gruppen aus den europäischen Nachbarländern zählen, die Volkstanzvorführungen auf dem „Bunten Rasen" fort (Messegelände vor den Hallen 8 und 9). Zum Ausklang des Tages geht es am Abend noch einmal hoch her, wenn die Disco ab 20 Uhr für alle Jugendlichen und jung Gebliebenen in Halle 3 losgeht.



Auch an diesem Wochenende wirbt die GJO wieder in der Düsseldorfer Innenstadt für ihre Arbeit und Ziele: Unser Foto entstand beim Deutschlandtreffen 1985

Der Sonntag beginnt mit einer zünftigen „Morgenfeier" im Messegelände, mit einem Bekenntnis zu Ostpreußen und Gesamtdeutschland, so wie sie seit Jahren in der GJO gepflegt wird. An der Großkundgebung am Sonntag ab 11 Uhr wird die GJO mit ihren Transparentgruppen und Volkstanzkreisen geschlossen teilnehmen und so ihre Ziele deutlich darstellen.

Während des gesamten Treffens dient eine Zeltstadt im Messegelände als Treffpunkt der Jugend. Hier können sich vor allem junge Leute über die Gemeinschaft Junges Ostpreußen informieren lassen. In zwei Zelten wird zusätzlich ein „Kinderhort" eingerichtet, wo Eltern ihre Kinder für einige Stunden den Gruppenleitern der GJO anvertrauen können.

Für die mittlere Generation besteht innerhalb der Zeltstadt ein Treff zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Wiedersehen alter GJOler und DJOler. **ce**

Wer fährt mit nach Dänemark?

Jugendlager und Kinderfreizeit: Noch sind einige Plätze frei

Ganz wenige Plätze hat die GJO noch anzubieten in ihrem **55. Kriegsgräberlager in Mitteljütland,** das sie im Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge **vom 29. Juli bis 13. August** durchführt. Die Pflegearbeiten auf den deutschen Flüchtlingsfriedhöfen Gedhus und Grove dauern nur eine Woche, danach folgt eine weitere Freizeitwoche mit Tagesfahrten, Besichtigungen, Sport, Spiel und Spaß und natürlich dem Bad in der Nordsee in der Großgemeinde Blavandshuk an der Westküste Dänemarks. **Junge Leute im Alter von 16 bis 25 Jahren,** die daran teilnehmen wollen, sollten sich umgehend bei der GJO, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13, anmelden. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 260 DM.

In landschaftlich reizvoller Umgebung an der Westküste Dänemarks in der Partnergemeinde Blavandshuk findet vom **22. Juli bis 5. August das Kinderferienlager der GJO für 10- bis 15jährige Jungen und Mädchen** statt. Die Teilnehmer sind in einer Schule untergebracht, die der GJO seit Jahren zur Verfügung steht. Heide, Sanddünen, Wald und der herrliche Sandstrand der Nordseeküste prägen das Bild dieser Landschaft. Tagesfahrten in die nähere und weitere Umgebung zum Kennenlernen von Land und Leuten stehen ebenso auf dem Programm wie die Möglichkeit, ausgiebige Bäder in der Nordsee und in der Sonne zu nehmen. Spiel, Sport und Spaß am Tage, Lagerfeuer und Singen am Abend lassen keine Langeweile aufkommen. Der Teilnehmerbeitrag beträgt incl. einer Gemeinschaftsfahrt im Reisebus ab Unna-Massen 370 DM. Wer im Kinderferienlager in Dänemark dabei sein möchte, der melde sich umgehend bei der GJO, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13, an.

„Recht und freie Selbstbestimmung"

5. BdV-Kongreß „Junge Generation" findet in Bonn statt

„Recht und freie Selbstbestimmung für alle Deutschen" ist das Leitwort des 5. Bundeskongresses „Junge Generation" des Bundes der Vertriebenen vom 3. bis 5. Juni in Bonn. Die Schirmherrschaft für den Kongreß hat der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Dr. Dorothee Wilms, übernommen.

In vier Foren wird ein breites Themenspektrum behandelt. „Die Lage der Deutschen in den Gebieten östlich von Oder und Neiße sowie Ost- und Südosteuropa" ist das Thema des Vorsitzenden des Bundestagsausschusses Humanitäre Hilfe und Menschenrechte, Friedrich Vogel MdB. Mit den „Integrationsproblemen jugendlicher Aussiedler" befaßt sich Leitender Ministerialrat a. D. Guido Zurhausen. Das dritte Forum „Brauchen wir nationale Symbole?" wird vom Stellvertretenden Leiter des Archivs der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Günter Buchstab, eingeleitet. Professor Dr. Gottfried Zieger von der Universität Göttingen führt in das vierte Forum mit dem Thema „Gebietsansprüche — wer gegen wen? Rechtliche und politische Reflektionen zur deutschen Frage" ein. In den vier Foren stehen auch verschiedene Experten zur Verfügung, z. B. der Osteuropa-Korrespondent der „Welt", Carl Gustav Ströhm, der ehemalige Leiter des Grenzdurchgangslager Friedland, Matthias Marquardt, der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Schütz und der Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung, Wolfgang Maurus.

Eingeleitet wird der Kongreß durch Bundesminister Dorothee Wilms, die das Thema „Deutschland — eine Aufgabe auch für die junge Generation" behandeln wird. Dem Abschlußthema des Kongresses „Deutschland in der Schule" stellt sich der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Hans Zehetmaier. Abgerundet wird das Programm durch eine Auswahl von gesamtdeutschen Dokumentarfilmen und einer Talk-Show „Denk' ich an Deutschland..." mit Norbert John von PRO Radio 4 und Überraschungsgästen. Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen von BdV-Vizepräsident Helmut Sauer MdB.

Zur Veranstaltung werden junge Mitarbeiter und Interessenten bis 35 Jahre (Obergrenze) erwartet. Einladungen mit Anmeldeformular sind erhältlich beim Bund der Vertriebenen, Referat für Verbands-, Organisations- und Jugendfragen, Godesberger Allee 72—74, 5300 Bonn 2, Tel.: (02 28) 8 10 07 36, wo es auch nähere Auskünfte gibt. **pm**

Sonntag, während der Großkundgebung,
Kinderhort in der GJO-Zeltstadt
(Vorhalle 5)
Eltern können ihre Kinder dort den Gruppenleitern der GJO anvertrauen.

Neu auf dem Büchertisch:

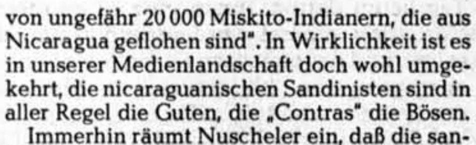
Klischees statt echten Informationen



Flucht und Vertreibung weltweit — ein wichtiges Thema. Darum werden gerade auch junge Menschen — zudem solche aus ostdeutschen Familien, die von dieser Problematik mithin selbst betroffen sind — möglicherweise interessiert nach Franz Nuschelers Buch „Nirgendwo zu Hause" greifen. Jedoch: Das dtv-junior-Buch (das zugleich auch in der für Erwachsene konzipierten allgemeinen Reihe des gleichen Verlages erschienen ist), dürfte zumindest einigermaßen kritische Leser restlos enttäuschen. Nuscheler (50), Politikprofessor in Duisburg, hat zwar einerseits nahezu alle Punkte der Erde, wo „Menschen auf der Flucht" (Untertitel) sind, aufgezeigt, andererseits aber Klischee an Klischee gereiht und aus einer eindeutig linken Position (auch wenn er einen solchen Vorwurf im Vorwort geschickt abzublocken versucht) zu einseitig Partei bezogen.

Beispielsweise Afrika: In Namibia, so glaubt Nuscheler, finde heute „ein mit dem Ost-West-Konflikt vermengter Rassen- und Klassenkonflikt zwischen dem ‚weißen' und ‚schwarzen' Afrika statt". Wetten, daß der Autor niemals in der einstigen deutschen Kolonie gewesen ist? Sonst wüßte er, daß die Apartheid, auf die er anspielt, dort bereits seit 1978 aufgehoben ist. Heute gibt es dort keine Konfrontation mehr zwischen weiß und schwarz, sondern zwischen den Owambos (und der von ihnen kontrollierten SWAPO), die rund 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen, und der anderen Hälfte des Volkes (die Weißen sowie mehr als zehn schwarze und braune Völker).

Mittelamerika: Die westliche Presse, so meint der Autor (welche Gazetten liest der wohl?), „badet sich geradezu genüßlich in dem Elend



von ungefähr 20 000 Miskito-Indianern, die aus Nicaragua geflohen sind". In Wirklichkeit ist es in unserer Medienlandschaft doch wohl umgekehrt, die nicaraguanischen Sandinisten sind in aller Regel die Guten, die „Contras" die Bösen.

Immerhin räumt Nuscheler ein, daß die sandinistische Regierung die Indianer nicht übermäßig gut behandelt habe. Aber bei ihm klingt das, was in der Realität — man lese bei Martin Kriele nach — an Völkermord grenzt, wie Mißverständnisse, die aus gutgemeintem Idealismus entstanden sind: „Aber dann kamen die jungen Revolutionäre, und wollten ihre Revolution in jede Ecke des Landes tragen. Sie haben in ihrem Übereifer schwere Fehler gemacht und Widerstand geradezu provoziert." (Muß der Rezensent eigens darauf hinweisen, daß im Afrika-Kapitel in den einleitenden Sätzen über europäischen Kolonialismus von Idealismus und Übereifer kein Wort verloren wird, obgleich es auch teilweise sehr ehrenwerte Motive waren, die Missionare beispielsweise zu den „nackten, heidnischen und unzivilisierten Wilden" trieben?) Doch bleiben wir bei den Miskitos: Ihre Zwangsumsiedlungen, verbunden mit dem Niederbrennen ihrer Dörfer und dem Schlachten ihres Viehs, waren, so liest man staunend, „durchaus verständliche Maßnahmen", denn „so wurde verhindert, daß die Konterrevolutionäre der honduranischen Seite" sie in Besitz nahmen. Ein Plädoyer für das Konzept der „vertriebenen Erde", das beispielsweise die Deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg bei seinem Rückzug aus dem Osten anwandte?

Wohl kaum — denn im Kapitel über Flucht und Vertreibung der Deutschen wird genau diese Strategie als Argument für den „aufgestauten Haß" der Rotarmisten, der sich dann gegenüber deutschen Zivilisten entlud, benutzt. Nuscheler am Anfang dieses Kapitels: „Es hat keinen Sinn, Verbrechen gegen Verbrechen und Schuld gegen Schuld aufzurechnen — wie dies Vertriebenenfunktionäre in unserem Land noch immer tun." Grüß Gott, Herr Vertriebenenfunktionär Nuscheler! Denn es folgt bei ihm eine äußerst peinliche Aufrechnung von Schuld gegen Schuld und Verbrechen gegen Verbrechen! „Am Anfang von Flucht und Vertreibung der 6,8 Mio. ‚Reichsdeutschen' aus den ehemaligen (!) Ostgebieten des Deutschen Reiches und der 4,8 Mio. ‚Volksdeutschen' aus deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa stehen die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands an den slawischen Völkern." Diese Massenmorde werden ausführlich und anschaulich geschildert (‚Manche Zwangsarbeiter in der Schwerindustrie des Ruhrgebietes entzogen sich der Qual durch den Sprung in das flüssige Eisen.'), beteiligt gewesen an ihnen seien nicht nur die SS, „sondern auch Offiziere und Soldaten der Wehrmacht".

Wie sollte es den Leser noch wundern, daß auch die Russen dann nach ihrem Einmarsch in Ostdeutschland manches nicht ganz richtig gemacht haben? Allerdings: Bei der Darstellung des Elends der Ostdeutschen wird auf jede Anschaulichkeit — wohl bewußt — verzichtet: Kein Zitat findet sich beispielsweise aus den umfangreichen Augenzeugenberichten von jenen schrecklichen End- und Nachkriegsgreueln! Kein Wort von Nemmersdorf! Stattdessen wird unpersönlich, distanziert berichtet — und getröstet: „Dies war die Rache derjenigen, die vor kurzem *noch Schlimmeres* erlebt hatten."

Ein solcher Satz aus der Feder von jemandem, der beteuert, er wolle nicht aufrechnen, ist ungeheuerlich: Zwar trifft es — leider — zu, daß es im nationalsozialistisch besetzten Osteuropa zu barbarischen Verbrechen gekommen ist, aber wer will hier im Sinne von „noch schlimmer" abstufen angesichts dessen, was Deutsche (Frauen, Kinder, Greise) nach Kriegsende ebenso in Nemmersdorf, im KZ Lamsdorf und in unzähligen anderen Orten erleiden mußten, bevor der Tod sie erlöste?

Lutz Tibarg

Franz Nuscheler, Nirgendwo zu Hause, Menschen auf der Flucht. Deutscher Taschenbuch Verlag, München (dtv-junior), 240 Seiten, 10,80 DM

Erholungsgebiet Königs Wusterhausen

Theodor Fontane schrieb die Geschichte der Stadt und des Jagdschlosses von Friedrich Wilhelm I.

Natürlich herrscht zur Reisezeit in Königs Wusterhausen vor den Toren Berlins ein farbenprächtiges Gewimmel. Menschenströme drängen aus der S- und Reichsbahn in die Stadt und auch in die Busse nach Prieros und Teupitz, Groß Köris oder Bindow. Das beliebte Erholungsgebiet im Dahme-Spree-Seengebiet zieht in der Sommersaison monatlich rund 60000 Erholungssuchende aus der gesamten DDR an.

Theodor Fontane schrieb: „Es reist sich schön an einem Pfingstsonnabend in die Welt hinein, es sei, wohin es sei. Die Natur lacht und die Menschen auch; die Rapsfelder blühn, und selbst die Windmühlen schwenken einen grünen Maienbusch in die Luft... die Leute vor den Türen richten sich auf, und die Straßenjugend wirft ihre Mützen in die Luft und schreit Hurra."

Die beschaulichen Zeiten von damals, als der Wanderer Theodor Fontane unter der Linde des Gasthauses mit dem Wirt über Wusterhausen plauderte, seine Geschichte und die des alten Jagdschlosses niederschrieb sind heute nur noch nachlesbar.

In der Dr.-Otto-Nuschke-Straße erinnert ein alter Meilenstein an die Haltestelle der Postkutsche. „IV Meilen bis Berlin". Dichter Straßenverkehr prägt das heutige Bild. Aber nicht das Auto herrscht allein. Man kann das Fahrrad als Verkehrsmittel Nummer Eins ansehen. Viele meinen, daß es noch lange so bleiben wird. Am Stadtrand entstand ein Neubaugebiet mit mehreren tausend Wohnungen. Auf den Innenhöfen leuchten grün die Kronen alter Kiefern über die Dächer. Vor den Hauseingängen sind gepflegte Grünanlagen, bepflanzt mit Edelhölzern und Frühlingsblühern. Die meisten Hausgemeinschaften haben für die Unterhaltung Pflegeverträge abgeschlossen. Immerhin zählt die Kreisstadt im Bezirk Potsdam über 15000 Einwohner. Die Kinder erfreuen sich auf den Indianerspielplätzen. Unweit vom Neubaugebiet erweckt in einem Park versteckt ein rotes Backsteingebäude Aufmerksamkeit. Es ist die im Jahre 1904 eingeweihte Stiftung des Landesblindenheimes. Seit 1951 ist dort eine Schule mit Internat für blinde und sehschwache Schüler. Die Besucher können das Abitur erwerben. Die Absolventen dieser „Erweiterten Ober-Schule" werden nach ihrem Hochschulstudium in der Mehrheit als Sprachwissenschaftler, Historiker, Justitiare oder Ökonomen eingesetzt. Die Anstalt ist die einzige Bildungseinrichtung dieser Art in der DDR. Ihre Schüler sind für die Königswusterhausener keine moralische Belastung. Der Schülerchor wurde zum Bindeglied. Er gastiert in Betrieben, in der Volkssolidarität und gelegentlich auch in der Stadtverordnetenversammlung.

Die Betriebsberufsschule der Deutschen Post ist eine andere Bildungseinrichtung, die von ihrer Spezialisierung her gesehen für die DDR ebenfalls einmalig ist. Sie bildet Führungskräfte für Fernmeldestromversorgungsanlagen, Funksende- und Empfangsanlagen aus. Nicht weit von der Schule ragen die Sendetürme der Funksendestelle Königs Wusterhausen zum Himmel. 1920 gingen von dort die ersten Sendungen in den Äther. Königs Wusterhausen wurde zum „Deutschlandsender", der sonntags den Klang des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche ausstrahlte. Heute bringt der Sender mehrere Programme der DDR, und seine Türme sind inzwischen das Wahrzeichen der märkischen Kreisstadt geworden. Drei Sendetürme haben sich einen Platz im Stadtwappen erobert und sollen das Sinnbild für die weltumspannende, völkerverbindende Funktechnik symbolisieren.

Ein weiterer Betrieb, der das Profil von Königs Wusterhausen mitbestimmt, ist das Kombinat Industrielle Mast (KIM). Es beliefert Berlin mit Eiern und Geflügelfleisch, weit über 150 Millionen jährlich und etwa 8000 Tonnen Fleisch.

Dank der Einmündung des Nottekanals in die Dahme, 35 Meter über dem Meeresspiegel, entwickelte sich ein bedeutender Binnenhafen, Umschlagplatz für Lausitzer Baustoffe und Kohle. Von den Einwohnern der Stadt ist weiterhin ein großer Teil im VEB Schwermaschinenbau „Heinrich Rau" Wildau und im VEB Untergrundspeicher Mittenwalde beschäftigt. Von überörtlicher Bedeutung sind die gesellschaftlichen Einrichtungen für Kultur und Sport, das Kreiskrankenhaus, ein Schülerinternat des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und die Kreis- und Stadtbibliothek.

Was die Bedeutung und den Ruf der Stadt angeht, so schrieb Fontane einst: „Friedrich Wilhelm I. nahm Wendisch Wusterhausen von Anfang an in seine besondere Affektion und hielt bei dieser Bevorzugung aus bis zu seinem Tode. Was es jetzt ist, verdankt es ihm, dem Soldatenkönig..." 1966 wurde das Renaissance-Jagdschloß aus dem 16. Jahrhundert wiederhergestellt. In seinen alten Gemäuern residiert heute der Rat des Kreises. Das, was Königs Wusterhausen heute ist, so sagen die Einwohner, verdankt es vor allem der vorbildlichen Arbeit des Abgeordnetenkabinetts.

O. N.



Blick auf Stralsund: Im Hintergrund die Nikolaikirche Foto AdM

Schiffer-Compagnie in Stralsund

Vor 500 Jahren Schutz und Trotzbündnis der Eigner und Kapitäne

Das Giebelhaus in der Stralsunder Frankenstraße Nr. 9 steckt voller Historie. Es ist das Haus der Schiffer-Compagnie, die vor genau fünfhundert Jahren, 1488, als Schutz- und Trutzbündnis der Schiffseigner und Kapitäne gegründet wurde, denen die Ratsherrn in der mächtigen Hansestadt am Strelasund oft genug das Leben schwer machten.

Der Schiffahrt und florierendem Handel hatte die vorpommersche Hafenstadt ihren Reichtum zu verdanken, für den noch heute prachtvolle gotische Bauten Zeugnis ablegen. Das Rathaus mit seiner repräsentativen Marktfront, das zu den prächtigsten Profanbauten niederdeutscher Backsteingotik zählt, die dreischiffige Basilika der Nikolaikirche am Alten Markt, die Marienkirche mit ihrem mehr als hundert Meter hohen Turm, das Johanniskloster mit den reizvollen Fachwerkhäusern in den Vorhöfen und das Katharinenkloster seien nur als eindrucksvolle Beispiele genannt. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Katharinenkloster zu, das einst zu den größten mittelalterlichen Klosteranlagen im Ostseeraum gehörte, denn hier haben die beiden Museen ihr Domizil, das Kulturhistorische und vor allem das Meeresmuseum mit dem Seewasseraquarium.

Schiffer-Compagnien entstanden im Mittelalter in einigen Hafenstädten, beispielsweise auch im nahen Greifswald die Schonenfahrer-Compagnie, deren Bedeutung aber nie der vom Strelasund gleichkam.

Ein Schutz- und Trutzbündnis ist natürlich auch die Stralsunder Schiffer-Compagnie längst nicht mehr, doch wird hier nun schon über fünf Jahrhunderte ganz bewußt maritime Tradition gepflegt. Heute gehören ihr 85 Schifferbrüder an, Kapitäne, nautische und technische Offiziere der Handels- und Fischereiflotte. Einer davon ist eine Frau, Funkoffizier Ingrid Richter. Von 50 Männern wurde die Compagnie einst gegründet, mehr als 150 Mitglieder zählte sie nie. Noch heute führen gewählte Altersmänner den Vorsitz. Bedingung für die Mitgliedschaft ist aktiver Dienst in der Seefahrt, außerdem der erklärte Wille, die gewonnenen Erfahrungen weiterzugeben.

Traditionspflege im weitesten Sinne wird schon spürbar, wenn man das Haus in der Frankenstraße betritt. Ein Mann in Kapitänsuniform empfängt die Besucher. Angefüllt mit Erinnerungsstücken ist das denkmalsgeschützte Haus, vom Modell eines 100-Kanonen-Linien-Schiffes bis zum Buddelschiff reicht die Palette der Exponate. Alljährlich ist Generalversammlung. Wer gerade über die Weltmeere „törnt", schickt ein Grußtelegramm in die Heimat.

Anton Reich

Rendezvous über den Ostseewillen

Früher waren Seestege in Badeorten die Mittelpunkte des Strandlebens

Jeder Badeort an der Ostseeküste, auch der allerkleinste, hatte früher seinen Seesteg, Mittelpunkt des Strandlebens und beliebter Treffpunkt, um andere Urlauber zu sehen und gesehen zu werden. Etwas hochtrabend sprach man da manchmal auch von der „Promenade über den Wellen", besonders dort, wo um die Jahrhundertwende regelrechte Landungsbrücken entstanden waren, an denen die Bäderdampfer Herta und Odin anlegen konnten, die regelmäßig zwischen den Seebädern der Inseln Usedom, Wollin und Rügen verkehrten. Zu den größten Seebrücken gehörten die von Binz und Sellin auf Rügen mit je 600 Metern Länge und die von Heringsdorf auf Usedom, die immerhin 500 Meter aufweisen konnte. In den kleinen Badeorten blieb es beim Seesteg.

Den Eingang zur Seebrücke bildete in der Regel ein kunstvoll errichteter Bazar, in dem es vom Sonnenhut bis zum Muschelkästchen alles zu kaufen gab, woran Feriengäste Gefallen finden konnten. Auf dem vorderen Brückensteg, von wo der Blick weit über den Strand und die See schweifen konnte, lockte ein Restaurant und dazwischen entfaltete sich buntes Treiben, da legten nicht nur die Bäderschiffe an, da luden auch Fischer zu einer „Rundfahrt in See" mit ihren Segelbooten ein. Es war „in", hier zu promenieren. Und wo zur Senkung der hohen Instandhaltungskosten ein Obolus verlangt wurde, zahlte man gern die zwanzig Pfennige. Nach 1945 verfielen die meisten Seebrücken von Mecklenburg und Vorpommern, soweit sie nicht dem Kriegsgeschehen zum Opfer gefallen waren. Eine der schönsten Landungsbrücken, die von Heringsdorf, wurde bei einem Brand zerstört.

Die letzte Seebrücke an diesem Teil der Ostseeküste steht im östlichsten Seebad der DDR auf Usedom in Ahlbeck. 1889, vor fast hundert Jahren, fand die Einweihung des Restaurants Seebrücke statt. 1970/71 ersetzte man den hölzernen Unterbau durch Stahl und Beton, der vordere Seesteg jedoch, den starker Eisgang im Winter 1940/41 weggerissen hatte, wurde nicht wiederaufgebaut. Mit der Erneuerung des Restaurants, dem Sturmfluten mächtig zugesetzt hatten, wurde erst 1984 begonnen. Seit zwei Jahren steht der zum Denkmal erklärte schmucke Bau mit vier Türmchen den Urlaubsgästen wieder zur Verfügung. Reizvoll ist es, aus den großen Glasfenstern auf das Wasser zu schauen und hinüber auf die benachbarten Seebäder Heringsdorf und Bansin. Während der Saison ist keiner der 178 Plätze zur Kaffeezeit von 14 bis 17 Uhr unbesetzt, und erst recht nicht am Abend. Im Juli und August ist die Bar mit Tanzkapelle bis zwei Uhr früh geöffnet. „Platzreservierungen und die Taxivermittlung gehören zum Service", betont der Chef des Restaurants stolz.

A. R.

Unter Alkoholeinfluß

Viele Straftaten im Rausch begangen

Das Oberste Gericht der DDR hat sich kürzlich dafür ausgesprochen, gegen Personen, die wiederholt unter Alkoholeinfluß Straftaten begehen, „in der Regel eine Freiheitsstrafe auszusprechen". Das gelte, wie die DDR-Zeitschrift „Der Schöffe" schrieb, „auch für die Täter, die wissen, daß bei ihnen unter Einfluß von Alkohol gesteigerte Aggressionen ausgelöst werden".

In der DDR nehmen kriminelle Handlungen von Menschen zu, die unter Alkoholeinfluß stehen. So werden beispielsweise Vergewaltigungen und Körperverletzungen zunehmend im Zustand des Alkoholrauschs verübt. Erschreckend hoch ist hier die Zahl jugendlicher Täter. Einer internen DDR-Statistik zufolge liegt der Anteil von Straftaten, die von alkoholisierten Jugendlichen in der DDR begangen werden, bei 44 Prozent aller kriminellen Delikte. Wie der zuständige Hauptabteilungsleiter im Ost-Berliner Innenministerium, Generalmajor Heribert Mally, mitteilte, hat in den letzten Jahren besonders auch die Verkehrskriminalität zugenommen. Es werden immer mehr Personen gestellt, die unter starken Alkoholeinfluß ein Kraftfahrzeug steuern und oft nicht einmal einen Führerschein besitzen. Diese Mutproben, von zumeist Jugendlichen, „stellen im Straßenverkehr ein Risikofaktor dar, der nicht vertretbar ist und der bestraft werden muß".

Die SED setzt alles daran, um dieser bedrohlichen Entwicklung zu begegnen. Aufklärungskampagnen sollen diesen Zustand mindern.

G.B.



In Kürze

Erich Voigt, eines der großen hippologischen Originale der Nachkriegszeit, feierte seinen 80. Geburtstag. Obwohl auch in reiterlicher Hinsicht ein Individualist, gilt er als Verfechter der Klassischen Reitlehre, von dessen Stärken in der Piaffe- und Passage-Ausbildung auch der spätere Weltmeister Dr. Reiner Klimke profitieren konnte. Voigt ist ein Autodidakt, der nie eine Reitstunde gehabt hat und doch viele seiner selbstgezogenen Trakehner Pferde bis zu den Lektionen der Klasse S ausbildete. Insgesamt sieben gekörte Hengste stammen aus seiner Zucht, von denen Malachit, Magister und Mumpitz den jeweiligen Spitzenpreis ihres Jahrgangs beim Hengstmarkt in Neumünster erzielten. Doch sein Lieblingspferd war der von ihm gezogene Fuchshengst Postmeister, den er ebenfalls selbst ausbildete und der lange Jahre auf seiner Station wirkte. Seinen Ehrentag feierte Erich Voigt im Kreis seiner Familie in Walsrode.

Postmeister, Trakehner Leistungsvererber, ist im Alter von 21 Jahren überraschend an akutem Herz- und Kreislaufversagen gestorben. Der von Erich Voigt gezogene und wie sein Vater Major bis zu den Dressurlektionen der schweren Klasse ausgebildete Fuchshengst ist Vater von 42 eingetragenen Töchtern und fünf gekörten Söhnen. Er galt als ein erstklassiger Dressurpferdevererber, dessen Nachkommen vor allem über den Stall Klimke den Weg in den Sport fanden. Glücklicherweise erfuhr Postmeister in den letzten vier Jahren eine verstärkte züchterische Nutzung auf der Station Wartenberg/Rheinland-Pfalz bei Herrmann Rahn, wo sich noch einige hoffnungsvolle Postmeister-Nachkommen in Aufzucht befinden.

Feuertänzer xx und Bold Indian xx heißen die zwei neuen Vollblüter, die in das Hengstbuch des Trakehner Verbands eingetragen wurden. Der elfjährige dunkelbraune Feuertänzer xx ist ein Boxennachbar zum Trakehner Leistungssieger Testarossa auf der Hengststation Stach, Bruchmühlbach-Miesau/Rheinland-Pfalz. Er wurde in Deutschland gezogen von Luciano xx und der Flammenröte xx von Val Drake xx — Abendfrieden xx. In Irland gezogen wurde der siebenjährige schwarzbraune Bold Indian xx (von Bold Lad xx und der Sassalya xx v. Sassafras xx), dessen Abstammung eine Reihe internationaler Renn- und Vererbungssieger aufweist. Er befindet sich im Besitz von Maas J. Hell, Klein Offenseth, und deckt an der schleswig-holsteinischen Westküste auf der Station Wöhrden.

Dorothee Schneider, Wiesbaden, Tochter des Trakehner Züchters und Ausbilders Hans-Eberhard Schneider, erhielt jetzt die Ehrennadel des Hessischen Reit- und Fahrverbands. Sie gewann die Hessische Dressurmeisterschaft der Junioren vor Nadine Krug, der Tochter des Olympiareiters Herbert Krug. Dorothees Siegerpferd ist der gekörte Trakehner Hengst Katapult, der seinen Vater Kastilio (jetzt USA) zum Vererbungssieger seines Jahrganges in Hessen machte.

Feldspat, Trakehner Hengst, ist im Alter von 18 Jahren bei Otto Leuschen in Schmidtheim/Eifel eingegangen. Der außergewöhnlich typvolle Persaldo-Sohn war sieben Jahre Landbeschäler in Marbach, bevor er als Privathengst in die Eifel wechselte. Sein gekörter Sohn Alpenkönig befindet sich auf der Station Hammetweil bei Neckartenzlingen/Baden-Württemberg in Reitausbildung.

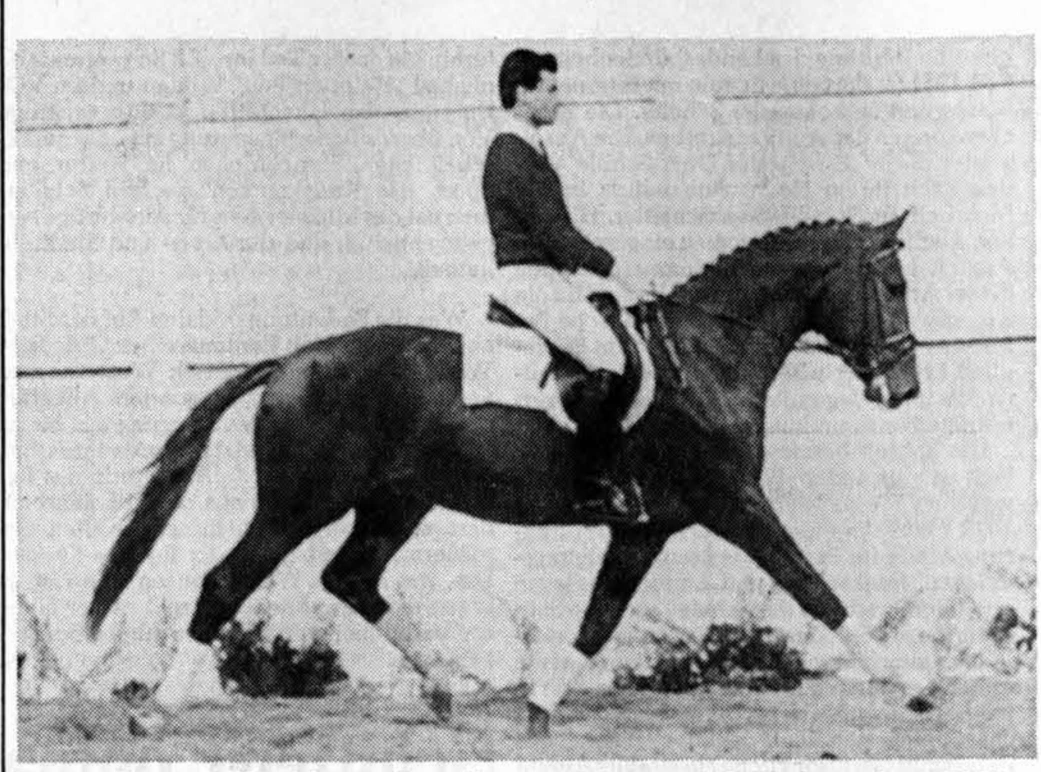
Armin Kins, Bereiter FN und ehemaliger Mitarbeiter von Peter Oellrich im Trakehner Spitzengestüt Webelsgrund, übernahm die Leitung des Schulstalls im Reitinstitut Arthur van Kaick in Offenbach/Rumpenheim. An der Seite von FN-Reitlehrer Willfried Schmidt, dem Chef des Reitinstituts, betreut er die Ausbildung von über 400 Reitern.

Traumdeuter von Arogno aus der Traumwolke-Patron hatte mit seinem ersten Hengstjahrgang einen guten Einstand. Der in Oldenburg wirkende Trakehner war auf der dortigen Körung mit fünf Nachkommen vertreten.

Schneekönig, junger Schimmelhengst, wechselte von Oldenburg nach Bayern. Er wird jetzt bei Familie Heise auf dem Maierhof in Seeon am Chiemsee, Telefon 0 86 24/25 31, aufgestellt.

Sensationelle Höchstpreise blieben aus

Positive Ergebnisse auf der 68. Trakehner Eliteschau und Auktion durch eine solide Angebotsgestaltung



Leistungshengst in Kranichstein: Donaufürst von Sokates und der Donaustadt von Kaliber

Darmstadt/Kranichstein — Die 68. Trakehner Eliteschau und Auktion stand auch in diesem Jahr wieder im Blickpunkt der Pferdewelt. Eine große Zahl der Gäste aus dem europäischen Ausland konnte vom Auktionsleiter Burkhard Wahler in Kranichstein begrüßt werden. Dabei waren die Schweiz, Niederlande, Österreich und Frankreich besonders stark vertreten.

Obwohl die gewohnte Käuferschar aus den USA in diesem Jahr, wohl aufgrund des schwachen Dollarkurses, ausgeblieben war, konnte dennoch ein sehr guter Durchschnittspreis von 21 647 DM für die Reitpferde erzielt werden. Die Auktionsleitung war mit diesem Erfolg sehr zufrieden, zumal die Höchstpreise von 55 000 DM etwa 20 000 DM unter dem Ergebnis des letzten Jahres blieben.

Zu jeweils 55 000 DM wurden der dreijährige Reithengst Stravinsky Atoll-Tarino-Meilenstein, der in einen renommierten Dressurstall in Hessen ging und der vierjährige gekörte und leistungsgeprüfte Hengst Donaufürst von Sokrates-Kaliber-Abendregen, der seine Box in einem Turnier- und Ausbildungsstall im Rheinland beziehen wird, zugeschlagen.

Bemerkenswert — und dies spricht sicherlich für die Qualität dieser Trakehner Kollektion — ist, daß der größte Teil der Pferde in erfolreiche Dressur- bzw. Springställe verkauft wurde. So ging die Katalog-Nr. 20, Edelmann, für 50 000 DM und die Katalog-Nr. 3, Supertramp, in Turnierställe in die Nähe von Winsen/Luhe.

Auch die Springreiter zeigten in diesem Jahr großes Interesse. Die Springtalente Draufgänger und Sophokles, Vollbruder zum Spitzenhengst Sokrates, wurden an einen internationalen Springstall in Westfalen verkauft.

Insgesamt war eine sehr breite Spitze im Angebot, wobei 16 Pferde zu über 20 000 DM verkauft wurden. Das positive Ergebnis beruhte also vor allem auf solide Preisgestaltung ohne sensationelle Höchstpreise.

Auch bei den zweijährigen Stuten konnte eine aufsteigende Tendenz verbucht werden. Der Durchschnittspreis von 11 500 DM steigerte sich gegenüber dem Vorjahr um 600 DM. Spitzenstute zum Preis von 15 000 DM wurde die Pontresina von Sokrates-Virgil-Valentin, die in einen Hunterstall in den USA verkauft wurde.

Abgerundet wurde das harmonische Trakehner Wochenende in Kranichstein mit dem glänzend organisierten Schauabend, der mit dem originellen Schaubild „Wehlauer Pferdemarkt" seinen krönenden Abschluß fand, das von den Zuschauern in dem restlos ausverkauften Haus mit großer Begeisterung angenommen wurde.

B. W.

Deutschlandtreffen 1988

Pfingstsonntag, 13 Uhr, im Freigelände zwischen den Hallen 8 und 15, Trakehner Vorführungen

Veränderungen in den Spitzen

Mitglieder wählten Vorsitzende der Zuchtbezirke des Verbands

Neumünster — Die Bundeszucht des Trakehner Pferds, die nach föderalistischen Prinzipien in neue Zuchtbezirke eingeteilt ist, hält jeweils am Anfang eines Jahres ihre Versammlungen ab, um die züchterische Marschroute für die kommende Saison abzustecken. Alle drei Jahre wählen die Mitglieder ihren Landesvorsitzenden, der für Züchter, Freunde und Interessenten des Trakehner Pferds als Ansprechpartner im jeweiligen Zuchtbezirk gilt. In diesem Jahr wurden folgende „Landesfürsten" gewählt:

Schleswig-Holstein: Hans-Werner Paul, Telefon 0 43 42/8 18 86, Trakehner Weg 5, 2308 Rethwisch. Niedersachsen/Berlin: Hans-Leonhard Britze, Telefon 0 40/33 96 63 20, Jahr-Verlag, Burchardstraße 14, 2000 Hamburg 1. Niedersachsen Nord-West: Hans-Joachim Scharffetter, Telefon 0 47 95/2 86, Lehrhofsweg 35, 2822 Schwanewede. Westfalen: Karl Timmer, Telefon 0 25 41/35 05, Gaupel 32, 4420 Coesfeld. Rheinland: Hagen Willems, Telefon 0 28 22/43 12, Abergsweg 30, 4240 Emmerich-Hüthum. Rheinland-Pfalz-Saar: Willi Schneider, Telefon 0 67 62/89 03, Simmerner Straße 16, 5449 Laubach. Hessen: Klaus Wittlich, Telefon 0 61 85/6 25, Domäne Rüdigheimer Hof, 6451 Neuberg 2. Baden-Württemberg: Anton Steidle, Telefon 0 77 32/41 22 oder 33 49, Mooser Straße 49, 7761 Radolfzell. Bayern: Erhard Schulte, Telefon 0 89/39 31 22, Reginbaldstraße 24, 8000 München 60.

Trakehner auf der „Hansepferd"

Das ostpreußische Warmblutpferd zeigte Eleganz und Ausdruck

Hamburg — Nach einem erfolgreichen „Aufgalopp" im vergangenen Jahr öffnete die „Hansepferd"-Messe nun zum zweiten Mal ihre Pforten für Tausende von Pferdeliebhabern. Etwa sechzig Hamburger Reit- und Fahrvereine, Reitinstitute sowie der Landesverband der Reit- und Fahrvereine Hamburg hatten dafür Sorge getragen, daß auch die diesjährige Messe in ihrer Kombination von Verkaufs-Ausstellung, Pferdeschau und Fachinformation zu einem Anziehungspunkt wurde.

Schon bei der Eröffnung der „Hansepferd" durch Wirtschaftssenator Wilhelm Rahlfs wurde in den Ansprachen der Festredner deutlich, daß diese Ausstellung nicht nur der Selbstdarstellung und dem wirtschaftlichen Interesse dienen, sondern auch „das Pferd als ein wesentliches Stück Natur festhalten" sollte, so der Präsident der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Dieter Graf Landsberg-Velen, in seiner Festrede. Ein anschließender Ausschnitt aus dem Gala-Schau-Programm gab den Zuschauern einen Vorgeschmack auf die Veranstaltungen der nächsten Tage — und einen Überblick über die auf der Messe vertretenen Zuchtverbände und Rassen.

Auf das Trakehner Pferd wartete der Besucher während der Eröffnungsfeier allerdings vergeblich. Es gehörte schon eine Portion Glück dazu, ein Pferd mit dem Trakehner Brand unter dem Reiter zu erleben. Von der Organisation war jedoch auch der Trakehner Verband, der unter der Leitung von Siegfried Lask mit zwei Pferden und einem Stand in Halle 5 zu finden war, sichtlich enttäuscht. Nach eigenen Informationen konnte der Verband die beiden Pferde, die übrigens zum Verkauf standen, lediglich einmal pro Tag etwa zehn Minuten innerhalb des Schauprogramms vorführen, das mehrmals täglich zwischen 10 bis 17 Uhr zu sehen war.

Was Reitmeister Hans Görtz vom Hamburger Reitverein dann u. a. am Sonnabendnachmittag auf dem sechsjährigen Wallach Feurikon (Vater: Aron von Lucado, Mutter: Feurike von Malachit, Besitzer Siegfried Lask, Borstel-Hohenrade) darbot, durfte sich sehen lassen. Der noch in der Ausbildung befindliche Trakehner glänzte dabei unter gekonnter Führung des Reitmeisters als Dressurpferd in so wichtigen Grundlagen wie Rhythmus, Geschmeidigkeit, Schwung, Losgelassenheit und Geradegerichtetsein. Sein vielversprechendes Talent bewies Feurikon aber auch im starken Trab, in der Passage, der Galopptraversale und dem fliegenden Galoppwechsel. Der Wallach Ignatz von Herbstruf und der Iversa von Karwendelstein, Besitzer Siegfried Lask, zeigte während des Schauprogramms ebenfalls großes Leistungsvermögen.

Obwohl der Trakehner Verband nur vereinzelt die Möglichkeit hatte, seine Pferde einem größeren Publikum vorzustellen, war er in Vergleich zu anderen bekannten Pferderassen doch recht gut vertreten. So fand der Besucher in den Boxen zwar Araber, Friesen-, Fjord-, und Islandpferde; Hengste des Deutschen Warmbluts, Hannoveraner oder westdeutsche Züchtungen waren dagegen lediglich in der Gala-Schau, nicht aber in den Boxen der Halle 5 anzutreffen.

Angesichts der Kosten für die Anmietung einer Box ist es dem Trakehner Verband hoch anzurechnen, daß er keine Mühe gescheut hat, um auf der „Hansepferd" mit dabei zu sein. Daß die Trakehner Pferde anderen Rassen an Eleganz und Ausdruck nicht nachstehen, zeigte der Deutsche Meisterfahrer Freiherr von Senden mit seiner Truppe auf der Gala-Vorstellung. Sein Motto: „Trakehner können alles".

AzH



Termine

Sonnabend, 28. Mai, Rheinland in Sonsbeck, Reiterzentrum, Zentrale Stuteneintragung des Zuchtbezirks

Sonnabend, 28. Mai, Münster-Handorf, Stutenleistungsprüfung, Abschlußtag der Stationsprüfung

Sonntag, 29. Mai, Klosterhof Medingen, Bad Bevensen, Stutenleistungsprüfung, Abschlußtag der Stationsprüfung.

Donnerstag, 2. Juni, Bad Kreuznach/Nahe, Zuchtstutenprüfung mit Mindestleistung, veranstaltet vom Zuchtbezirk Rheinland-Pfalz/Saarland. Die Materialprüfung m. M. ist offen für Reitpferde. Die Ausschreibungen mit genauen Angaben werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

Sonntag, 5. Juni, Hannover-Laatzen, Zentrale Stuteneintragung des Zuchtbezirks Niedersachsen/Berlin

Wo erhalte ich Auskünfte?

Ein leidiges Kapitel unserer Nachkriegsgeschichte

BONN — Über 14 Millionen Heimatvertriebene und Mitteldeutsche sind 1944/45 und später vertrieben, geflüchtet oder in späteren Jahren bis heute aus den Staaten des Ostblocks ausgesiedelt worden. In der übergroßen Mehrzahl haben unsere Landsleute alte Unterlagen, Urkunden und dergleichen nicht gerettet; jeder mußte im Westen von vorne anfangen. Dabei haben es unsere Aussiedler und die über 3,5 Millionen Heimatvertriebenen, die in Mitteldeutschland geblieben sind und erst heute oder morgen zu uns kommen, besonders schwer, alte Urkunden wiederzubeschaffen, die sie für das tägliche Leben, für Renten, Pensionen, für den Nachweis der Staatsangehörigkeit, für Eheschließungen und vieles mehr, benötigen.

Die hier veröffentlichte umfangreiche Zusammenstellung, die exklusiv für die Sozialredaktion des Ostpreußenblatts erfolgte, soll unseren Lesern die Suche nach Auskünften wesentlich erleichtern. Aus Erfahrungen wissen wir, daß in den meisten Fällen die von jedem einzelnen Bürger einzuleitenden Schritte positiv verlaufen.

● Beschaffung von Unterlagen der ehemaligen deutschen Wehrmacht

Nachstehend aufgeführte Dienststellen können wegen der Beschaffung von Personalunterlagen der ehemaligen deutschen Wehrmacht angeschrieben werden:

1. Bundesarchiv, Zentralnachweisstelle, Abteigarten 6, 5100 Aachen
   a) Zusammenführung, Registrierung und Lagerung der im Gebiet der Bundesrepublik anfallenden Personalunterlagen aller Angehörigen des ehemaligen deutschen Heeres und der Luftwaffe und deren Gefolgschaftsmitglieder
   b) Aufbewahrung der von den Alliierten zurückgegebenen Personalunterlagen des ehemaligen Heeres und der Luftwaffe
2. Deutsche Dienststelle (WAST), Eichborndamm 167—209, 1000 Berlin-Borsigwalde
   a) Aufbewahrung des Erkennungsmarkenverzeichnisses der Angehörigen aller drei Wehrmachtsteile der ehemaligen deutschen Wehrmacht einschließlich Gefolgschaftsmitglieder
   b) Aufbewahrung der Personalunterlagen der ehemaligen Kriegsmarine
3. Landesamt für Besoldung und Versorgung, G 131-Stelle, Völklinger Straße 49, 4000 Düsseldorf
   Aufbewahrung der Personalunterlagen des 100 000-Mann-Heeres (Reichswehr)
4. Krankenbuchlager Berlin, Wattstraße 11—13, General-Pape-Straße, 1000 Berlin 65
   Aufbewahrung von Krankenblättern der ehemaligen Wehrmacht
5. Geheimes Staatsarchiv, Archivstraße 12—14, 1000 Berlin-Dahlem
   Aufbewahrung von Trauregistern usw. der deutschen Ostgebiete, aus dem Dienstgrad und ehemaliger Truppenteil zu ersehen sind
6. Grenzdurchgangslager, 3403 Friedland 1
   Ausstellung von Zweitschriften von verlorenen Entlassungsscheinen D 2 aus ehemaliger Kriegsgefangenschaft
7. Bayrisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, Postfach 2 40, 8000 München 22
   Lagerung von Personalunterlagen der Angehörigen der ehemaligen Königlich Bayrischen Armee
8. Bundeswehrverwaltungsamt, WE 5, Aktive und ehemalige Soldaten der BW, Bonner Talweg 199, 5300 Bonn 1
9. Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat, Suchdienst München, zentrale Auskunft- und Dokumentationsstelle, Infanteriestraße 7a, 8000 München 40

An diese Dienststellen sind rechtzeitig vor Eintritt in das Rentenalter Dienstzeitbescheinigungen bzw. Anfragen zu richten, weil die Wehrmachtszeit bei der Rente als sogenannte Ersatzzeit voll angerechnet wird. Nähere Auskünfte erteilen alle Versicherungsämter.

● Heimatortskartei — Helfer für die Menschen

Es kommt immer wieder vor, daß Heimatvertriebene und Flüchtlinge und jetzt besonders die Aussiedler und auch Zuwanderer aus der „DDR" in wichtigen persönlichen Angelegenheiten bei Behörden nicht weiterkommen, weil ihnen Unterlagen fehlen.

Die Heimatortskarteien, die nach den früheren Provinzen gegliedert sind, geben in folgenden Angelegenheiten Rat und Auskunft:

1. Klärung von Personenstandsfragen,
2. Benennung von Zeugen, in LAG- und Versicherungsfragen u. a. mehr,
3. Beschaffung von standesamtlichen und kirchlichen Urkunden,
4. Ermittlung von früheren Arbeitgebern und Berufskollegen.

Bei Anfragen müssen stets die genauen Personalien und Ortsnamen (nach politischer und geographischer Lage) sowie der Heimatwohnsitz des Betreffenden am 1. September 1939 nach Möglichkeit angegeben werden.

Beispiel: Eigener Vor- und Familienname, gegebenenfalls mit Mädchenname bei Frauen, Geburtsdatum und -ort sowie mit jetziger Anschrift, wohnhaft gewesen bis... in Stettin/Pommern, Hohenzollernstraße 77, sucht Gerhard Schulze, Stettin-Gollnow, beschäftigt gewesen bei den Stoewer-Werken Stettin. Bitte um die heutige Anschrift anderer Angestellter bei diesen Werken.

Anschriften Heimatortskartei für:
Nordosteuropa

Abt. Ostpreußen und Memelland, Telefon 04 51/62 13 88 · Meesenring 13 · 2400 Lübeck;

Abt. Danzig-Westpreußen, Telefon 04 51/62 13 88 · Meesenring 13 · 2400 Lübeck;
Abt. Pommern, Telefon 04 51/62 13 88 · Meesenring 13 · 2400 Lübeck;

Abt. Deutsch-Balten, Estland-Lettland, Telefon 04 51/62 13 88 · Meesenring 13 · 2400 Lübeck;

Abt. Litauen, Telefon 04 51/62 13 88 · Meesenring 13 · 2400 Lübeck.



Heimatauskunftsstellen für Pommern, Ostpreußen und Westpreußen: Hinweisschild für Besucher in Lübeck — Foto Nützmann

Mark Brandenburg
Telefon 08 21/3 15 62 09 · Postfach 10 14 20 · Auf dem Kreuz 41 · 8900 Augsburg.

Deutsche aus Wartheland-Polen
Telefon 05 11/7 01 15 18 · Engelborsteler Damm 72 · 3000 Hannover.

Schlesien
Abt. Niederschlesien, Telefon 09 51/2 67 16 · Postfach 16 48 · Luitpoldstraße 16 · 8600 Bamberg;

Abt. Oberschlesien-Breslau, Telefon 08 51/5 96 43 · Ostuzzistraße 4 · 8390 Passau.

Sudetendeutsche
Telefon 09 41/5 02 11 65 · Von-der-Tann-Straße 9 · 8400 Regensburg.

Südosteuropa-Ostumsiedler
Abt. Deutsche aus Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Slowakei, Ruthenien, Telefon 07 11/61 87 52 · Rosenbergstraße 50 · 7000 Stuttgart;

Abt. Rußland, Bessarabien, Bulgarien und Dobrudscha, Telefon 07 11/61 87 52 · Rosenbergstraße 50 · 7000 Stuttgart;

Mitteldeutschland
Postfach 10 14 20, 8900 Augsburg;

Zentralstelle der Heimatortkarteien
Telefon 0 89/53 00 44-46 · Lessingstraße 1 · 8000 München 2

● Wiederbeschaffung neuer Standesamtsurkunden

1. Bischöfliches Zentralarchiv, St. Petersweg 1—13, 8400 Regensburg

Sofern alte Urkunden nicht mehr vorhanden sind oder nicht bei den vorgenannten Dienststellen vorliegen, gibt es positive Lösungen. Diese Frage ist im Personenstandsgesetz geregelt, für das die Standesbeamten in der Bundesrepublik und West-Berlin zuständig sind.

Wenn jemand standesamtliche Urkunden benötigt — zum Beispiel zur Erteilung eines Erbscheins für LAG-Zwecke, zur Heirat oder aus anderen vielfachen Gründen —, geht er zu seinem örtlichen Standesamt und beantragt die „Anlegung eines Familienbuchs". Das Buch hat nichts mit dem früheren Familienstammbuch zu tun. Das Familienbuch ersetzt, wenn es angelegt ist, die verlorengegangenen Urkunden, man kann also jederzeit daraus Auszüge verlangen, die dann gegenüber allen Behörden und Gerichten denselben Beweiswert wie die Urkunden aus der Heimat besitzen.

In § 15 a des Personenstandsgesetzes heißt es unter anderem: „Anlegung des Familienbuchs auf Antrag, insbesondere für Vertriebene und Flüchtlinge.

(1) Das Familienbuch ist außer im Falle des § 12 auf Antrag anzulegen. Der Antrag ist nicht zulässig, wenn die Ehe vor dem 1. Januar 1958 im Geltungsbereich dieses Gesetzes geschlossen ist.

(2) Antragsberechtigt ist jede Person, die in das Familienbuch einzutragen ist.

Vor der Eintragung sind sämtliche Personen, die in das Familienbuch einzutragen sind, zu hören. Von der Anhörung ist abzusehen, wenn dies nur mit erheblichen Schwierigkeiten oder unverhältnismäßig hohen Kosten möglich wäre. In § 15 b wird folgendes ausgeführt: „Grundlagen für Eintragungen in das Familienbuch

(1) Soweit gesetzlich nichts anderes bestimmt ist, werden die Eintragungen in das Familienbuch, abgesehen von den Angaben über den Beruf, die rechtliche Zugehörigkeit oder die Nichtzugehörigkeit zu einer Kirche, Religionsgesellschaft oder Weltanschauungsgemeinschaft und dem Wohnort oder letzten Wohnort, auf Grund von Einträgen in anderen Personenstandsbüchern oder auf Grund öffentlicher Urkunden vorgenommen... In Gemeinden unter 15 000 Einwohnern darf der Standesbeamte Eintragungen auf Grund eidesstattlicher Versicherungen nur mit Zustimmung der zuständigen Verwaltungsbehörde vornehmen. Die Zustimmung kann allgemein erteilt werden.

(2) Der Standesbeamte hat in das Familienbuch nur die Tatsache einzutragen, die er für erwiesen erachtet. Soweit erforderlich, hat er den Sachverhalt durch Ermittlung aufzuklären ... Nach Möglichkeit sind zum Standesamt alle alten Personenstandsurkunden und Unterlagen mitzunehmen, die jemand noch in Besitz hat; dazu gehören u. a.: Der Vertriebenen- oder Flüchtlingsausweis, kirchliche Bestätigungen, Staatsangehörigkeitsnachweise, Todeserklärungen oder Briefe darüber von der früheren Wehrmacht oder dem Deutschen Roten Kreuz.

Selbst dann, wenn jemand nichts gerettet hat, ist der Standesbeamte nach dem Gesetz berechtigt, eine eigene eidesstattliche Erklärung entgegenzunehmen.

● Geschichte und Forschung

Besonders vielschichtig aber auch schwierig sind Nachforschungen für diejenigen, die sich mit Fragen der deutschen Geschichte in den Ostprovinzen, mit Kirchenfragen, Familienforschung und vielem mehr beschäftigen oder sogar hierzu Studien betreiben. Als Überschrift zu diesem Abschnitt könnte man am besten folgendes sagen: Es gibt fast alles und man muß nur wissen wo.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind an die Stelle des Reichsarchivs das Bundesarchiv in Koblenz und das Zentrale Staatsarchiv in Potsdam getreten, die früheren preußischen Staatsarchive in den Ostprovinzen (in Stettin, Breslau und Danzig) sind unter polnische Verwaltung geraten.

Das Staatsarchiv Königsberg liegt mit seinen in den Westen geretteten Teilen heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Archivstraße 12—14, 1000 Berlin 33. Dort werden auch einige schlesische, westpreußische und pommersche Archivalien verwahrt. Dieses Archiv verwaltet auch die Aktenbestände der früheren preußischen Zentralbehörden (Ministerien), soweit sie im Westen verblieben waren, und Teile des Brandenburgischen Provinzialarchivs, die sich zum Teil auch auf die Neumark beziehen.

Gedruckte Bestände-Übersichten des Bundesarchivs in Koblenz, Potsdamer Straße 1, und des Geheimen Staatsarchivs in Berlin sind im Buchhandel erhältlich.

Auch das Johann-Gottfried-Institut, Gisonenweg 5—7, 3550 Marburg an der Lahn, erteilt Auskünfte über Literatur und Geschichte der deutschen Ostprovinzen.

Lassen Sie uns folgende Anschrift nennen: Bundesministerium des Innern, Abt. Vertriebene und Kultur, Graurheindorfer Straße 198, 5300 Bonn 1.

Teilen Sie dorthin Ihre Wünsche mit, möglichst klar und kurz, mit welchen Problemen sie sich beschäftigen, ob man Ihnen das Material schicken kann bzw. an welche Institution Sie sich deshalb wenden können.

Wir sind sicher, daß Sie dann auch die richtige Beratung erfahren. Es gibt etwa 60 bis 80 Archive aller Art. Würden wir nur eine Stiftung oder ein Archiv nennen, käme eine dicke Beschwerde, und dies zu Recht. So hat z. B. fast jede ost- und mitteldeutsche Provinz eine eigene Stiftung.

Einige wenige Institutionen mögen hier u. a. genannt werden, weil sie besonders wichtig sind.

- Das Geheime Staatsarchiv, Archivstraße 12—14, 1000 Berlin 33, kann für die Sachgebiete Geschichte, Urkunden und Dokumente aus den Ostprovinzen angeschrieben werden, bzw. man muß dort selbst forschen.
- Evangelisches Zentralarchiv in Berlin, Kirchenbuchstelle, Jebensstraße 3, 1000 Berlin 12, gibt Auskünfte über gerettete Kirchenbücher aus den Ostprovinzen.
- Beim Magistrat von Groß-Berlin, Standesamt 1, Rückerstraße 9, DDR-1054 Berlin, werden gerettete Standesamtsregister aufbewahrt und auf Wunsch auch Auskünfte erteilt.
- Zur Familienforschung werden Auskünfte beim Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V., Eichstraße 6, 2200 Elmshorn, erteilt.
- Ebenfalls zur Familienforschung gibt es die Zentralstelle für Genealogie, Giorgi-Dimitroff-Platz 1, DDR-7010 Leipzig, an die sich Interessierte wenden können.

Wir hoffen, daß wir mit diesen Angaben umfassende Hinweise gegeben haben und jeder Bürger weiß, wo er Rat und Auskunft erhalten kann.

OB

Das Preußenland und der Deutsche Orden

Eine von Professor Walther Hubatsch geplante Ausstellung wird jetzt Wirklichkeit in Bad Mergentheim

Zu Beginn des Jahres 1990 wird das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Bad Mergentheim die große ständige Ausstellung „Der Deutsche Orden im Mittelalter" eröffnen. Diese Ausstellung hatte der 1984 verstorbene ostpreußische Historiker Professor Dr. Dr. h. c. Walther Hubatsch in stillen, geduldigen Schritten seit 1975 in Zusammenarbeit mit dem Museumsleiter Dr. Fritz Ulshöfer vorbereitet. Daß sie gerade in Bad Mergentheim stehen wird, hat seinen besonderen Grund. Das dortige Deutschordensschloß war schon im Mittelalter Sitz des Deutschmeisters und wurde 1525 nach der Säkularisierung des preußischen Deutschordensstaats Residenz des Hochmeisters, der sich von dort aus vergebens bemühte, Preußen wiederzugewinnen.

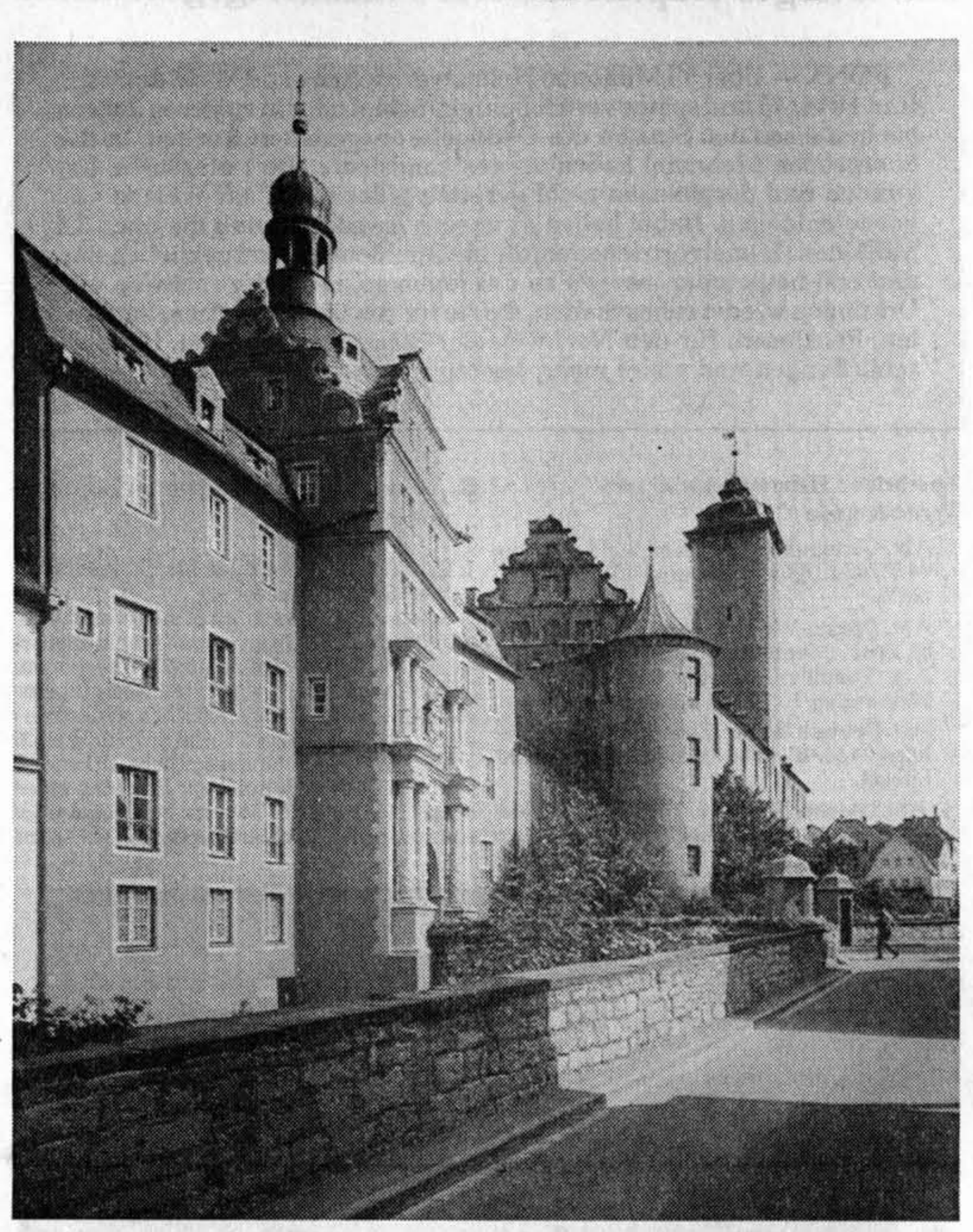
Hochmeistersitz blieb das Schloß bis zur napoleonischen Zeit, als es nach der Beseitigung der geistlichen Fürstentümer im Reich an Württemberg angegliedert wurde. Der neue Landesfürst führte damals alle Kostbarkeiten fort, das Archiv wurde aufgeteilt. In jüngerer Zeit wurde der einst stolze Fürstensitz unter anderem für Amtsstuben der Verwaltungsbehörden genutzt. In den letzten Jahrzehnten hat sich das geändert. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg bezog das Bezirksheimatmuseum einen Teil der Räume, aber erst jüngst begann ein zielgerichteter Ausbau. Der aktive Museumsverein, gefördert durch private Spenden, den Deutschherrenbund und die öffentliche Hand, sorgte für die Wiederherstellung mehrerer historischer Räume der alten Hochmeisterresidenz. Schon heute erstrahlen die Wohnräume im alten Stil mit Kronleuchtern, kostbaren Möbeln und Tapisserien, Gemälden und Kunstwerken im alten Glanz und sind in dem bekannten Kurbad eine Sehenswürdigkeit ersten Rangs geworden.

Auch das Land Baden-Württemberg wurde zur Planung eines großzügigen Ausbaus gewonnen. Es wurden 18 Millionen Mark in Aussicht gestellt, von denen bereits Teile für die Renovierung der Kirche und weitere Baumaßnahmen aufgewendet worden sind.

Das Deutschordensschloß in Bad Mergentheim wird künftig die Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens zeigen, und es tritt damit in gewisser Weise stellvertretend in die traditionelle Rolle der Marienburg an der Nogat ein, des mittelalterlichen Hochmeistersitzes.

Die Konzeption der Ausstellung folgt der in Deutschland seit Johannes Voigt 1857 vertretenen Betrachtungsweise, den Orden nicht auf Preußen begrenzt zu sehen, sondern das gesamte Wirken von der Gründung im Heiligen Land über den Mittelmeerraum bis zu den deutschen Balleien und Livland mit einzubeziehen. So sah es auch Bruno Schumacher, der den italienischen Besitzungen, so Walther Hubatsch, der dem Besitz in Zypern und Starkenberg im Heiligen Land eigene Arbeiten widmete.

Auch der unvergessene ostpreußische Forscher Kurt Forstreuter hat den Deutschen Orden am Mittelmeer in einem eigenen Werk behandelt. Wie es Hubatsch schon plante, wird die Ausstellung in Bad Mergentheim der historischen Entwicklung folgen, von der Gründung 1190 in Akkon unter Förderung des staufischen Kaiserhauses und des Papstes über die Ausbreitung in Italien, Griechenland und Spanien bis hin zur Entstehung der deutschen Balleien durch Schenkungen deutscher Fürsten und Herren.



Deutschordensschloß Bad Mergentheim: Erfüllt stellvertretend die Rolle des mittelalterlichen Hochmeistersitzes Marienburg

Foto aus „Deutschordensschloß Bad Mergentheim", Verlag Schnell & Steiner, München

Nach den fehlgeschlagenen Ansätzen zur Staatsbildung in Siebenbürgen 1211 bis 1225 folgt die Vorbereitung des Einsatzes an der Weichsel, nachdem der Orden, berufen durch Herzog Konrad von Masowien, von diesem, von Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. privilegiert worden war „gleich einem Fürsten des Reiches". Heidenkampf und Staatsaufbau in Preußen, die Angliederung Livlands 1237 werden sichtbar werden. Das Staatswesen zwischen der Oder und dem Finnischen Meerbusen, sicherlich die bedeutendste weltgeschichtliche Leistung des Ordens, wird nach dem Plan von Hubatsch im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Das gewaltige Modell der Burg Rehden von 40 Quadratmetern Grundfläche und einem Gewicht von mehreren Tonnen, erbaut von Albrecht Duwe, wurde schon zu Lebzeiten von Walther Hubatsch vom Museum angekauft, weitere Modelle und Schauobjekte sind seit 1984 geschaffen worden oder im Bau. Nach dem Tod des Leiters und Planers ist das Lebenswerk dieses schöpferischen und unvergleichlich schaffensfreudigen Historikers, dem gerade die ost- und westpreußische Geschichtsforschung so viele Ergebnisse verdankt wie keinem Zeitgenossen und Epigonen, abgeschlossen. Es wird in seinem Geist fast nirgendwo fortgeführt, da die Geschäftigkeit jüngerer Talente sich vielfach in der Wegbereitung ausländischer Sichtweisen gefällt und methodisch zuverlässig aus Quellen arbeitender Nachwuchs auf dem Gebiet der ostdeutschen Geschichte rar geworden ist.

Die verwaiste Ausstellung jedoch wird zu Ende geführt, nachdem Dr. Ulshöfer hierfür das geheime Staatsarchiv in Berlin gewonnen hat. Mit diesem hatte Hubatsch auf anderen Gebieten in den letzten Jahren immer enger zusammengearbeitet, auch gemeinsam mit ihm und anderen Gelehrten 1977 die Preußische Historische Kommission gegründet. Seit 1985 werden daher die Ausstellungsarbeiten in Berlin fortgesetzt, die Planung ist bis auf wenige Einzelstücke abgeschlossen, der Katalog in Arbeit genommen.

Aus dem in Berlin bewahrten preußischen Hochmeisterarchiv wurden kostbare Stücke ausgewählt, die die Ordensgeschichte im gesamteuropäischen Raum behandeln. Der Zeitraum umfaßt die Jahre von der Gründung 1190 bis zum Ende des Ordens in Preußen 1525 nach der Reformation, in Livland bis zum Untergang 1561. Alle Einzelheiten können hier natürlich noch nicht verraten werden, doch werden Modelle, Karten und Pläne, Münzen, Waffen und Graphik, Kunstwerke, Urkunden und Akten zu sehen sein. Eine Handschrift der Ordensregel wird natürlich ebenso dazu gehören wie Textilien und Fotos.

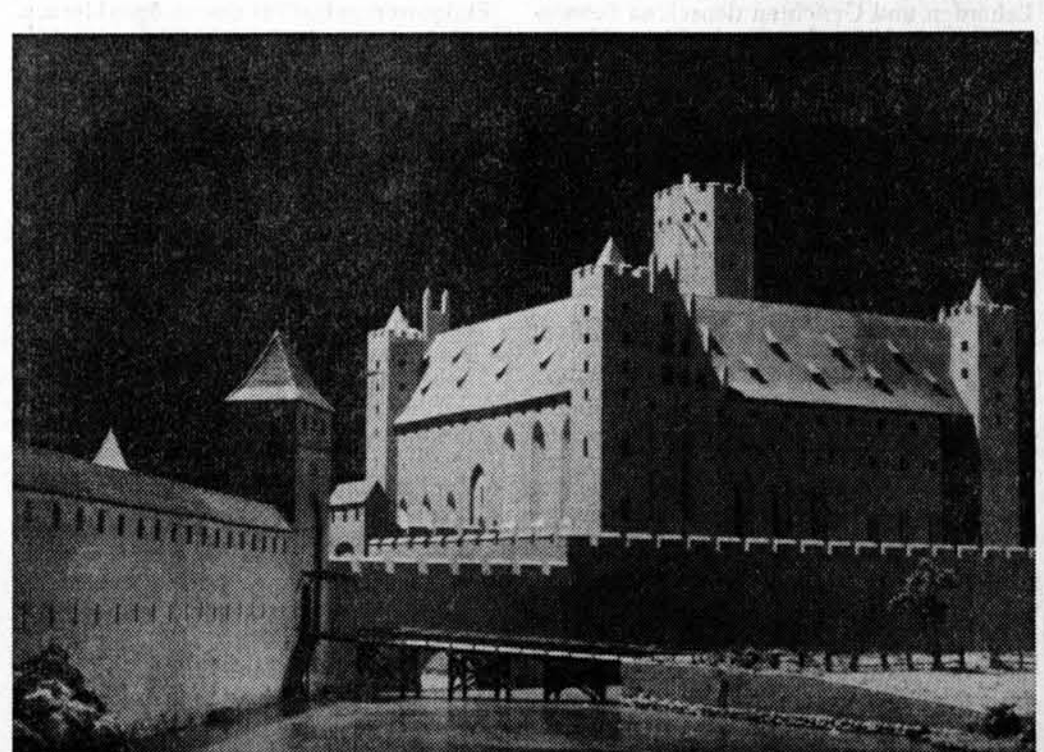
Die seit 1975 vorbereitete Ausstellung wird ständiger Teil der Einrichtung des erweiterten Deutschordensmuseums in Bad Mergentheim und soll so zugleich ein dauerndes Schaufenster der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Land Baden-Württemberg sein.

Der Katalog wird ein erläuternder und mit Abbildungen ausgestatteter Begleiter, der die Besucher in die Deutschordensgeschichte einführen und die Schauobjekte sachkundig erläutern soll. Und wer vor dem Umhertragen einer Tüte mit dickleibigen Bänden voller gelahrter Abhandlungen zurückscheut, sei schon jetzt getröstet: Der Katalog wird auf wissenschaftlicher Grundlage für interessierte Laien geschrieben, knapp, aber informativ. Er umfaßt nur einen Band.

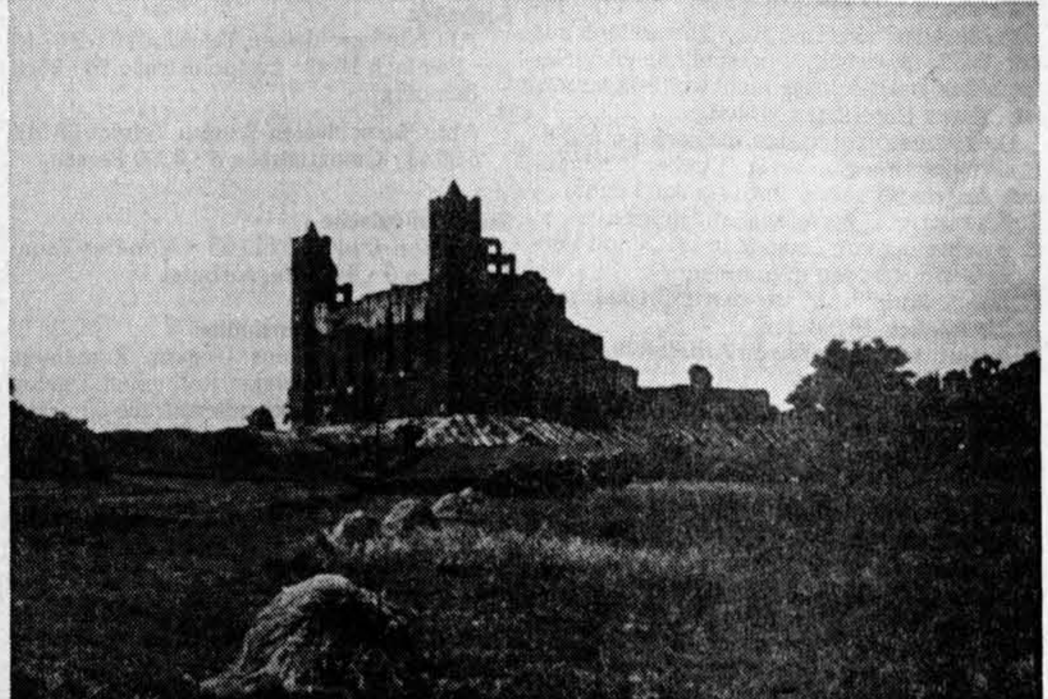
Auch wird es nicht die gefürchtete „Lesebuch-Ausstellung" geben. Das Geheime Staatsarchiv, das auf Ausstellungen zurückblickt wie „Copernicus", „Danzig — Bild einer Hansestadt", „Immanuel Kant", „Preußen im Kartenbild", „Luther und die Reformation im Herzogtum Preußen", „Berliner Kongreß" oder „Friedrich der Große", wird die mit ostdeutschen Themen gemachten Erfahrungen einbringen.

Mit der Ausstellung über den Deutschen Orden ist die Tätigkeit des Staatsarchivs im Mergentheimer Schloß jedoch noch nicht vollständig beschrieben. Der Leiter des Archivs wird auch zwei größere Räume für die Geschichte der Neuzeit in Ost- und Westpreußen gestalten, in denen zu sehen sein soll, was aus dem preußischen ehemaligen Ordensland nach 1525 geworden ist. Diese Räume sind freilich kein ganzes Museum und werden es nicht ersetzen. Sie sollen aber Schlaglichter der Erinnerung werfen, Räume der Besinnung auf unsere Geschichte sein, in denen etwas davon spürbar wird, was Deutsche in Preußen für ihr Volk und für die europäische Mitwelt geleistet haben, im Miteinander, im Gegeneinander, im Handeln und Leiden bis zu den dunklen Tagen des Jahres 1945.

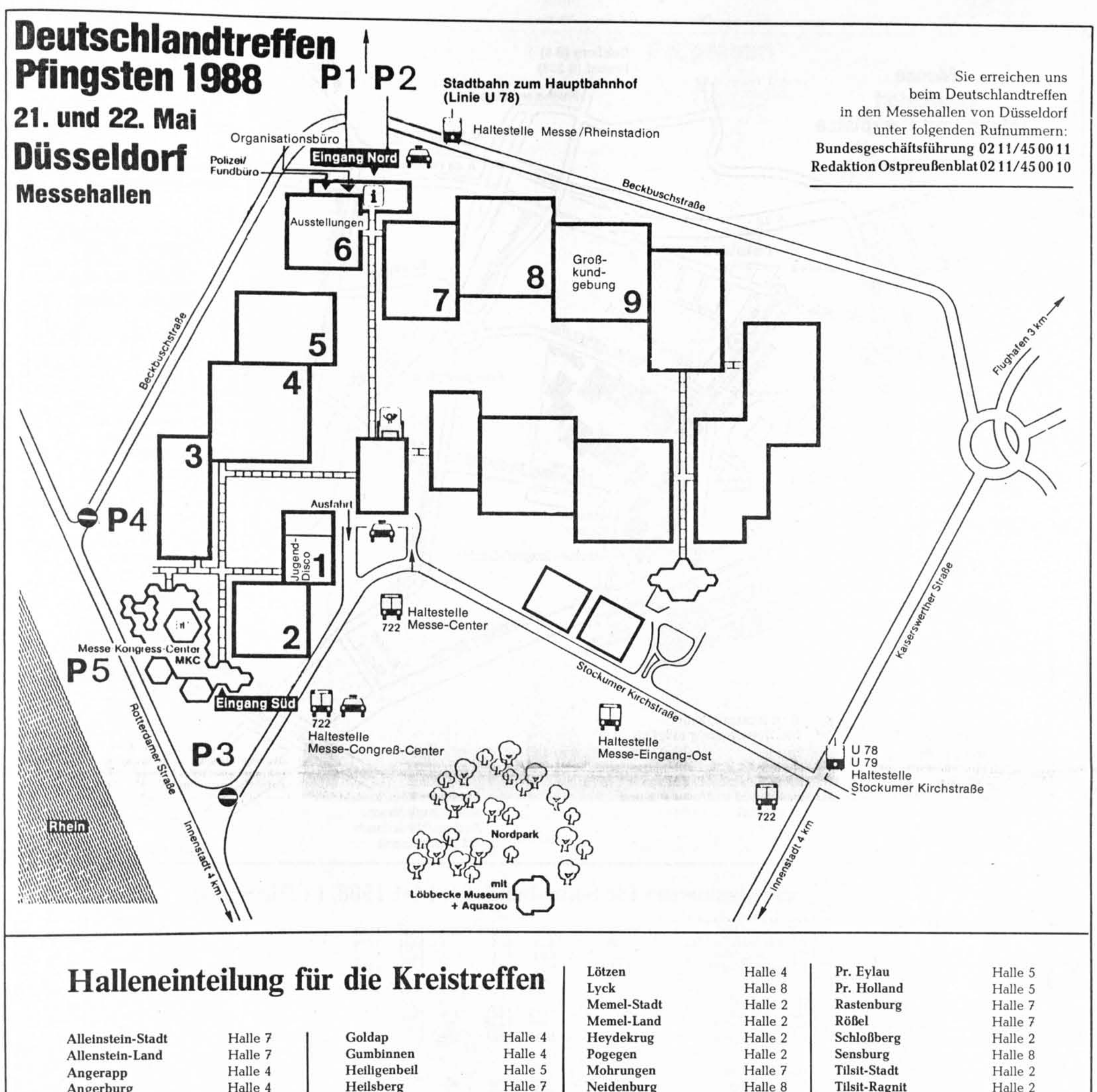
Friedrich Benninghoven



Deutschordensburg Rehden: Großmodell der Ausstellung — Foto Bennighoven



Burg Rehden heute: Ruine von Südosten — Foto Duwe



Halleneinteilung für die Kreistreffen

Kreis	Halle
Allenstein-Stadt	Halle 7
Allenstein-Land	Halle 7
Angerapp	Halle 4
Angerburg	Halle 4
Bartenstein	Halle 5
Braunsberg	Halle 5
Ebenrode	Halle 4
Elchniederung	Halle 2
Fischhausen	Halle 3
Gerdauen	Halle 4
Goldap	Halle 4
Gumbinnen	Halle 4
Heiligenbeil	Halle 5
Heilsberg	Halle 7
Insterburg-Stadt	Halle 4
Insterburg-Land	Halle 4
Johannisburg	Halle 8
Königsberg-Stadt	Halle 3
Königsberg-Land	Halle 3
Labiau	Halle 3
Lötzen	Halle 4
Lyck	Halle 8
Memel-Stadt	Halle 2
Memel-Land	Halle 2
Heydekrug	Halle 2
Pogegen	Halle 2
Mohrungen	Halle 7
Neidenburg	Halle 8
Ortelsburg	Halle 8
Osterode	Halle 7
Pr. Eylau	Halle 5
Pr. Holland	Halle 5
Rastenburg	Halle 7
Rößel	Halle 7
Schloßberg	Halle 2
Sensburg	Halle 8
Tilsit-Stadt	Halle 2
Tilsit-Ragnit	Halle 2
Treuburg	Halle 4
Wehlau	Halle 3

Öffnungszeiten: Sonnabend, 21. Mai, alle Hallen von 9—20 Uhr.
Halle 1 (Jugenddisco), Halle 2 (Tanzabend) von 20—21 Uhr.
Sonntag, 22. Mai, Hallen 2 bis 8 von 9—18 Uhr.

Information und Auskünfte im Eingangsbereich Halle 6

Mit Bahn und Bus zum Deutschlandtreffen

Zum Deutschland-Treffen 1988 werden wieder viele Ostpreußen in Düsseldorf erwartet. Vom Hauptbahnhof ist das Messegelände in knapp 20 Minuten zu erreichen. Die Rheinische Bahngesellschaft AG, die im Raum Düsseldorf den Nahverkehr betreibt, gibt dazu folgende Hinweise.

Wie komme ich zum Messegelände?

Die Stadtbahnlinie U78 fährt vom Hauptbahnhof direkt zum Messegelände. Die Abfahrtshaltestelle befindet sich im U-Bahnhof unter den Bahnsteigen der Deutschen Bundesbahn. Zum Kongreßcenter fährt man mit der Linie U78 bis zur Haltestelle „Stockumer Kirchstraße" und von dort weiter mit der Buslinie 722. Am 21. und 22. Mai fährt diese Buslinie bis gegen 18 Uhr direkt vom Hauptbahnhof zum Kongreßcenter (Haltestelle in der Friedrich-Ebert-Straße, Bussteig 13).

Welchen Fahrschein löse ich?

Besucher aus dem Bereich des Verkehrsverbunds Rhein-Ruhr können je nach Entfernung direkt einen Fahrschein der Preisstufen 2 bis 5 nach Düsseldorf Mitte/Nord (Tarifgebiet 43) lösen.

Vom Hauptbahnhof zum Messegelände gilt die Preisstufe 2 (Einzelfahrschein 2,60 DM, Mehrfahrtenausweis für vier Fahrten 8,90 DM).

Bei Fahrten mit mehr als einer Person ist es im Stadtgebiet Düsseldorf sowie aus den Nachbarstädten Duisburg (südliche Stadtteile), Erkrath, Haan, Heiligenhaus, Hilden, Kaarst, Meerbusch, Mettmann, Neuss, Ratingen und Wülfrath am günstigsten, mit der Familien-Tageskarte zu fahren. Sie berechtigt zu beliebig vielen Fahrten am Lösungstag (bzw. Tag der Entwertung) für höchstens fünf Personen, und zwar zwei Erwachsene und drei Kinder unter 14 Jahren. Die Fahrgäste brauchen nicht zu einer Familie zu gehören.

Welche Vergünstigungen gibt es?

Bundesdeutsche Schwerbehindertenausweise mit gültiger Jahresmarke sind auf allen Stadtbahn-, Straßenbahn- und Buslinien sowie den S-Bahnen der Bundesbahn im Bereich des Verkehrsverbunds Rhein-Ruhr gültig.

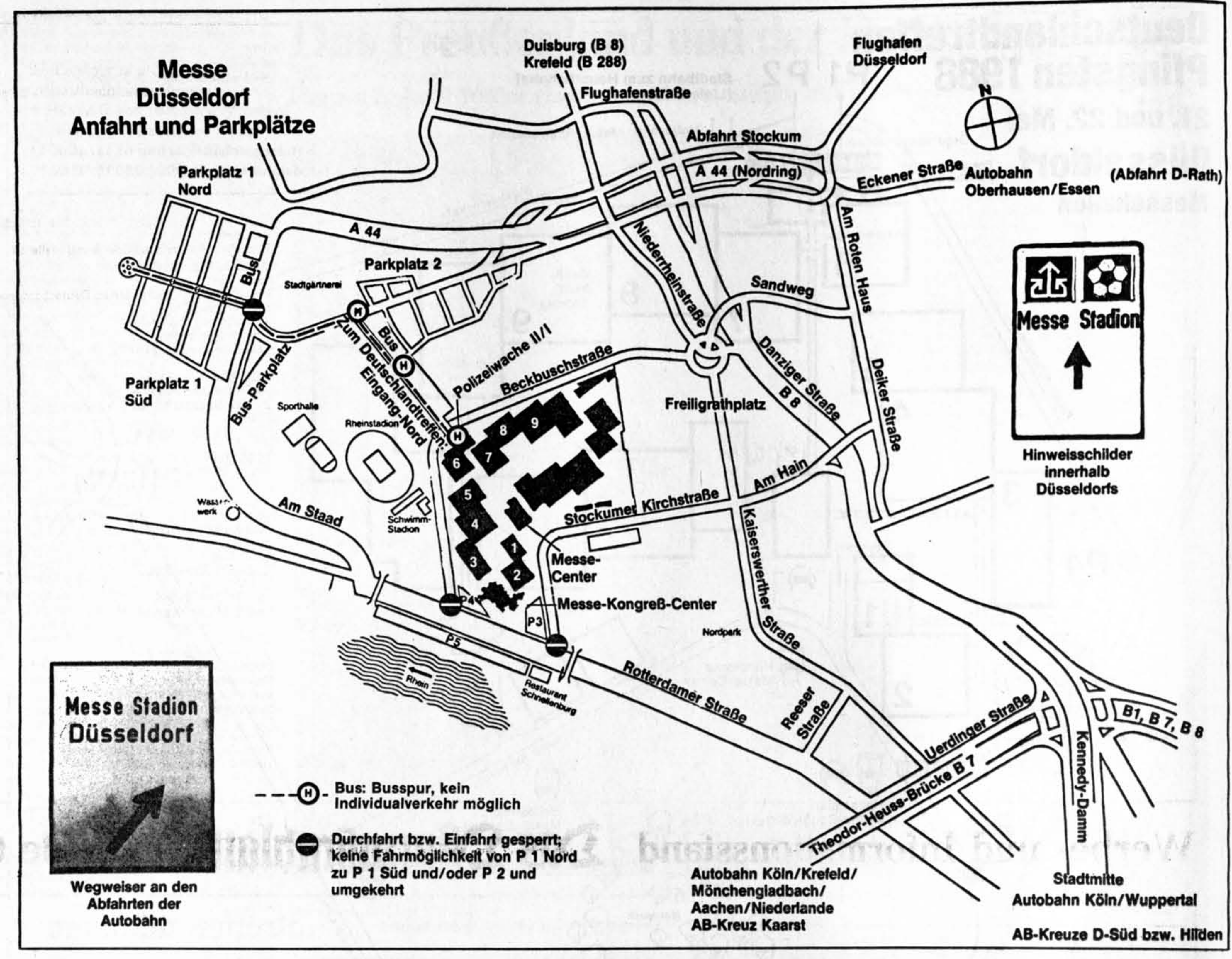
Wo bekomme ich Fahrausweise?

Alle Fahrausweise kann man aus Automaten, die auf Bahnsteigen und an Haltestellen zu finden sind, lösen. Sie müssen beim Antritt der Fahrt entwertet werden. Daneben werden Einzelfahrscheine und Familien-Tageskarten auch von allen Straßenbahn- und Busfahrern verkauft, aber nicht an den mit einem U (weißer Buchstabe auf blauem Grund) gekennzeichneten Haltestellen.

Wo erhalte ich weitere Auskünfte?

In der Information im Hauptbahnhof Düsseldorf (zwischen den Gleisen 12 und 14), geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Der Rheinbahn-Telefonkundendienst ist unter der Nummer 02 11/5 82 28 zu erreichen (von 6.30 bis 20.30 Uhr).

Fahrplanauszüge siehe Seite 18



Hinweise für Autofahrer

Die obenstehende Straßenskizze zur Messe Düsseldorf sowie die ausgezeichnete Beschilderung vor Ort sollten jeden Ostpreußen den Weg zum Deutschlandtreffen 1988 finden lassen. Trotzdem zur Sicherheit nachstehend noch einige Hinweise, die helfen sollen, sich bei der Anreise zu dem Treffen zurechtzufinden.

PARKPLÄTZE

Busse aus Richtung Osten, Hannover/ Oberhausen/Essen Richtung Messe, können direkt zum Eingang Nord—Beckbuschstraße fahren und dort auch abgestellt werden.

Busse aus Richtung Süd, Süd-Ost und Westen sollten von der B7 über die Rotterdamer Straße, Reeser Straße, Kaiserswerther Straße in die Stockumer Kirchstraße zum Eingang Süd fahren. Auch dort können die Busse entladen und abgestellt werden.

Die Beckbuschstraße und die Stockumer Kirchstraße sind im Einmündungsbereich zur Rotterdamer Straße gesperrt.

Pkw-Besucher sollten aus östlicher Richtung P2 und aus südlicher, süd-östlicher und westlicher Richtung P5 und P1-Süd ansteuern.

Ergänzung: P2 wird über die Abfahrt Stockum erreicht. Dort ist auch ein Verkehrseinweiser eingesetzt.

Sollte P2 überfüllt sein, wird der Besucherverkehr über die A 44 zu P1-Nord gelenkt.

Fahrplanauszug für Sonnabend, 21. Mai 1988, in Düsseldorf

Linie U 78 (Stadtbahn)

U Düsseldorf Hbf	4.55	alle	5.55	6.08	alle	14.38	14.53	alle	18.38	18.55	alle	23.35	0.10	1.05	2.05
U Heinrich-Heine-Allee	4.58	20	5.58	6.11	10	14.41	14.56	15*	18.41	18.58	20**	23.38	0.13	1.08	2.09
U Stockumer Kirchstraße	5.08	Min.	6.08	6.21	Min.	14.51	15.06	Min.	18.51	19.08	Min.	23.48	0.23	1.18	2.19
U Messe/Rheinstadion	5.12		6.12	6.26		14.56	15.10		18.55	19.12		23.52	0.27		

* = mit Verstärkungszügen alle 7½ Min. ** = bis 20.35 Uhr alle 10 Min.

Linie 722 (Bus)

Düsseldorf Hbf	6.35	alle	14.15	14.43	alle	18.23	*	*	*	*
Stockumer Kirchstraße	6.57	20	14.37	15.05	20	18.45	19.08	19.28	alle	0.08
D-Messe/Kongreß-Center	6.59	Min.	14.39	15.07	Min.	18.47	19.10	19.30	20 Min.	0.10

* = zu erreichen mit U 78 und U 79

Linie U 78 (Stadtbahn)

U Messe/Rheinstadion	5.17	alle	6.37	6.50	alle	15.20	15.35	alle	19.20	19.37	alle	23.57	0.32		
U Stockumer Kirchstraße	5.20	20	6.40	6.53	10	15.23	15.38	15*	19.23	19.40	20**	0.00	0.35	1.35	2.23
U Heinrich-Heine-Allee	5.31	Min.	6.51	7.05	Min.	15.35	15.49	Min.	19.34	19.51	Min.	0.11	0.46	1.46	2.35
U Düsseldorf Hbf	5.35		6.55	7.09		15.39	15.53		19.38	19.55		0.19	0.50	1.50	

* = mit Verstärkungszügen alle 7½ Min. ** = bis 20.57 Uhr alle 10 Min.

Linie 722 (Bus)

D-Messe/Kongreß-Center	7.11	alle	13.51	14.10	alle	18.50	19.00	19.15	19.35	alle	23.55	0.20
Stockumer Kirchstraße	7.13	20	13.53	14.12	20	18.52	19.02	19.17	19.37	20	23.57	0.22
Düsseldorf Hbf	7.36	Min.	14.16	14.33	Min.	19.13	*	*	*	Min.	*	0.43

* an der Stockumer Kirchstraße Anschluß an Linien U 78 und U 79 zur Innenstadt und Düsseldorf Hbf.

Fahrplanauszug für Pfingstsonntag, 22. Mai 1988

Linie U 78 (Stadtbahn)

U Düsseldorf Hbf	5.05	alle	7.05	alle	8.35	8.53	alle	18.38	18.55	alle	23.35	0.10
U Heinrich-Heine-Allee	5.08	30	7.08	15	8.38	8.56	15*	18.41	18.58	20	23.38	0.13
U Stockumer Kirchstraße	5.18	Min.	7.18	Min.	8.48	9.06	Min.	18.51	19.08	Min.	23.48	0.23
U Messe/Rheinstadion	5.22		7.22		8.52	9.10		18.55	19.12		23.52	0.27

* = mit Verstärkungszügen ab gegen 8.00 Uhr alle 7½ bzw. 5 Minuten

Linie 722 (Bus)

Düsseldorf Hbf	6.33	7.03	alle	18.03	18.23
Stockumer Kirchstraße	6.53	7.23	20	18.23	18.43
Messe/Kongreß-Center	6.55	7.25	Min.	18.25	18.45

Linie U 78 (Stadtbahn)

U Messe/Rheinstadion	5.37	alle	7.37	alle	8.37	8.52	9.05	alle	19.20	19.37	19.47	19.57	alle	23.57	0.32
U Stockumer Kirchstraße	5.40	30	7.40	15	8.40	8.55	9.08	15**	19.23	19.40	19.50	20.00	20	0.00	0.35
U Heinrich-Heine-Allee	5.51	Min.	7.51	Min.	8.51	9.06	9.19	Min.	19.34	19.51	20.01	20.11	Min.	0.11	0.46
U Düsseldorf Hbf	5.55		7.55		8.55	9.10	9.23		19.38	19.55	20.05	20.15		0.15	0.50

* mit Verstärkungszügen ab gegen 9.00 Uhr alle 7½ bzw. 5 Minuten.

Linie 722 (Bus)

Messe/Kongreß-Center	7.10	7.30	alle	18.30	18.50
Stockumer Kirchstraße	7.12	7.32	20	18.32	18.52
Düsseldorf Hbf	7.33	7.53	Min.	18.53	19.13

Deutschlandtreffen der Ostpreußen



Pfingsten 1988

21. und 22. Mai, Düsseldorf, Messehallen

Großkundgebung

mit Bundesminister Hans Klein am 22. Mai 1988 um 11.00 Uhr Halle 9

Programm

Sonnabend, 21. Mai 1988

9.00 Uhr
Kranzniederlegung am Ehrenmal
Nordfriedhof

9.00 Uhr
Öffnung der Hallen

10.00 Uhr
Eröffnung der Ausstellungen
Halle 6

9.00 Uhr
Selbstdarstellung der Gemeinschaft Junges Ostpreußen
Innenstadt Düsseldorf, Schadowstr./Königsallee

14.30 Uhr
Bunter Rasen
Internationales Volkstanzfest
„Bundesspielschar der Gemeinschaft Junges Ostpreußen"
Messegelände vor den Hallen 8/9

15.00 Uhr
Feierliche Eröffnung des Deutschlandtreffens und Übergabe der Ostpreußischen Kulturpreise
Musikalische Umrahmung:
Inge und Uwe Raschen
Saal 1, Messe-Kongreß-Center
Zugang über Eingang-Süd

15.00 Uhr
Podiumsdiskussion
„Wie offen ist die deutsche Frage?"
Veranstaltung der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen"
Leitung: Hans Linke
Saal 3, Messe-Kongreß-Center

17.00 Uhr
Offenes Singen
Leitung: Prof. Eike Funck
Foyer des Messe-Kongreß-Centers

19.30 Uhr
„Händler — Gaukler — Attraktionen — Ostpreußisches Markttreiben —"
Bunter Abend

Gestaltung: Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft Junges Ostpreußen
Künstlerische Leitung: Herbert Tennigkeit
Saal 1, Messe-Kongreß-Center

20.00 Uhr
Tanz für jung und alt
Halle 2

20.00 Uhr
Begegnung der Jugend
Veranstaltung der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" mit Unterhaltung, Musik und Tanz
Halle 3

Pfingstsonntag, 22. Mai 1988

9.00 Uhr
Evangelischer Gottesdienst
Pfarrer Ernst-August Marburg
Saal 1, Messe-Kongreß-Center

9.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst
Apostolischer Visitator für Klerus und Gläubige aus der Diözese Ermland,
Prälat Johannes Schwalke
Saal 2, Messe-Kongreß-Center

10.00 Uhr
Bunter Rasen
Bundesspielschar der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen"
Freigelände vor den Hallen 8/9

11 Uhr
Großkundgebung
- Einmarsch der Gesamtdeutschen Fahnenstaffel
- Eröffnung, Begrüßung und Totenehrung Harry Poley, Stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen
- Ansprache: Hans Klein MdB Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit
- Ostpreußenlied
- Ansprache: Dr. Ottfried Hennig MdB Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen
- Deutschlandlied, 3. Strophe
- Ausmarsch der Gesamtdeutschen Fahnenstaffel

Halle 9

Kinderhort in der GJO-Zeltstadt

Anschließend: Treffen der Heimatkreise
In den Messehallen 2—5, 7 und 8

13.00 Uhr
Vorführung
„Unter dem Reiter" — Dressur-Quadrille — Trakehner Zuchtstätte Peters, Meerbusch-Bommershof
Rasenfläche zwischen Halle 8 und Halle 15

Dia- und Filmvorführungen
13.30 Uhr
Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen
— Aufgaben und Ziele —
von Wolfgang Freyberg
Saal 7, Messe-Kongreß-Center

13.30 Uhr
— Ostpreußen heute —
Ein Erlebnisbericht von Fritz Romoth
Film
Saal 2, Messe-Kongreß-Center

15.00 Uhr
Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
Erfahrungen und Neuerwerbungen
Dia-Vortrag
von Dr. Friedrich Jacobs
Saal 2, Messe-Kongreß-Center

15.30 Uhr
Käthe Kollwitz — Aus dem graphischen Werk —
Dia-Vortrag
von Dr. Jörn Barfod
Saal 6, Messe-Kongreß-Center

15.30 Uhr
„50 Pfennig gilt der Zettel..."
Notgeld aus Ostpreußen 1914—1923
Dia-Vortrag
von Wolfgang Freyberg
Saal 7, Messe-Kongreß-Center

Verkaufsausstellung ostpreußischer Spezialitäten
Halle 6

Werbe- und Informationsstand Das Ostpreußenblatt in Halle 6



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Annighöfer, Elisabeth, geb. Telge, aus Reckeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Weghorst 34, 4458 Neuenhaus-Hilten, am 17. Mai

zum 98. Geburtstag

Konopatzki, Otto, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt An der Siechkirche 10, 6320 Alsfeld, am 23. Mai

zum 96. Geburtstag

Willunat, Emma, geb. Lenuweit, aus Schillen-Hochm., Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei Kruse, Schönsberg 37, 2000 Hamburg 65, am 9. Mai

zum 95. Geburtstag

Gehrmann, Gertrud, aus Königsberg, Schindekopstraße 16, jetzt Am Rande 24, 2400 Lübeck 14, am 24. Mai

Gollub, Rudolf, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Hauptstraße 15, 3015 Wennigsen, am 16. Mai

Medem, Wanda, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Lenteweg 27, 3470 Höxter 1, am 22. Mai

zum 94. Geburtstag

Brandstäter, Otto, aus Wehlau, jetzt Kleine Steubenstraße 30, 4300 Essen 1, am 16. Mai

Gerhardt, Emma, aus Bergental, Kreis Insterburg, jetzt Hohewurth 3, 2854 Loxstedt, am 9. Mai

Schweren, Hedwig, aus Rastenburg, Wilhelmstraße, jetzt Platanenstraße 11a, 4000 Düsseldorf 1, am 27. Mai

zum 92. Geburtstag

Bartkowski, Charlotte, geb. Wysk, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Tulpenweg 4, 4930 Lemgo, am 24. Mai

Ennulat, Emma, geb. Guddat, aus Falkenhöhe (Demedschen), Kreis Elchniederung, jetzt Garath, Heinrich-Lersch-Straße 58, 4000 Düsseldorf 13, am 23. Mai

Schröder, Gertrud, aus Allenau, Kreis Bartenstein, jetzt Am Schlaghecken 8, 4330 Mülheim, am 22. Mai

Spickermann, Hubert, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Pauline-Ahlsdorf-Heim, 2940 Wilhelmshaven, am 22. Mai

Wessler, Heinrich, aus Schwesternhof und Laukischken, Kreis Labiau, jetzt 500 E 57th Ave Vancouver, 15 BCV5X159, Kanada, am 16. Mai

zum 91. Geburtstag

Malinowski, Friederike, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Löhstraße 21, 2820 Bremen 70, am 23. Mai

zum 90. Geburtstag

Blumenscheit, Berta, geb. Kailuweit, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Kellerrehm 4, 2316 Probsteierhagen, am 27. Mai

Ipach, Otto, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Köhns Höhe 27, 2160 Stade, am 23. Mai

Molter, Friedrich, aus Tapiau, Landsturmstraße 4, Kreis Wehlau, jetzt An der Bäderstraße 2, 2444 Heringsdorf am 23. Mai

Neufeld, Maria, geb. Klein, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Agnes-Miegel-Straße 13, bei Käthe Link, 4796 Salzkotten-Verne, am 25. Mai

zum 89. Geburtstag

Hayduck, Ida, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Ramsberg 1, 8954 Bissenhofen, am 24. Mai

Nedebock, Anna, geb. Grigoleit, aus Labiau, Wilhelmstraße 16, jetzt Am Woldenhorn 7, 2070 Ahrensburg, am 14. Mai

Olschewski, Charlotte, geb. Denda, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Sibeliusstraße 5, 2000 Hamburg 50, am 24. Mai

Radau, Heinrich, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt Michaelshöhe 33, 5075 Odental-Neschen, am 15. Mai

Schwarz, Alice, geb. Fischer, aus Labiau, Königsberger Straße 6, und Königsberg, jetzt Lusweg 95, 7860 Schopfheim, am 10. Mai

Ziegler, Agathe, geb. Kropp, aus Lyck, jetzt Behneckenhof 4b, 2400 Lübeck, am 28. Mai

zum 88. Geburtstag

Beermann, Maria, geb. Ciebowski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 111, jetzt Wichernstift, 2875 Ganderkesee, am 27. Mai

Bendisch, Marie, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Außiger Wende 21, 3000 Hannover 71, am 25. Mai

Eckstein, Walter, aus Königsberg, jetzt Amendestraße 89, 1000 Berlin 51, am 25. Mai

Kattanek, Fritz, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Steeg 12, 4056 Schwalmtal, am 28. Mai

Lumma, Martha, geb. Jakubassa, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hartfeldstraße 10a, 4133 Neukirchen-Vluyn, am 27. Mai

Neumann, Maria, geb. Kluge, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Laagbergstraße 69, 3180 Wolfsburg, am 28. Mai

Soldat, Otto, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Einbeckstraße 62, 4300 Essen 11, am 28. Mai

Thiel, Richard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Eisenbahnstraße 14, 2850 Bremerhaven-Lehe, am 25. Mai

zum 87. Geburtstag

Bartsch, Martha, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 22, jetzt Bahnhofstraße 31, 3204 Nordstemmen, am 17. Mai

Lange, Hilde, aus Lötzen, jetzt Lessingstraße 14, 8400 Regensburg, am 28. Mai

Latza, Amalie, geb. Baschek, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sandershof 3, 4350 Recklinghausen, am 28. Mai

Mackies, Berta, aus Kreis Memel, jetzt Huntestraße 33, 2878 Wildeshausen, am 26. Mai

Pallasch, Frieda, geb. Lösch, aus Schönrade, Kreis Wehlau, jetzt Graf-Engelbert-Straße 71, 4000 Düsseldorf, am 28. Mai

Seidensticker, Meta, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Auf der Worth 104, 3451 Luerdissen, am 26. Mai

Seydack, Emilie, geb. Gawens, aus Deimemünde, Kreis Labiau, jetzt Dorfstraße 13a, 2360 Mötzen, am 15. Mai

Tuleweit, Berta, geb. Gronau, aus Groß Baum, Kreis Labiau, jetzt Diekermühlenstraße 21, 5657 Haan, am 16. Mai

Weidner, Anna, geb. Kuhrau, aus Allenburg, Königsberger Straße 33, Kreis Wehlau, jetzt Kirchenstraße, Altenpension Sengermann, 2211 Breitenburg, am 28. Mai

zum 86. Geburtstag

Czychi, Frieda, aus Münchenfelde, Kreis Lötzen, jetzt Brückenweg 9, 5480 Remagen-Oedingen, am 22. Mai

Elsner, Gertrud, geb. Balschus, aus Allenburg, Herrenstraße 56/58, Kreis Wehlau, jetzt Emsstraße 12, 3300 Braunschweig, am 25. Mai

Graber, Hans, aus Groß Neumühl, Kreis Wehlau, jetzt Walberfeldstraße 10, 5220 Waldbröl, am 27. Mai

Jankowski, Johanna, geb. Skierlo, aus Milucken, Kreis Lyck, jetzt Michel-Weiß-Straße 8, 8650 Kulmbach, am 24. Mai

Klaperski, Hedwig, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Neuengammer Heerweg 63, 2050 Hamburg 80, am 26. Mai

Kollnisko, Martha, geb. Gerullis, aus Bergendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Halligweg 1, 2270 Wyk, am 14. Mai

Kössler, Hans, Dipl.-Landwirt, aus Mäken, Kreis Preußisch Holland, jetzt Spardorfer Straße 23, 8520 Erlangen, am 23. Mai

Lange, Gertrud, aus Danzig-Langfuhr, jetzt Lübecker Straße 32, 2420 Eutin, am 24. Mai

Naujoks, Fritz, aus Prostken, Kreis Lyck, Karlgasse 1, jetzt Plöner Straße 24, 2405 Ahrensbök, am 23. Mai

Pauli, Walter, aus Sensburg, Warschauer Straße 10, und Königsberg, Gieselbrechtstraße 1, jetzt Starenweg 7, 2407 Bad Schwartau, am 23. Mai

Saß, Charlotte, geb. Bieber, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Pommernweg 4, 2150 Buxtehude, am 25. April

zum 85. Geburtstag

Bartel, Fritz, aus Lorenzfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Deichhöfe 18, 3520 Hofgeismar, am 28. Mai

Beer, Anna, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Wasserstraße 35, 4708 Kamen-Heeren, am 23. Mai

Dzingel, Ida, geb. Wolentin, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Ringstraße 3, 2432 Beschendorf, am 25. Mai

John, Martha, geb. Krieg, aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße 15, jetzt Emmichstraße 6, 1000 Berlin 46, am 23. Mai

Kukowski, Maria, aus Königsberg, jetzt Theaterstraße 12, 1000 Berlin 51, am 27. Mai

Naroska, Minna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulweg 2, 5239 Höchstenbach, am 24. Mai

Pesth, Frieda, aus Lötzen, jetzt Gärtnersiedlung 1, 8402 Neutraubling, am 24. Mai

Scheffler, Fritz, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Alte Todemannstraße 1, 3260 Rinteln, am 10. Mai

Schinz, Johanna, geb. Heinz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 13, jetzt Rindermark 12, St.-Johannes-Spital, 8390 Passau, am 28. Mai

Schumann, Luise, geb. Wölk, aus Bitterfelde, Kreis Labiau, jetzt Süderweg, 2310 Wanderup, am 8. Mai

Seidenberg, Albert, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Olberlohstraße 16, 2200 Elmshorn, am 23. Mai

Trabandt, Frieda, aus Osterode, Adolf-Hitler-Straße 16, jetzt Sandkrugkoppel 75, 2400 Lübeck 1, am 24. Mai

Wazynski, Grete, geb. Piotrowski, aus Buchwalde, Kreis Osterode, jetzt Wintersteiner Straße 44, 8000 München 44, am 26. Mai

Wulf, Fritz, aus Bartenstein, jetzt Neumühle 3, 2420 Eutin, am 25. Mai

zum 84. Geburtstag

Frank, Johann, aus Nartwikau, Kreis Ebenrode, jetzt Luetgen-Heide 11, 4404 Telgte, am 12. Mai

Glagl, Christiane, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 25. Mai

Hardt, Paul, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Landhausstraße 3, 1000 Berlin 31, am 23. Mai

Janz, Wilhelm, aus Schanzenkrug, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kunzendorfer Straße 12, 1000 Berlin 37, am 6. Mai

Lotzmann, Heinrich, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Springmorgen 6, 4600 Dortmund 50, am 23. Mai

Mohnke, Otto, aus Königsberg, Drismannstraße 4, jetzt Distelacker 21b, 2104 Hamburg 92, am 28. Mai

Mrotzek, Bruno, aus Königsfließ, Kreis Lötzen, jetzt Hillenwasser 11b, 3490 Bad Driburg, am 25. Mai

Schiwy, Frieda, geb. Greszik, aus Parteinen, Kreis Lötzen, jetzt Gartenstraße 12, 3180 Wolfsburg 21, am 28. Mai

Stodollik, Magdalene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 69, jetzt Eichendorffstraße 3, 3150 Peine, am 28. Mai

Strupat, Gustav, aus Alt Gertlauken, Kreis Labiau, jetzt Stuifenstraße 8, 7252 Weil der Stadt, am 21. Mai

zum 83. Geburtstag

Busching, Gustav, aus Jungort-Ganderkehmen, Kreis Gumbinnen, jetzt Berliner Straße 82, 3300 Braunschweig, am 18. Mai

Czwartek, Paul, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelstraße 3, 6000 Frankfurt, am 28 Mai

Dilley, Elisabeth, geb. Treinies, aus Wartenhöfen (Groß Girratischklen), Kreis Elchniederung, jetzt Im Stadtfelde 5, 3060 Stadthagen, am 23. Mai

Fidorra, Wilhelm, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Nordstraße 5, 3250 Hameln 13, am 17. Mai

Harner, Eva, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Ostpreußenweg 18, 3250 Hameln 1, am 27. Mai

Krüger, Hermann, aus Lyck, Rothof, jetzt Scharstorfer Weg 18, 2308 Schellhorn, am 25. Mai

Markendorf, Helene, aus Tilsit, jetzt Grevenstraße 8, 5000 Köln 91, am 27. Mai

Neumann, Johanna, geb. Gaudzuhn, aus Gumbinnen, Eichenweg 2, jetzt Elisabethstraße 5, 4173 Kerken, am 27. Mai

zum 82. Geburtstag

Gregorzewski, Elfriede, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 59, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 24. Mai

Kohn, Erna, aus Königsberg, An den Birken 16/18, jetzt Bornhoop 26, 3180 Wolfsburg 1, am 16. Mai

Kwiattek, Martha, geb. Zerle, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Barowicker Wasserweg 14, 2120 Lüneburg, am 22. Mai

Makrutzki, Wilhelm, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Grüne Harfe 52, 4300 Essen 16, am 28. Mai

Maschitzki, Maria, geb. Zaulick, aus Groß Michelau, Kreis Wehlau, jetzt Gettorfer Landstraße 14, 2307 Kaltenhof, am 24. Mai

Nickel, Hedwig, aus Insterburg, Soldauer Straße 13, jetzt Markgrafenstraße 7, 3260 Rinteln 1, am 25. Mai

Peterson, Franz, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Cuchssteige 23, 7920 Heidenheim, am 28. Mai

Rothgenger, Luise, geb. Fath, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Saarbrücker Straße 1, 6650 Homburg, am 28. Mai

Schucany, Ella, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Bernt-Notke-Straße 40, 2400 Lübeck, am 28. Mai

Schuster, Lisa, geb. Wannack, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Mühlstraße 67, 6507 Ingelheim, am 22. Mai

Taudien, Eva, geb. Schulz, aus Herrendorf (Dwarrehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Hüde 93, 2844 Lemförde, am 28. Mai

Wop, Otto, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt B.-Schwarz-Straße 6, 1000 Berlin 20, am 22. Mai

zum 81. Geburtstag

Baschek, Herta, aus Ortelsburg, jetzt Florastraße 87, 4650 Gelsenkirchen, am 26. Mai

Hertrich, Heinrich, aus Kernsdorf, Kreis Osterode, jetzt Mönkhofer Weg 225, 2400 Lübeck 1, am 28. Mai

Rohde, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 103, jetzt Watzmannstraße 5, 8261 Tyrlaching, am 23. Mai

Sabrowski, Auguste, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt Zeidlerstraße 12, 2000 Hamburg-Wilhelmsburg, am 9. Mai

Sander, Wilhelm, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Lützenkirchener Straße 205, 5090 Leverkusen 3, am 27. Mai

Schusdziarra, Marie, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Königsberger Ring 3, 3000 Hannover 73, am 24. Mai

Schwarz, Willy, aus Lyck, jetzt Kiefernweg 14, 7080 Aalen, am 24. Mai

Simmen, Erna, geb. Neumann, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Eibach, Alte Straße 17, 8500 Nürnberg 60, am 22. Mai

Soppa, Johanna, geb. Rydzewski, aus Lyck, Sentker Straße 1, jetzt Billgrund 6, 2055 Wohltorf, am 27. Mai

Stumm, Otto, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Siedlung 8, 3410 Edesheim-Northeim 1, am 22. Mai

Thomaschewski, Willi, aus Amalienruh, Kreis Osterode, und Allenstein, jetzt Van-Meenen-Straße 32, 5650 Solingen, am 22. Mai

Wiesner, Max, aus Hohenbruch, Kreis Labiau, jetzt Egerländer Straße 7m, 6333 Braunfels, am 11. Mai

zum 80. Geburtstag

Bansemir, Herbert, aus Sköpen, Kreis Elchniederung, jetzt Goethestraße 21, 6479 Schotten, am 27. Mai

Boese, Margarethe, geb. Wenck, aus Sorthenen, Kreis Fischhausen, jetzt Wiesentalstraße 59, 7057 Leutenbach, am 24. Mai

Borowski-Labusch, Liesel, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Vordere Halde 16, 7032 Sindelfingen, am 25. Mai

Essner, Ernst, aus Blecken, Kreis Gumbinnen, jetzt Rheinbacher Weg 22, 5308 Rheinbach-Merzbach, am 23. Mai

Faeth, Gertrud, aus Königsberg, Alter Garten 59a, jetzt Hirschpaß 41, 2400 Lübeck 1, am 24. Mai

Hörfunk und Fernsehen

Montag, 23. Mai, 7.05 Uhr, Südfunk 2: Auf, auf, Ihr Wandersleut'. Volksweisen aus dem Böhmerwald und Mähren.

Montag, 23. Mai, 8.15 Uhr, WDR 1: Die alte Heimat ist nicht vergessen. Berichte von den Bundestreffen der Ostpreußen und der Sudetendeutschen.

Montag, 23. Mai, 10.05 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Anmut sparet nicht noch Mühe. Die Geschichte der Kinder von Golzow — Eine Chronik.

Montag, 23. Mai, 19 Uhr, Bayern II: Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen. Brücke zur alten und neuen Heimat.

Montag, 23. Mai, 19.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Der irre Spielmann. Mit Texten von Joseph von Eichendorff.

Montag, 23. Mai, 22.05 Uhr, NDR 1: Politisches Forum. Nur die Namen werden bleiben. Ein Bericht zur Lage der Rußlanddeutschen.

Dienstag, 24. Mai, 15.30 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Dienstag, 24. Mai, 17 Uhr, III. Fernsehprogramm (WDR): Deutsche Symbole. 3. Der königliche Vogel.

Mittwoch, 25. Mai, 14.50 Uhr, Bayern II: DDR-Report.

Donnerstag, 26. Mai, 17.40 Uhr, III. Fernsehprogramm (WDR): Ferner Nachbar. 2. Leben in einer sozialistischen Gesellschaft.

Donnerstag, 26. Mai, 20.05 Uhr, Deutschlandfunk: Ost-West-Magazin.

Freitag, 27. Mai, 17.30 Uhr, Südfunk 2: Evangelischer Jugenddienst für Ost-West-Begegnung.

Sonnabend, 28. Mai, 22.10 Uhr, Deutschlandfunk: DDR-Report.

Sonntag, 29. Mai, 8.15 Uhr, WDR 1: Von der Ambrosi-Rebe zum Rheingau. Hans Ambrosi aus Siebenbürgen zelebriert Weinkultur.

Fritz, Dr. Erwin, Ober-Reg. Landw.-Rat a. D., aus Königsberg, jetzt Scharnhorst-Straße 21, 2900 Oldenburg, am 17. Mai

Gadzali, Wilhelm, aus Gumbinnen, Roon-Kaserne, Friedrichstraße 32, jetzt Thusneldastraße 6, 5000 Köln 21, am 26. Mai

Janz, Ida, geb. Goetzke, aus Schönwiese (Alt Schemeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Triftweg 9, 3372 Hahausen, am 24. Mai

Knizza, Luise, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 27. Mai

Krieg, Emil, aus Jungort-Gerschwillauken, Kreis Gumbinnen, jetzt Haidehof, 2000 Wedel, am 23. Mai

Kulschewski, Emma, geb. Kowalewski, aus Lyck, Blücherstraße 20, jetzt Esingerstraße 77, 2082 Tornesch, am 24. Mai

Lojewski, Fritz, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Oderstraße 14, 2409 Scharbeutz, am 25. Mai

Masurat, Käthe, geb. Willeweit, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 20 und Fromeltstraße 4, jetzt Froebelstraße 4, 2200 Elmshorn, am 26. Mai

Mohns, Fritz, aus Königsberg und Gumbinnen, jetzt Marschner Weg 3, 5650 Solingen, am 22. Mai

Nachtigal, Martin, aus Wehlau, Parkstraße 44, jetzt Auf dem Kolben 6, 6553 Sobernheim/Nahe, am 23. Mai

Nehrenheim, Rudolf, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Josefstraße 3, 2848 Vechta, am 22. Mai

Papendick, Kurt, aus Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Vorwerk 3, 3410 Northeim 12, am 3. Mai

Prang, Johanna, geb. Sakrzewski, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 24, 6799 Mühlbach, am 23. Mai

Rosenbaum, Helmut, Landwirt, aus Pörschken, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brahmsstraße 4, 4040 Neuss 1, am 25. Mai

Scholz, Frida, geb. Selz, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Hans-Seidel-Haus, Ottostraße 44, 8012 Ottobrunn, am 23. Mai

Steffen, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 12, 4060 Viersen, am 27. Mai

Torkler, Elise, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Im Rehagen 26, 3013 Barsinghausen 7, am 24. Mai

Wach, Werner, aus Ortelsburg, Kaiserstraße, Insterburg und Kobbelbude, Kreis Samland, jetzt Grotekamp 16, 4358 Haltern 5, am 27. Mai

Zimmermann, Maria, geb. Westphal, aus Preußendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Mozartstraße 21, 6308 Butzbach, am 21. Mai

zum 75. Geburtstag

Baeck, Heinz, aus Lyck, jetzt Erzbahnstraße 60, 3320 Salzgitter 1, am 23. Mai

Becker, Selma, geb. Dymmel, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Erbsenbach 25, 5860 Iserlohn 7, am 2. Mai

Fortsetzung folgt

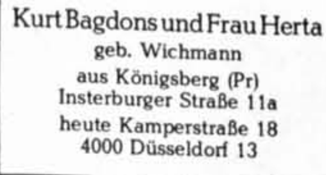


Ostpreußen grüßen Ostpreußen



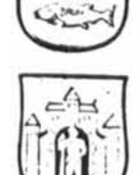




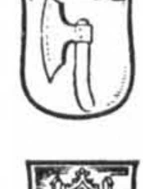


Kurt Bagdons und Frau Herta
geb. Wichmann
aus Königsberg (Pr)
Insterburger Straße 11a
heute Kamperstraße 18
4000 Düsseldorf 13

Erika Biermann
geb. Hammer
aus Königsberg (Pr)
heute Auf dem Henchen
5441 Urmersbach
Tel.: 0 26 53/61 65
Schulkameraden der Overberg-schule, Königsberg, Jahrgang 1919 bitte meldet Euch bei mir in Halle 3



Kurt Bodschwinna
Pfarrer in Borschimmen, Kreis Lyck
jetzt Sielkamp 3
3300 Braunschweig



Alfred Brosius
aus Königsberg (Pr)
Tragheimer Kirchenstraße 11
heute Thedinghauser Straße 119, 2800 Bremen 1, Tel.: 04 21/55 58 28



Anita Capito
geb. Sand
Waltraud Melzer
geb. Sand
aus Insterburg
Waldhausener Straße 18
heute Humboldthain 72
4330 Mülheim/Ruhr

Anni und Gertrud Danowski
aus Lötzen
heute Freiherr-vom-Stein-Straße 5
3570 Stadthallendorf
(17.—27. 5. 1988 Urlaub)



Erich Dedeleit
Siegfried Dedeleit
aus Karpfenwinkel
Kreis Schloßberg
heute Jenaer Straße 8
6300 Gießen-Wieseck



Richard Deutschmann
aus Mühle-Grünhayn
Kreis Wehlau
heute Kestenzeile 14a
1000 Berlin 47
Wir sind in Düsseldorf



Lothar Donath
6312 Laubach (Hess)
für Sanitätsschwester Else
aus Gumbinnen und Königsberg



Käte Dous-Babacé
aus Königsberg (Pr)
heute Mengelteichstraße 35
4600 Dortmund 40
In alter Frische nach Düsseldorf



Herzlichen Gruß an alle Teilnehmer des Kreises Treuburg beim Treffen in Düsseldorf von
Gustav Dybus
aus Schwalgenort, Kreis Treuburg
heute Radebeuler Hof 7
3000 Hannover 1



Alfred Erdtmann
und Gerda Straub
geb. Erdtmann
aus Königsberg (Pr)
Unter-Lank 13/14
heute Martin-Luther-Straße 48
8740 Bad Neustadt



Heinz Fritzenwanker
und Frau Elle
geb. Neumann
aus Gehlenburg
Kreis Johannisburg
Rosenweg 8, 3170 Gifhorn
— Auch wir sind in Düsseldorf —



Allen unseren Freunden und Mitarbeitern, unseren Abonnenten und allen, die unserer Arbeit verbunden sind, ein frohes Pfingstfest und viel Freude beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf.

Das Ostpreußenblatt
Wellems
Chefredakteur

Landsmannschaft Ostpreußen
Carl
Bundesgeschäftsführer

Die Stiftung Ostpreußen und ihre Stifter grüßen alle Landsleute zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf.

Helfen Sie uns beim Bewahren und Sammeln alten ostpreußischen Kulturgutes und alter Erinnerungsstücke.

Wenn Sie über die in ihrem Besitz befindlichen Stücke verfügen, denken Sie bitte an die Stiftung Ostpreußen und ihre Stifter, die bemüht sind, alles, was eine Aussage über Ostpreußen ist, zu wahren und zu dokumentieren.

Die Stifter:

Agnes-Miegel-Gesellschaft
Bischof-Maximilian-Kaller Stiftung
Landsmannschaft Ostpreußen
Ostpreußisches Landesmuseum
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern
Salzburger Verein
Ostheim
Prussia-Gesellschaft
Verein zur Erhaltung und Förderung des Trakehner Pferdes
Historischer Verein für Ermland
Gemeinschaft ev. Ostpreußen

Der Vorstand
F. K. Milthaler Hubertus Hilgendorff
Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

Artur Grzybek
und Frau Frieda
geb. Klimmek
aus Hohenstein, Kreis Osterode
und Grimmendorf
Kreis Neidenburg
heute Werfelring 87
2000 Hamburg 71

Edith Harnack
aus Königsberg (Pr)
heute Kriemhildstraße 3
8500 Nürnberg 40
— Auch ich bin in Düsseldorf —

Käthe Harnack
verh. Vogel
aus Königsberg (Pr)
heute Nutzingerstraße 42
7850 Lörrach 8

Maria Hemmann
verw., geb. Saenger
aus Ragnit, Hindenburgstraße 12
heute Clüver-Straße 28
2820 Bremen 71
und Schwestern
F. Burkurkantat und E. Rimkus

Karl Henseleit
und Frau Ida
geb. Germolus
aus Elchwerder (Nemonien)
Kreis Labiau
heute Hohewurth 27, 2854 Loxstedt
— Auch wir sind in Düsseldorf —

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf allen Landsleuten ein herzliches Willkommen.
Auch wir sind in Düsseldorf Halle 2
Heimatkreis Heydekrug
Herbert und Erika Bartkus
Osthuesheide 30, 4400 Münster

Fritz Heßke
Alfred Heßke
aus Pr. Thierau, Kreis Heiligenbeil
heute Karlstraße 24
6420 Lauterbach/Hess. 1
und Lortzingstraße 9
5632 Wermelskirchen

Otto Hühnerbein
und Frau Käthe
geb. Gallien
aus Kussen, Kreis Schloßberg
heute Reherstraße 19a
3254 Emmerthal 1

Adalbert Kaffka
und Mutter Agathe Kaffka
geb. Bordihn
aus Sensburg, Langgasse 10
heute Rothwiese 42
5208 Eitorf-Obenroth
grüßen alle Bekannten aus Sensburg

Erwin Kantimm
aus Heiligenwalde, Samland
Alle fr. Einwohner melden sich:
Melsdorfer Straße 68, 2300 Kiel 1
Tel.: 04 31/52 23 60

Ursula Karwinski
geb. Assmus
aus Königsberg (Pr)
Oberhaberberg 98
und Meyer-Waldeck-Straße 16
heute Korallusstraße 5b
2102 Hamburg 93

Hans Kehlert
aus Königsberg (Pr)
Albert-Stiegel-Straße 19
heute Babenhäuser Landstraße 45
6000 Frankfurt 70

Übermemeler treffen sich in Halle 2
Auch ich bin dabei und 1989 wieder in Dormagen
Walter Kiupel
Limbecker Str. 39
3300 Braunschweig

Renate Kremer
geb. Ulonska
aus Königsberg (Pr)
heute Pohlhausenstraße 34
5303 Bornheim 1

Elsa Kölle
geb. Hönicke
aus Königsberg (Pr)
Hans-Sagan-Straße 104
heute Am Graben 5
7262 Neuhengstett

Victor Kuhnke
und Frau Annemarie
aus Königberg (Pr)
heute Holtenauer Straße 260
2300 Kiel

Allen Landsleuten aus Hessen ein herzliches Willkommen zum großen Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf!
Landesgruppe Hessen
Anneliese Franz, geb. Wlottkowski
Landesvorsitzende

Fritz Lange und Frau Herta
geb. Fischer
und Mutter Elisabeth Fischer
aus Königsberg (Pr)-Rosenau
Friedmannstraße 6
heute Schützweg 31, 3250 Hameln 1

Paul Lessau
aus Klauten, Kreis Samland
heute Kreuzkamp 22
3035 Hodenhagen

Siegfried Lojewski
aus Schareiken, Kreis Treuburg
heute Kirchenstraße 13
6935 Waldbrunn 1
Bin auch in Düsseldorf

Willy Lübeck
mit Familie
aus Federwalde, Nieden, Niedersee, und Hohenstein/Ostpr.
heute Zehntstraße 41
7301 Deizisau, Esslingen a. N.
Auch wir sind in Düsseldorf

Erich Marx
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Brandenburger Straße 72
heute Stefan-Meier-Straße 167
7800 Freiburg
— Auch ich bin in Düsseldorf —

Wilhelmine Masannek
und Töchter Elli und Gerda
aus Upalten, Kreis Lötzen
heute Alter Postweg 14
4800 Bielefeld 17

Wir grüßen alle Tilsiter.
Auf Wiedersehen in Halle 2
Stadtgemeinschaft Tilsit
Horst Mertineit
Stadtvertreter

Martha Milkereit
geb. Wendorff
aus Bröden, Kreis Schloßberg
heute Eibenweg 10, 4010 Hilden

Edeltraut Müller
geb. Fladda
aus Warpuhnen, Kreis Sensburg
heute Saarweg 20
3012 Langenhagen 1
Bin Pfingsten beim Ostpreußentreffen

Käthe Neujahr
geb. Klopper
aus Königsberg (Pr)-Rosenau
und Haffstrom
heute Sulgauerstraße 35
7230 Schramberg 11



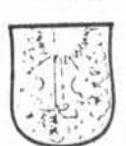
Käthe Niestroy
geb. Podszuweit
aus Tilsit, Adolf-Post-Straße 2
heute Am Sportplatz 18
2160 Stade 5



Hertha Nohr
geb. Konopka
aus Schönwalde, Kreis Königsberg
heute 2361 Högersdorf



Heinz Pacht
aus Tilsit
und Königsberg (Pr)-Moditten
und Königsberg (Pr)-Quednau
Wehrmachtsiedlung 89
heute Burgweg 11
3253 Hessisch Oldendorf 4
Tel.: 0 51 52/44 77




Max Pajonk
und Frau Gertrud
geb. Kostrzewa
aus Hohenstein
heute Auf dem Mühlberg 1
6107 Reinheim
Tel.: 0 61 62/45 76
— Auch wir sind in Düsseldorf —



Horst Pancritius
mit Familie
aus Kaimelskrug
Kreis Gumbinnen
heute Wiesenthalstraße 45
8050 Freising



Horst Pasternack
aus Königsberg/Pr.
Samitter Allee 158
heute 1642 Second Ave, Bx 155
New York City, N. Y. 10028 USA
— Ich bin auch dabei! —



Gertrud Pianka
aus Seehausen, Kreis Angerburg
heute Zum-Hagen-Straße 9
5950 Finnentrop 1
Ich kann leider nicht nach Düsseldorf kommen. Seehäuser, wer schreibt mir einmal?




Martha Pichler
geb. Köbbert
aus Königsberg (Pr)
Blumenstraße 1
und Ponarth, Jägerstraße 51
heute Schillstraße 18, 2400 Lübeck
Ich hoffe, Bekannte wiederzufinden



Werner Plenzat
und Frau Herta
geb. Jackstadt
aus Tilsit, Bülowstraße 54
heute Ingolstädter Straße 14
8077 Reichertshofen I/Obb



Fritz Priedigkeit
und Frau Edeltraud
geb. Fischer
aus Gerdauen
heute Ammerseestraße Nr. 39
8027 Neuried



Ruth Reimer
geb. Gramatke
aus Insterburg, Hackenweg 4
heute Lengericher Straße 14
4454 Bawinkel



Elly Rieger
geb. Schöntaube
aus Kreuzingen
Kreis Elchniederung
heute Hornisgrindestraße 24
7590 Achern/Bd.



Lisbeth Roski
geb. Broscheit
aus Königsberg (Pr)
Vorder-Lomse 3
Fuhrhalterei
heute Bonner Straße 59
5000 Köln 90 (Eil)
Tel.: 0 22 03/3 24 77
Bin in Düsseldorf

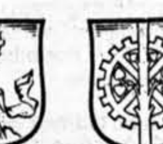












Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Gemeinschaft Junges Ostpreußen

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, Telefon (0 40) 44 65 41 und 44 65 42.

Kinderferienlager in Blavand — Vom 22. Juli bis 5. August findet für 10- bis 15jährige Jungen und Mädchen in landschaftlich reizvoller Umgebung an der Westküste Dänemarks in der Partnergemeinde Blavandshuk ein Kinderferienlager statt. Die Teilnehmer sind in einer Schule untergebracht, die uns seit Jahren zur Verfügung steht. Heide, Sanddünen, Wald und der saubere Sandstrand der Nordseeküste prägen das Bild dieser Landschaft. Tagesfahrten in die nähere und weitere Umgebung zum Kennenlernen von Land und Leuten stehen ebenso auf dem Programm wie die Möglichkeit, ausgiebige Bäder in der Nordsee und in der Sonne zu nehmen. Spiel, Sport und Spaß am Tage, Lagerfeuer und Singen am Abend lassen keine Langeweile aufkommen. Der Teilnehmerbeitrag beträgt inklusive einer Gemeinschafts-Busfahrt ab Unna-Massen, Unterkunft und einer guten Verpflegung, Versicherung und Betreuung durch ausgebildete und erfahrende Lagerleiter und Helfer 390 DM. An der Fahrtstrecke gen Norden sind ausreichend Zusteigemöglichkeiten gegeben. Anmeldungen an die GJO, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13.

Berlin

Vorsitzender der Landesgruppe: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 61 10 46, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 4. Juni, **Ortelsburg:** 15 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 210

Sbd., 4. Juni, **Mohrungen:** 18 Uhr, Keglerheim Jordan, 1/61, Gustav-Freytag-Straße

So., 5. Juni, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung:** 16 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 110

Sbd., 11. Juni, **Neidenburg:** 15 Uhr, Keglerheim Jordan, 1/61, Gustav-Freytag-Straße

So., 12. Juni, **Wehlau:** 16 Uhr, Lindengarten, 1/47, Alt-Bukow 15

So., 12. Juni, **Rastenburg:** 15.30 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Kasino

Do., 16. Juni, **Ostpreußisch Platt:** 18 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 210

Sbd., 18. Juni, **Lötzen:** 15 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Kasino

So., 19. Juni, **Memelkreise:** 16 Uhr, Kantine Domizil, Paul-Löbe-Institut, 1/30, Lützowplatz 9

Sbd., 25. Juni, **Bartenstein:** 16 Uhr, Deutschlandhaus, 1/61, Stresemannstraße 90, Raum 210

So., 26. Juni, **Königsberg:** 16 Uhr, Restaurant zum Brückenkopf 1/33, Hohenzollerndamm 50

So., 26. Juni, **Allenstein:** 15 Uhr, Café bei Margot, 1/21, Gotzkowskystraße 36

Hamburg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Eimsbüttel — Sonntag, 5. Juni, 16 Uhr, Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, Bunter Nachmittag mit Diavortrag und gemütlicher Kaffeestunde als letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause.

Farmsen-Walddörfer — Dienstag, 31. Mai, 18 Uhr, Condor e.V., Monatszusammenkunft.

Hamburg-Nord — Dienstag, 24. Mai, 15.30 Uhr, Gemeindesaal der katholischen Kirche „Heilige Familie" (U-Bahn Langenhorn Markt), Tannenweg 24a, Hamburg 62, „Gesamtdeutsche Frage als Auftrag unseres Grundgesetzes: Wer tut was?" — voraussichtlicher Vortrag eines Mitglieds mit Aussprache. — Sonnabend, 4. Juni, Jahresausflug mit Besichtigung des Ostpreußischen Landesmuseums und weiteren Sehenswürdigkeiten. Abfahrt um 8 Uhr vom Bürgerhaus aus Langenhorn. Fahrpreis pro Person 20 DM, ohne Mittagessen und Kaffeetrinken. Rechtzeitige Anmeldung bei Lohmann, Telefon 5 20 25 52, Berner Stieg 52.

Harburg/Wilhelmsburg — Montag, 30. Mai, 18 Uhr, Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg, Heimatabend.

HEIMATKREISGRUPPEN

Sensburg — Am 3. und 4. September, Fahrt zum Kreistreffen der Sensburger in der Patenstadt Remscheid. Der Bus fährt am 2. September um 8 Uhr ab Besenbinderhof, Gewerkschaftshaus (Nähe des Busbahnhofs ZOB) ab. Anmeldungen bis 31. Juli an Hildegard Kleschies, Telefon 0 40/2 98 64 23, Langenrehm 37, 2000 Hamburg 76.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer — Dienstag, 7. Juni, 16 Uhr, Condor e. V., Berner Heerweg 188, Zusammenkunft.

Fuhlsbüttel-Nord — Sonnabend, 4. Juni, Jahresausflug mit Besichtigung des Ostpreußischen Landesmuseums mit weiteren Sehenswürdigkeiten in Lüneburg. Abfahrt 8 Uhr, Bürgerhaus Langenhorn, Fahrpreis pro Person 20 DM ohne Mittagessen und Kaffeetrinken. Sofortige Anmeldung bei Lohmann, Telefon 5 20 25 52, Berner Stieg 52, Langenhorn. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Wandsbek — Donnerstag, 2. Juni, 17 Uhr, Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, Zusammenkunft.

Bremen

Vorsitzender der Landesgruppe: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Nord — Sonnabend, 25. Juni, 16 Uhr, Gasthof Zur Waldschmiede bei Wildhack in Beckedorf, Grillnachmittag. Weitere Informationen bis spätestens 20. Juni unter der Telefonnummer 04 21/6 09 01 06 oder 60 54 72.

Schleswig-Holstein

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel

Eutin — Zur Monatsversammlung der örtlichen Gruppe konnte Vorsitzender Horst Mrongowius neben den vielen Landsleuten die Kreisfrauenreferentin Ilse Skauradzun begrüßen. Das Programm gestaltete Ingrid Koch aus Treuburg; sie las aus ihrem Büchlein „Unterm Kruschekenbaum" drei besinnliche Gedichte und andere Geschichtchen. Mit der Bekanntgabe, daß am 7. Juni anstelle der Monatsversammlung ein Ausflug nach Rettin geplant ist, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Flensburg — In Dittmers Gasthof wurde die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Flensburg abgehalten. Nach der Begrüßung durch Vorsitzenden Goldberg und der Verlesung der Jahresberichte folgte die Neuwahl unter Wahlleiter Benno Kairies: Vorsitzender Fritz Goldberg, Stellvertreterin Erna Marzinzik, Stellvertreterin Elsa Nindel, Kassenwartin Irma Bugdoll, Stellvertreterin Irmgard Rahn, Protokollführerin Susanne Merckens, Pressesprecher Fritz Goldberg und Erna Marzinzik, Frauenreferentin Erna Marzinzik, Stellvertreterin Anni Kairies, Beisitzer Gerhard Nindel.

Marne — Die Ostpreußen, Westpreußen, Danziger, Pommern und Schlesier werden vom 27. bis 29. Mai anläßlich der Marner Messe einen Informationsstand im Festzelt der Stadt Marne gemeinsam mit anderen Verbänden besetzen. Dort sollen deutschlandpolitische Schriften der LM verteilt werden, ostdeutsche Literatur angeboten und für das Ostpreußenblatt und neue Mitglieder geworben werden. Hierzu lädt Vorsitzender Gerhard Politt herzlich ein.

Ostholstein-Nord — Sonnabend, 11. Juni, Schleswig-Holstein-Tag in Lübeck-Markt. — Sonntag, 12. Juni, Schleswig-Holstein-Tag in Neumünster. Alle Veranstaltungen werden von der Kreisgruppe gestaltet. — Sonntag, 26. Juni, 10.30 Uhr, Schönwalde a. B., Schulhof, Frühschoppen mit beiden Volkstanzgruppen.

Niedersachsen

Vors. der Landesgruppe: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Braunschweig — Mittwoch, 25. Mai, 17 Uhr, Stadtparkrestaurant, Monatsversammlung mit einem Diavortrag von Dr. Winkler über seine Tätigkeit in Indien.

Göttingen — Montag, 13., und Montag, 27. Juni, 15 Uhr, Moritz-Jahn-Haus, Geismar, Treffen zum Handarbeiten.

Stade — Dienstag, 14. Juni, 16 Uhr, Schiefe Straße 2, Singen beim BdV-Ortsverband. — Sonnabend, 18. Juni, 7 Uhr ab Regierung, Ostseefahrt mit Besichtigung des Marine-Ehrenmals in Laboe. Fahrpreis mit Mittagessen für Mitglieder 5 DM, für Gäste 6 DM. Anmeldung bei H. Spinzig, Telefon 6 13 15, oder bei A. Platow, Telefon 6 22 62. — Die Frauen im BdV-Ortsverband sammeln bis zum Monatsende Geschirr, Bücher, Spiele, kleine Möbelstücke und vieles mehr für den Flohmarkt am 2. Juli. Die Gegenstände werden abgeholt. Bitte melden Sie sich bei H. Spinzig, Telefon 6 13 15, A. Platow, Telefon 6 22 62, oder Dr. Lore Lemke, Telefon 1 00 4 00. — Anmeldungen für die Berlin-Fahrt vom 2. bis 7. September werden unter den Telefonnummern 6 13 15 oder 6 22 62 entgegengenommen.

Wilhelmshaven — Zur Einstimmung auf dem festlichen Heimatnachmittag im Gorch-Fock-Haus trug Lm. Werner Peters das Gedicht „Wonnig ist's in Frühlingstagen" vor, dann folgte die Begrüßung durch Vorsitzenden Theodor Meyer. Monika Fobbe fand mit ihrem Gedicht ebenfalls großen Anklang. Die Singgruppe erfreute mit mehreren Mailiedern. Flötenmusik, Gedichte von Wiebke und Andrea, Lesungen und Mundartliches von Ehepaar Schulz ernteten den Beifall der Zuhörer. Nicht zu vergessen ist die Anerkennung, die Ehepaar Peters für die Regie gebührt und Helldobler für die Leitung der Singgruppe. — Als nächste Veranstaltung winkt der Wandertag am 1. Juni.

Nordrhein-Westfalen

Vors. der Landesgruppe: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe — Beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf zeigt die Prussia Gesellschaft in der Halle 6 die Sammlung „Ostpreußen im Kartenbild der Jahrhunderte". Sie wurde seinerzeit von Erich Grimoni zusammengestellt und wird seit Jahren vom Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf betreut. Die Landesgruppe bittet ihre Mitglieder, dieser Ausstellung besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie möglichst überall im Land zu zeigen. Anforderungen bitte an das HDO.

Bochum — Memellandgruppe: Unter dem Motto „Erinnerungen an den Frühling in der Heimat" fand eine Veranstaltung in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum statt. Ein abwechslungsreiches Programm mit Prologen, Lesungen und Erinnerungen an die Heimat wurde den Gästen geboten. Dazwischen wurden immer wieder bekannte Frühlingslieder gesungen, von Lm. Allenstein am Klavier begleitet. Dann war ein Ratespiel angekündigt. Inzwischen hatte Lm. Zietmann den Projektor aufgebaut und entführte die Anwesenden mit einem Diavortrag in das Land der Maoris, nach Neuseeland. — Die für den 9. Juli geplante Veranstaltung fällt aus.

Düsseldorf — Sonnabend, 18. Juni, Treffpunkt Stadthalle Neuss, 14.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe mit Wanderführer Lm. Kurt Zwickla. — Sonnabend, 25. Juni, Weinprobe an der Lahn. — Vom 15. bis 17. Juli findet unter Leitung von Hans Paumen eine Fahrt zur Biggetalsperre statt. Abfahrt Freitag, 15. Juli, 13.30 Uhr, Hauptbahnhof Paketpost. Teilnehmerbeitrag 40 DM; weitere Auskünfte erteilt Heinz Hintze, Telefon 02 11/33 40 97.

Iserlohn — Sonntag, 22. Mai, 8.15 Uhr, Parkplatz Bethanien, Abfahrt zum Deutschlandtreffen. — Es trafen sich wieder die Schwarzorter von der Kurischen Nehrung. Sie reisten aus weiten Teilen der Bundesrepublik und aus Mitteldeutschland an. Werner Grußening begrüßte die Anwesenden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen zeigte Erich Englin die neuesten Aufnahmen von Memel, Wilna und Kowno. Anschließend genoß man selbstgebackenen Kuchen und hatte sich viel zu erzählen. Im nächsten Jahr soll das Treffen am Sonntag, 7. Mai, Zur Laterne in Iserlohn stattfinden.

Solingen — Bei der Delegiertentagung des BdV-Kreisverbands wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Vorsitzende Else Fleischer, Stellvertreter Otto Leiteritz, Kassenwart Bernhard Froesa, Stellvertreterin Edith Lindemann, Schriftführerin Martha Koppetsch, Stellvertreter Wolfgang Haupt, Kulturwartin Johanna Ebel, Stellvertreter Wilhelm Welzel, Jugendwart Detlev Lindemann, Stellvertreter Miroslaw Gustke, Pressereferent Wolfgang Haupt. Else Fleischer sieht bezüglich einer Wiedervereinigung optimistisch in die Zukunft, da, wie sie sagte, immer mehr Bürger sich dafür einsetzen und für Deutschland Partei ergreifen. Die Wiedervereinigung sei nicht nur ein Anliegen der Ost- und Mitteldeutschen, sondern müsse das aller Deutschen sein.

Hessen

Vors. der Landesgruppe: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt — Freitag, 24. Juni, 15 Uhr, Oberschweinestiege, Memelländer Johanni-Feier. — Bei einem Tagesausflug nach Trutzhain begrüßte der Leiter des dortigen Museums Horst Munk die Ausflügler. Karl Heinz Grow berichtete über die Entstehung des Kriegsgefangenenlagers im Jahre 1939. Es entstand dort auch eine Freizeitbaracke, in der viele namhafte Künstler jener Zeit für die kulturelle Betreuung ihrer Mitgefangenen gesorgt haben. Dieses ist anhand von Programmen, Fotos und Plakaten, die im Museum ausgestellt sind, belegt. In Trutzhain hat es bisher sechs größere Wiedersehenstreffen zwischen „Ehemaligen Stalag IXA" und den heutigen Bewohnern gegeben. Großes Interesse fand vor allem die Ausstellung über Ostdeutschland und die Bildersammlung über Ost- und Westpreußen. Bruno Sachs zeigte einen Film über den Schwalm-Eder-Kreis und seine Schönheiten. Bei einer Kaffeepause im Gasthaus Gryglewitz begrüßte der Bürgermeister Helmut George und der Ortsvorsteher Artur Renftel die Ausflügler. Horst Munk überreichte Hermann Neuwald eine selbsterstellte Chronik und nahm als Gästegeschenk einen Wappenteller entgegen. Bürgermeister George hingegen überreichte Neuwald ein Bild mit dem Wappen der Gemeinde Schwalmstadt. Zum Abschluß wurden der Interniertenfriedhof und der Gemeindefriedhof besucht.

Fulda — Dienstag, 21. Juni, 14 Uhr, DJO-Heim, Frauengruppentreffen.

Gelnhausen — Die Gruppe veranstaltete einen beschwingten Nachmittag mit Tanz in den Mai. Bevor das Tanzbein geschwungen wurde, stärkten sich die Anwesenden mit Kaffee und Kuchen. In den Musikpausen brachte Charlotte Marschner humorvolle Einlagen von Dr. Lau. Der Chor der Gruppe stellte sich mit besinnlichen Weisen vor. Zum Abschluß der Veranstaltung brachte fast jeder der Anwesenden ein lustiges Gedicht oder eine Ballade vor. Von den Gästen baten fünf um Aufnahme in die Gruppe, noch ein Mitglied fehlt jetzt bis zur Einhundert. Dieses Mitglied wird dann mit einem besonderen Präsent überrascht.

Kassel — Dienstag, 7. Juni, 16 Uhr, Hotel Schweizerhof, Wilhelm-Allee 288, Lesung aus Agnes-Miegel-Werken.

Wiesbaden — Dienstag, 14. Juni, 8.30 Uhr, Theaterkolonnade (Blaue Kurautobusse), Tagesfahrt Fränkische Saale, Fahrpreis 26 DM, Anmeldung bei Dobischat, Telefon 84 05 48, oder Laubmeyer, Telefon 30 08 24. — Sonnabend, 25. Juni, 19 Uhr, Haus der Heimat, großer Saal, Literaturgruppe: Heiteres und Besinnliches aus Ost- und Westpreußen. — Donnerstag, 25. August, bis Sonntag 28. August, 7 Uhr Abfahrt, Hauptbahnhof, Bushaltestelle, Fahrt in die Lüneburger Heide. Preis etwa 250 DM, Anzahlung 50 DM, Anmeldung bei Kukwa, Telefon 37 35 21, Anzahlung überweisen auf das Konto, Nass. Sparkasse 1 005 585 984 oder Postscheck Frankfurt 1167 34-605.

Baden-Württemberg

Vorsitzender der Landesgruppe: Werner Buxa, Tel. (0 72 37) 78 53, Postfach 3 51, 7530 Pforzheim. Landesgeschäftsführer: Harald Rebner, Telefon (0 71 32) 4 23 78, Häldenstraße 42, 7107 Neckarsulm 5

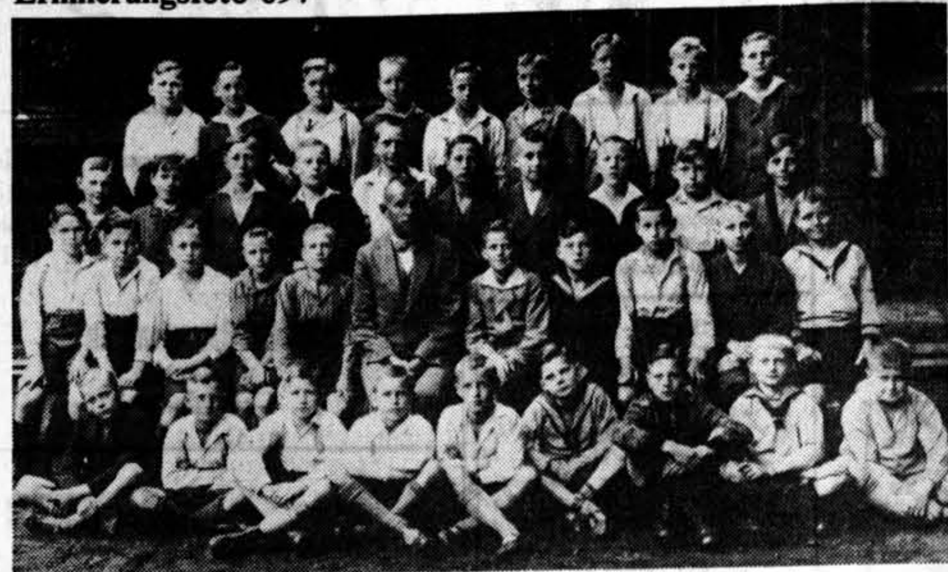
Giengen — Freitag, 27. Mai, 20 Uhr, Schlüsselkeller, Heimatabend. Thema „140. Geburtstag Otto Lilienthals". — Es fand wieder ein Heimatabend im Schlüsselkeller statt. Vorsitzender Witt konnte viele Gäste begrüßen, insbesondere die Landeskulturreferentin Gengnagel, Marbach/Neckar. Gengnagel brachte einen Diavortrag über ihre Reise mit dem Wohnwagen nach Ostpreußen mit. Der interessante Vortrag begann mit dem Kolberger Dom, der nach der Zerstörung 1945 nach alten Vorlagen wieder neu aufgebaut wurde. Von dort ging die Reise weiter an der Ostsee entlang über die Lonske-Düne und Lebasee nach Danzig. Man sah Bilder der Danziger Altstadt, der verschiedenen Kirchen und der Marienburg. Die Bauten, insbesondere die Marienburg, wurden nach Vorlagen teilweise sehr schön wieder aufgebaut und restauriert. Weiter ging es über den Großen Werder nach Braunsberg, wo die Vortragende an Erinnerungen anknüpfte. Der Vortrag endete mit Bildern aus dem Forsthaus Kleinort, dem Geburtshaus Ernst Wiecherts, und Umgebung.

Heidelberg — Anläßlich der Jahreshauptversammlung des BdV-Kreisverbands wurde der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen und LO-Kreisvorsitzende Ernst Wittenberg für langjährige Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit im BdV durch den Landesverband mit der Goldenen Treuenadel ausgezeichnet. Ernst Wittenberg ist im BdV ein Mann der ersten Stunde. Bereits im Januar 1949 stellte er sich als aktives Mitglied der Interessengemeinschaft der vertriebenen Deutschen und dem späteren Bund der vertriebenen Deutschen im Landesverband Baden-Württemberg zur Verfügung. Seine Ehrung erhielt den Beifall der Jahreshauptversammlung und die einstimmige Wiederwahl in den Kreisvorstand Heidelberg.

Heilbronn — Zur Versammlung der Kreisgruppe konnte Vorsitzender Harald Rebner den LW-Landesvorsitzenden Ernst Wittenberg begrüßen. Wittenberg stellte sich den Versammelten vor, und er erhielt Beifall für seine geleistete Arbeit. Er appellierte an die Teilnehmer für den Zusammenhalt der Landsleute und den Glauben an die Heimat. Er zeichnete den Kreisvorsitzenden und Lm. Heinz Schmidtke mit dem Goldenen Treueabzeichen der LO aus. Vorsitzender Rebner bedankte sich für die

Fortsetzung auf Seite 26

Erinnerungsfoto 697



Vorstädtische Oberrealschule — Genau 60 Jahre ist es her, daß sich die Quinta der Vorstädtischen Oberrealschule für dieses Klassenfoto aufstellte. Die Königsberger Oberschule befand sich einst in der Böhmstraße 2. Die Aufnahme von 1928 zeigt auch den Klassen- und Englischlehrer der Quinta, Studienrat Dr. Bludau. Der Einsender des Fotos, C. G. Boettcher, der heute in Australien lebt, ist im Bild in der dritten Reihe als vierter von links zu sehen. C. G. Boettcher würde gern mit den damaligen Mitschülern Kontakt aufnehmen und hofft, daß sich einige bei ihm melden. Eventuelle Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 697" an die Redaktion des Ostrpeußenblatts, Parkalle 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir weiter. **AzH**



Ostpreußen grüßen Ostpreußen











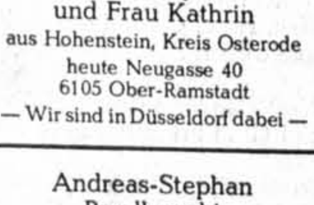








Gustav Rupietta
und Frau Kathrin
aus Hohenstein, Kreis Osterode
heute Neugasse 40
6105 Ober-Ramstadt
— Wir sind in Düsseldorf dabei —



Andreas-Stephan
Rzadkowski
und Frau Margot
geb. Guldi
aus Passenheim, Kreis Ortelsburg
heute Kolpingstraße 18
7208 Spaichingen

Herbert Sahmel
aus Heinrichswalde
Kreis Elchniederung
Gemeindeamt
Burggarten 17, 2000 Hamburg 26
Auch ich bin in Düsseldorf

Marianne Solger
geb. Ringler
aus Königsberg (Pr)
Mozartstraße 23
heute Am Brockerberg 2
4006 Erkrath 1

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken, Kreis Treuburg
heute Habichtstraße 6d
1000 Berlin 27

Heinz Schink
und Hellmuth Kegler
aus Rothfließ, Kreis Rößel
heute Am Brandach 19b
8923 Lechbruck
— Auch wir sind in Düsseldorf —

Lothar Schirrmacher
und Frau Gertrud
geb. Nehring
aus Königsberg (Pr)
1930 bis 1945
Landesbauernschaftverw.
heute Augustusring 32
5300 Bonn 1

Hildegard Schröter
geb. Kollien
aus Kl. Ponnau, Kreis Wehlau
heute Destedter Straße 3
3302 Cremlingen (Schulenrode)

Eckart Schucany
Elektromeister
aus Koschainen, Kreis Mohrungen
heute Carostraße 4, 6701 Maxdorf 2
Tel.: 0 62 37/34 01
Auch ich bin in Düsseldorf

Otto Steckler
und Frau Hertha
geb. Schulz
aus Königsberg (Pr), Nasser Garten
und Spandienen I
heute Wilseder Ring 120
2100 Hamburg 90

Werner Stein
und Geschwister
(Kinder von Berta und Karl Stein)
aus Neufelde, Elchniederung
heute Meißenstraße 102
3300 Braunschweig
— Auch wir sind in Düsseldorf —

Geschwister
Horst, Katja, Hilla Stragies
aus Königsberg (Pr)
Laptauer Straße 24
heute Benzenbergstraße 20
4000 Düsseldorf 1

Hilde Stettnisch
geb. Depter
aus Altheide, Kreis Angerapp
heute Gerstenkamp 3
4800 Bielefeld 1

Irmgard Thal
geb. Hartmann
aus Hoofe bei Landsberg
heute Kottenwiesen 7
7090 Ellwangen

Heinz Thiel
und Frau Hannelore
aus Langwalde, Kreis Braunsberg
heute Gärtnergasse 95
2400 Lübeck 1

Siegfried Thiel
Theodore Thiel
aus Königsberg (Pr)
Luisenallee 46, Ecke Hagenstraße 7a
Bäckerei
heute Sülldorfer Landstraße 233d
2000 Hamburg 55

Charlotte Ullrich
geb. Preuß
aus Königsberg (Pr)-Ratshof
Lochstädter Straße 26
am Dom zur Schule gegangen
heute Lindenstraße 25
2082 Uetersen b. Hamburg
Bin Jahrgang 1911, kann leider nicht fahren, aber in Gedanken dabei!

Waltraut Ulrich
geb. Ketturkat
aus Tilsit, ab 1939 Eydtkau
heute Hübnerwaldstraße 26
8751 Stockstadt a. Main

Die Ostpreußen aus den Memellandkreisen (Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen) treffen sich zu Pfingsten 1988 beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf, Messegelände, Halle 2 und freuen sich auf das Wiedersehen.

**Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**

Herbert Preuß, 1. Vorsitzender und Kreisvertreter Memel-Stadt
Dr. Walter Schützler, Kreisvertreter Memel-Land
Herbert Bartkus, Kreisvertreter Heydekrug
Georg Grentz, Kreisvertreter Pogegen

Unsere Landsleute und Freunde aus dem Ortelsburger Heimatgebiet freuen sich auf ein Wiedersehen am Pfingstsonntag in Düsseldorf. Nach der Kundgebung treffen wir uns in Halle 8.
Gustav Heybowitz
Kreisvertreter für Ortelsburg

Vergeßt mir nicht mein Königsberg
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten aus der Heimat Grüße und Glückwünsche zum Deutschlandtreffen.
Helmut F. Fisch
434 Rue Lajeunesse
St. Dorothee/Laval, Que.
H7X 1R7 Canada

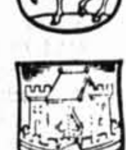
Auch wir sind in Düsseldorf dabei
GEMEINSCHAFT JUNGES OSTPREUSSEN
— Landesgruppe Hamburg —

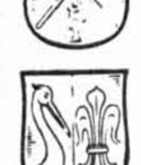
Allen Landsleuten aus dem
Kreis Angerburg
wünscht ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf zu Pfingsten 1988.
Wir treffen uns in Halle 4.
Friedrich Karl Milthaler
Kreisvertreter

Wir hoffen, daß recht viele Landsleute aus dem
Kreis Heiligenbeil
zum Deutschlandtreffen nach Düsseldorf kommen und wünschen gute Anreise und viel Freude beim Treffen.
Wir sehen uns in Halle 5.
Dr. Siegfried Pelz, Kreisvertreter
Siegfried Dreher, stellv. Kreisvertreter

Herzlich Willkommen!
Wir freuen uns über eine rege Teilnahme der Landsleute aus den Städten und Dörfern des Kreises Braunsberg
Wir treffen uns in Halle 5
Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpreußen) e. V.
Gerhard Steffen, Kreisvertreter
Ernst Matern, stellvertr. Kreisvertreter

Liebe Ebenroder Heimatfreunde!
Das große Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten 1988 in Düsseldorf gibt uns die Möglichkeit, erneut die Treue zu unserer Heimat zu bekunden.
Wir Ebenroder treffen uns in Halle 4 zu einem frohen Wiedersehen.
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Dietrich v. Lenski-Kattenau, Kreisvertreter
Paul Heinacher, stellv. Kreisvertreter
Franz Schnewitz, Kreisältester














Allen Landsleuten der
Kreisgemeinschaft Elchniederung
wünsche ich ein herzliches Willkommen beim Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf zu Pfingsten 1988.
Wir treffen uns in Halle 2.
Horst Frischmuth
Kreisvertreter

Allen Landsleuten des Kreises Fischhausen ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf
Halle 3
**Für die Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.
— Patenkreis Pinneberg —**
Louis-Ferdinand Schwarz, 1. Vorsitzender
Fritz Berger, stellv. Vorsitzender

Allen Goldaper Landsleuten ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf!
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Halle 4.
Kreisgemeinschaft Goldap, Ostpreußen
Dr. Hans Erich Toffert, Kreisvertreter
Kurt Joachim Ellert, stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus der **Stadt und dem Kreis Insterburg** ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 4.
Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt und Land e.V.
Prof. Dr. Georg-Winfried Schmidt, Heimatkreisvertreter Insterburg Stadt
Klaus-Peter Steinwender, Heimatkreisvertreter Insterburg Land

Allen Landsleuten und deren Familien aus dem Kreis Johannisburg ein herzliches Willkommen beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen.
Wir sehen uns in der Halle 8 mit den Informationsständen des Patenkreises und unserer Kreisgemeinschaft.
**Die Kreisgemeinschaft Johannisburg
Der Patenkreis Schleswig-Flensburg**
Wippich — Beyer — Bosk

Allen Landsleuten aus dem Kreis Königsberg-Land ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir treffen uns in Halle 3
**Kreisgemeinschaft Königsberg-Land
Patenkreis Minden-Lübbecke**
Löbert, Kreisvertreter
Ziesmann, stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 3
**Kreisgemeinschaft Labiau
Patenkreis: Landkreis Cuxhaven**
Hildegard Knutti, Kreisgeschäftsführerin
Hans Egbert Terner, Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Lyck ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 8.
Kreisgemeinschaft Lyck
Bandilla, Kreisvertreter
Masuhr, stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Lötzen ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 4.
Kreisgemeinschaft Lötzen
in der Patenstadt Neumünster
Erhard Kawlath, Kreistagsvorsitzender
R. Madeya, Kreisvertreter

Ein herzlicher Willkommensgruß allen Landsleuten aus den Städten Neidenburg und Soldau und dem gesamten Kreisgebiet zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 8.
Kreisgemeinschaft Neidenburg
Wolf-Joachim Becker
Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Preußisch-Eylau ein frohes Wiedersehen beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 5.
Kreisgemeinschaft Preußisch-Eylau
Patenschaft Stadt und Kreis Verden/Aller
von der Trenck, Kreisvertreter
Birth, stellv. Kreisvertreter



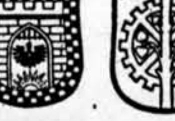


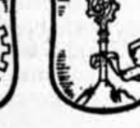












Heimattreffen 1988

Achtung! Diese vollständige Terminübersicht erscheint aus Platzgründen nur einmal. Bitte ausschneiden und aufbewahren.

*

21./22. Mai, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Messehallen, Düsseldorf
27./29. Mai, **Elchniederung:** Kirchspiel Inse. Strandterrassen, Steinhude
4. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Ukta. Lünen
17./18. Juni, **Fischhausen:** Ortstreffen Sarkau. Gasthaus Zur Linde, Spaden
26. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Recklinghausen
6. August, **Labiau:** Ortstreffen Haffdörfer. Parkhotel, Bremerhaven
6./7. August, **Ebenrode:** Kreistreffen. Dorint-Hotel Reiss, Kassel
6.—9. August, **Fischhausen:** Stadttreffen Seestadt Pillau. Stadthalle, Eckernförde
13./14. August, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Winsen (Luhe)
19./21. August, **Braunsberg:** Ortstreffen Basien, Stegsmannsdorf und Wusen. Gaststätte Will-Bräu, Motten/Rhön
20./21. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen Hagen.
20./21. August, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen, Niederrheinhalle, Wesel
26./28. August, **Elchniederung:** Kirchspiel Kuckerneese und Skören. Strandterrassen, Steinhude
26./28. August, **Lötzen:** Hauptkreistreffen. Holstenhalle, Neumünster
27./28. August, **Goldap:** Jahreshaupttreffen. Rathaus und Schützenhalle, Stade
27./28. August, **Memel, Heydekrug und Pogegen:** Hauptkreistreffen. Curio Haus, Hamburg
27.—29. August, **Bartenstein:** Kirchspiel Schönbruch und Klingenberg
3./4. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau, Forken, Kaspershöfen und Forst Kobbelbude. Kohlbrecher, Osnabrück
3./4. September, **Preußisch Eylau:** Regionaltreffen. Stadthalle, Göttingen
3./4. September, **Sensburg:** Hauptkreistreffen. Remscheid
9./10./11. September, **Insterburg Stadt und Land:** Jahreshaupttreffen. Seidenweberhaus und „Et Bröckske", Krefeld
10. September, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Würfeler Brauereigaststätten, Hannover
10. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Trankwitz und Trenk. Forsbacher Mühle, Forsbach
10./11. September, **Angerburg:** Hauptkreistreffen. Realschule in der Ahe, Rotenburg.
10./11. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Winsen (Luhe)
10./11. September, **Labiau:** Kreistreffen. NE-Stadthalle, Otterndorf
10./11. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Osterode/Harz
10./11. September, **Preußisch Holland:** Hauptkreistreffen. Stadt- und Sporthalle, Krempe, Kreis Steinburg
10./11. September, **Tilsit-Ragnit:** Ragniter Treffen. Preetz
10./11. September, **Tilsit-Ragnit:** Schiller Treffen. Plön
10./11. September, **Heiligenbeil:** Hauptkreistreffen. Burgdorf
10./11. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Hotel Coventgarten, Rendsburg
10./11. September, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Löwenhagen. Gaststätte Parkhaus Wortmann, Dortmund
11. September, **Johannisburg:** Kreistreffen. Westfalenhalle-Goldsaal, Dortmund
16.—18. September, **Elchniederung:** Kirchspiel Groß Friedrichsdorf. Strandterrassen, Steinhude
16.—18. September, **Preußisch Eylau:** Hauptkreistreffen. Verden (Aller)
17. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Groß Kuhren. Lindenhof, Eckernförde
17./18. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Pinneberg
17./18. September, **Gumbinnen:** Bundestreffen. Rathaus und Gesamtschule, Bielefeld
17./18. September, **Königsberg Land:** Regionaltreffen mit Fischhausen. Hotel Cap Polonio, Pinneberg
17./18. September, **Neidenburg:** Hauptkreistreffen. Ruhrlandhalle, Bochum
17./18. September, **Sensburg:** Ortstreffen Hirschen. Bad Laasphe.
18. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen
24./25. September, **Allenstein-Stadt:** Jahreshaupttreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen
24./25. September, **Ebenrode:** Regionaltreffen Süd-West. Hotel Lindenhof, Horb am Neckar
24./25. September, **Schloßberg:** Regionaltreffen Süd-West. Hotel Lindenhof, Horb am Neckar
2. Oktober, **Heilsberg:** Hauptkreistreffen. Flora-Gaststätten, Köln
25. September, **Angerapp (Darkehmen):** Regionaltreffen. Hotel Sautter, Stuttgart
1. Oktober, **Braunsberg:** Ortstreffen Wormditt. Stadthalle, Köln-Mülheim
1./2. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Neuss
7.—9. Oktober, **Bartenstein:** Hauptkreistreffen. Meerbachhalle, Nienburg/Weser
7.—9. Oktober, **Königsberg-Land:** Kirchspiel Neuhausen. Dompropstgemeinde, Minden
7.—9. Oktober, **Mohrungen:** Kreistreffen. Gießen
8./9. Oktober, **Braunsberg:** Hauptkreistreffen. Lindenhof, Münster
9. Oktober, **Angerapp (Darkehmen):** Regionaltreffen. Hamburg
9. Oktober, **Johannisburg:** Kreistreffen, Haus des Sports, Hamburg
9. Oktober, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Klein Jerutten. Lobmachtersen
15. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hamburg
21.—23. Oktober, **Braunsberg:** Ortstreffen Kaschaunen. Hotel Sonne, Gengenbach
29. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hotel Wartburg-Hospiz, Stuttgart
12./13. November, **Königsberg-Stadt:** Königsberger Treffen, Duisburg

Aus den Heimatkreisen ...

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Winrich G. Otto. Geschäftsführer: Leo Krämer, Tel. (05 41) 5 91 46 oder 8 36 55, Sutthauser Straße 33, 4500 Osnabrück

Deutschlandtreffen — Im Ostpreußenblatt (Folge 18) vom 30. April haben wir bekanntgegeben, daß wir uns in der Halle 3 treffen. Inzwischen ist uns aber die Halle 7 für den Landkreis zugewiesen worden. Wir bitten um Beachtung und erwarten Sie recht zahlreich in der Halle 7. Auf Wiedersehen in Düsseldorf.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans von Gottberg, Telefon (05 11) 49 20 79, Hermann-Ehlers-Allee 57, 3000 Hannover 91

Deutschlandtreffen — Nochmals sei aus bekanntem Anlaß darauf hingewiesen, daß in diesem Jahr nicht zu einem Treffen nach Lägerdorf eingeladen werden kann. Alle Schippenbeiler Landsleute wurden über die Gründe schriftlich informiert, die es geboten sein lassen, ein Treffen in diesem Jahr in Lägerdorf nicht durchzuführen. Um jede Irritation durch fehlerhafte Verlautbarungen in der Folge 18 des Ostpreußenblattes unter der Rubrik der Landesgruppe Schleswig-Holstein zu vermeiden, weise ich nochmals auf diese besondere Entscheidung des Vorstandes hin. — Das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 21. und 22., diesem Pfingstwochenende, und unser diesjähriges Patentreffen am 7./8. Oktober in Nienburg, wo festlich auch die 30jährige Patenschaft zwischen Schippenbeil und Nienburg u. a. gefeiert werden soll, gibt uns allen ausreichende Gelegenheit zum frohen Wiedersehen. So hoffe ich zunächst, daß wir möglichst zahlreich aus dem Heimatkreis Bartenstein beim Deutschlandtreffen Pfingsten in Düsseldorf anwesend sind. Dies auch deshalb, weil unser Bekenntnis zu Heimat und Recht und unsere Treue zur Heimat uns vorrangig 1988 nach Düsseldorf rufen.

Gerdauen

Kreisvertreter: Erwin Goerke, Telefon (0 61 72) 3 22 20, Heuchelheimer Straße 104, 6380 Bad Homburg

Deutschlandtreffen — Da den Besuchern des Pfingsttreffens die Halle 4 am Sonnabend nicht zugänglich ist, werden Landsleute, die bereits am Sonnabend in Düsseldorf anwesend sind, gebeten, sich in Halle 3 im Bereich Wehlau zu treffen. Hier ist ein Tisch mit der Nordenburger Tischstandarte gekennzeichnet. Die Herausgeberin unseres Gerdauener Heimatbriefes, Marianne Hansen, Mitglied des Kreisausschusses, ist dort anwesend und nimmt Text- und Bildbeiträge für unseren ersten Heimatbrief gern entgegen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14

Sitzung des Kreistags — Im Anschluß an die Kreisausschußsitzung trat der ganze Kreistag zu einer Arbeitstagung zusammen, zu welcher Kreistagsvorsitzender Karl Feller-Kaimelswerder mit umfangreicher Tagesordnung eingeladen hatte. An ihr nahmen erstmals die nachgerückten jungen Mitglieder Andrea Siedler, Hamburg, und Siegfried Schaumann, Köln, teil, ferner als Ehrenmitglied der frühere Kreistagsvorsitzende Dr. Queisner, für die Patenstadt Herr Niedermeyer. Der Verstorbenen Hans Werner Willudt und Otto Zansinger wurde ehrend gedacht. Der Kreistag hatte sich zunächst mit den vom Kreisvertreter und den Schatzmeistern aufgestellten Jahres- und Kassenberichten zu befassen. Diese und der Prüfungsbericht lagen schriftlich vor und wurden nach Erläuterung und Aussprache genehmigt. Dem Kreisausschuß wurde ohne Gegenstimme Entlastung erteilt. Die weiteren Beratungen waren zahlreichen Angelegenheiten gewidmet, die zum Teil im Kreisausschuß beschlossen oder zur Beschlußfassung durch den Kreistag vorbereitet worden waren. — Die Berliner Gruppe wird weiterhin finanziell unterstützt. Für noch in Ostpreußen lebende Gumbinner ist eine „Gumbinner Ostpreußenhilfe" geschaffen worden, die in Verbindung mit entsprechenden Einrichtungen der LO die Betreuung fördern soll. — Das Gumbinner Einwohnerbuch 1937 wird als Nachdruck mit dem zusätzlich eingefügten Ortsnamensverzeichnis erneut aufgelegt.

Die Satzung der Kreisgemeinschaft wird in einigen Paragraphen den jetzigen Gegebenheiten und den geänderten Vorschriften der Abgabenordnung angepaßt; das ist zur Erhaltung der Gemeinnützigkeit erforderlich. — Aus gegebenem Anlaß wird eine „Stiftung Gumbinnen" errichtet. Der vorgelegte Satzungsentwurf für die Stiftung wurde nach ausführlicher Erörterung angenommen. Im weiteren Verlauf wurden Angelegenheiten des Heimatbriefes, des Kreisarchivs und der Karteiarbeit behandelt. Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft für Ostpreußisches Platt berichteten über deren seit über zwei Jahren laufende Tätigkeit. Dem Jugendbeauftragten Rolf Schirmacher wurde weitere praktische Unterstützung zugesagt. — Für die Programmgestaltung der Gumbinner Treffen wurden Änderungen vorgeschlagen. Diese bedürfen zu ihrer Durchführung der aktiven Beteiligung möglichst vieler Landsleute. Der Verlauf der Sitzung war durch die besonders rege Aussprache und aktive Mitarbeit gekennzeichnet. In seinem Schlußwort sprach Kreistagsvorsitzender Feller deshalb zugleich mit seinem Dank die Hoffnung aus, daß die zukünftigen Kreistagssitzungen genauso lebhaft verlaufen mögen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Dr. Siegfried Pelz, Telefon (041 02) 6 41 31, Dörpstede 9, 2070 Großhansdorf

Heimatbrief Folge 33 — Unser Heimatbrief ist erschienen und wurde an alle Landsleute, die in unserer Heimatblatt-Versandkartei geführt werden, vom Landkreis Hannover versandt. Diejenigen, die ihn nicht erhalten haben, bitten wir um Anforderung per Postkarte an Eckhard Beven, Harzburger Platz 10, 3000 Hannover 21. Bitte auch frühere Heimatgemeinde in Ostpreußen angeben.

Deutschlandtreffen — Pfingsten treffen wir uns in Düsseldorf. Am Sonnabend und Sonntag haben wir in der Halle 5 auf dem Messegelände einen Informationsstand mit Bücher- und Fotoausstellung des Kreises Heiligenbeil aufgebaut. Bitte kommen Sie zum Treffen und informieren Sie Ihre Freunde und Verwandten.

Kreistreffen Burgdorf — Das Programm soll gedruckt werden. Die Organisatoren von Sondertreffen werden gebeten, umgehend an Siegfried Dreher, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf, komplette Angaben über ihre Sondertreffen schriftlich einzureichen. Nur wer diese Informationen bis Anfang Juni gemeldet hat, kann erwarten, daß sie im Programm gedruckt werden.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt, Weidenfeld 23, 5308 Rheinbach 4. Königsberger Bürgerbrief: H.-J. Paulun, Im Bult 8, 2807 Achim-Baden. Kartei: Museum Haus Königsberg, Telefon 02 03/2 83 21 51, Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg

Stadtgemeinschaft — Rechtzeitig zum Deutschlandtreffen ist eine Bild-Dokumentation von Willi Freimann „Königsberg Pr. und seine Vororte" fertiggestellt worden. Das Buch erscheint im Selbstverlag zum Preis von 44 DM und wird erstmalig beim Deutschlandtreffen in der Halle 3 bei der Stadtgemeinschaft Königsberg, Stadtteil Ratshof, und am Informationsstand vorgestellt. — Von den in unserer Ausstellung gezeigten Ansichtskarten können Kopien bestellt werden. Bitte geben Sie die Nummer des gewünschten Bildes an. Bild von Bild-Kopien zum Selbstkostenpreis plus Porto. Auf Wunsch steht die gesamte Sammlung für eine Ausstellung zur Verfügung. Anfragen an Friedrich Voss.

Reservierte Plätze beim Deutschlandtreffen gibt es in Halle 3 auch für die Sackheimer Mittelschule und die Roßgärter Mittelschule.

Altstädtische Mittelschule — Beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen sind am Pfingstsonntag auch für uns (mit Schildern „Altstädtische-Knaben-Mittelschule") gekennzeichnete Tische in Halle 3 reserviert. Dort werde ich Sie ganztägig von etwa 9 bis 18 Uhr erwarten. Ehemalige, die bereits Pfingstsonnabend oder früher anreisen wollen und noch Quartierwünsche haben, wenden sich bitte an den Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Postfach 82 03, 4000 Düsseldorf 1. Über andere Treffen und sonstige Vorhaben unserer Schulvereinigung informiere ich Sie später gesondert. Hans Bogdan, Im Grund 4, 5880 Lüdenscheid.

Roßgärter Mittelschule — Das Treffen in Emstal verlief, dank bewährter Organisation von Hans Zieske bei Wanderungen, Dia- und Filmvorträgen, Thermalbaden und gemeinsamem Essen, sehr fröhlich. Vier Busse brachten die ausgelassene Gesellschaft zum Schloßcafé Wilhelmshöhe mit anschließender Rundfahrt durch Kassel und Umgebung. Beim Austausch von Erinnerungen wurden erfreulicherweise viele Kontakte zu früheren Mitschülern außerhalb unserer Landesgrenzen erneuert. Höhepunkt war der Tanzabend in den Mai, an dem der Elan der älteren Jahrgänge nur durch Sketche und Vertellchens jüngerer Jahrgänge unter Leitung von Irene Kurbjuhn unterbrochen werden konnte; auch Dora Zimmel trug in heimatlich-witziger Manier viel zur Erheiterung bei. Die Unterbringungen in vielen Ferienwohnungen rund um das Tagungslokal waren optimal.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Fritz Löbert, Telefon (0 54 81) 23 88, Schlesierstraße 27, 4540 Lengerich

Buch: Die Kirchen im Samland — Die von Professor Dr. Walter Dignath und StD a. D. Herbert Ziesmann herausgegebene Dokumentation über die Kirchen im Samland beschreibt auf 231 Seiten die 43 Kirchen im Samland in alphabetischer Reihenfolge. Dazu werden die seit 1900 an diesen Kirchen wirkenden Pfarrer, die Orte, die zu den Kirchspielen gehören, die Anzahl der Seelen und die Größe des Pfarrlandes genannt. Auf die für die Familienforschung wichtigen Kirchenbücher wird hingewiesen und angegeben, wo sie zu finden sind. Unter Bemerkungen, die sich an die einzelnen Kirchenbeschreibungen anschließen, wird auf historische Begebenheiten, wie Adalbert von Prag und seinen Märtyrertod bei Tenkitten, den Bauernaufstand, das Schulwesen, den Bernstein, die Bodenbeschaffenheit und Klimaverhältnisse sowie bekannte Persönlichkeiten aus dem Samland eingegangen.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Deutschlandtreffen — Wir treffen uns am Pfingstsonntag in Halle 3. Dort sind über 1000 Sitzplätze für uns bereitgehalten und werden auch die Tische für Besucher aus den elf Kirchspielen und der Stadt Labiau gesondert gekennzeichnet sein. Obwohl kein Informationsstand vorgesehen ist, werden die anwesenden Mitglieder unserer Kreisvertretung während der Stunden nach den Großkundgebungen bemüht sein, alle Landsleute gut zu betreuen und zu Auskünften bereitzustehen. Indem wir uns doch recht bald eine Besuchsmöglichkeit in der alten Heimat erhoffen, ist auch die enge Kontaktpflege zwischen den früheren Bewohnern der einzelnen Orte um so bedeutsamer geworden.

Ostpreußenblatt — Alle Landsleute, die unser Ostpreußenblatt gegenwärtig aus irgendwelchen Gründen nicht beziehen, empfehlen wir, sich in Düsseldorf an dem Informationsstand der Vertriebsabteilung darüber beraten zu lassen. Beachten Sie doch auch das Angebot einer vierwöchigen kostenlosen Zusendung.

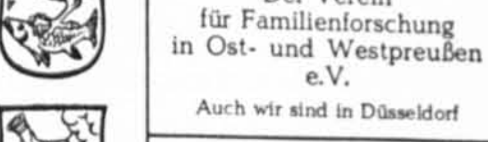
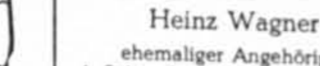
Urlaub im Patenkreis — Es ist erfreulich, daß Labiauer Landsleute in zunehmendem Maße unseren Patenkreis zum Urlaubsaufenthalt wählen. Wieder können Sie beim Deutschlandtreffen die neuesten Prospekte erwarten, welche die vielseitigen Mög-

Fortsetzung auf Seite 26



Ostpreußen grüßen Ostpreußen










Der Verein
für Familienforschung
in Ost- und Westpreußen
e.V.
Auch wir sind in Düsseldorf

Heinz Wagner
ehemaliger Angehöriger
1. Schwadron/Radf. Abt. 1, Tilsit
heute Roonstr. 65
2350 Neumünster

Astrid Weisbach
geb. Hantel
aus Königsberg (Pr)
Altroßg., Predigerstraße 41
heute Falkenstraße 17, 4006 Erkrath

Lotte Wermke
geb. Ankermann
aus Königsberg (Pr)
heute Brandenburger Straße 3
7300 Esslingen

Familie Herta Wiezorrek
geb. Hein
aus Goldap, Töpferstraße 68
zuletzt Gutenfeld
ü. Königsberg (Pr) 5
Reichssiedlung 71a
heute Lindhooper Straße 58
2810 Verden

Allen Landsleuten aus Stadt und dem Kreis Rastenburg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 7.
Kreisgemeinschaft Rastenburg
Hilgendorff — Kreisvertreter
Leffler — stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Schloßberg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.
Wir sehen uns in Halle 2.
Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)
Patenschaft Landkreis Harburg
Schiller — Kreisvertreter
Schattauer — stellv. Kreisvertreter

Die
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
grüßt ihre Landsleute aus dem Kreise und entbietet allen ein herzliches Willkommen beim Pfingsttreffen der Ostpreußen in Düsseldorf!
Wir treffen uns am Samstag und Sonntag in Halle 2 im Messegelände.
Friedrich Bender — Kreisvertreter
Lieselotte Juckel — Geschäftsführerin

Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Treuburg ein herzliches Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen.
Wir treffen uns in Halle 4.
Kreisgemeinschaft Treuburg e. V.
A. Kischlat — Kreisvertreter
G. Adomadt — stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus dem Kreis Wehlau ein herzliches Willkommen zu Pfingsten in Düsseldorf.
In Halle 3 sehen wir uns dort zu unserem Hauptkreistreffen und dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen.
Kreisgemeinschaft Wehlau
W. Lippke — Vorsitzender des Kreistages
J. Rudat — Kreisvertreter

Willkommen zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen.
Königsberg trifft sich in der Halle 3, in der auch unsere Ausstellung „Königsberg Pr. in Ansichtskarten" aufgebaut ist.
Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.
Klaus Weigelt
Stadtvorsitzender

Ein herzliches Willkommen allen Landsleuten aus Bremen und ihren Freunden beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen.
Landesgruppe Bremen
Gerhard Prengel
Vorsitzender

Von Baden-Württemberg zum Rhein
nach Düsseldorf gruppenweise oder allein,
mit Bahn, Pkw-Konvoi
für jeden selbstverständlich sei.
Frohe Pfingsten beim Wiedersehen!
Landesgruppe Baden-Württemberg
Werner Buxa
Landesvorsitzender




















— ANZEIGE —

Fester Bestandteil der Kulturszene

Das Ostpreußische Landesmuseum zeigt preußische Eisenbahnbrücken

Lüneburg — „Die ersten preußischen Eisenbahnbrücken — Dirschau, Marienburg, Köln" heißt die photographische Dokumentation, die bis zum 24. Juli im Ostpreußischen Landesmuseum in der Ritterstraße zu sehen ist.

Die Stuttgarter Kunsthistorikerin Dr. Judith Breuer stellte die Ausstellung und einen umfangreichen Katalog zusammen. Die mit vielen Abbildungen bereicherte Broschüre gibt u. a. Aufschluß über die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Preußen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ist im Ostpreußischen Landesmuseum für 22 DM erhältlich.

Zur Ausstellungseröffnung begrüßte Hubertus Hilgendorff, Vorsitzender des Trägervereins Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum, die Ehrengäste Landrat Dr. Wilhelm Martens, Oberkreisdirektor Dr. Jürgen Allerdissen, Regierungspräsident Dr. Klaus Becker sowie Ehrenfried Liebeneiner, Vorsitzender der „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums Wild, Wald und Pferde Ostpreußens".

Dr. Johann-Tönjes Cassens, niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kunst, gab in seiner Eröffnungsrede einen Überblick über die Struktur der 350 Museen in Niedersachsen und hob besonders das Engagement der ehrenamtlichen Helfer hervor. Das Ostpreußische Landesmuseum sei ein unverzichtbarer und attraktiver Bestandteil der niedersächsischen Kulturszene, betonte der Minister. Die Qualität des heutigen Ostpreußischen Landesmuseums sei besonders auf das Verdienst der Betreuer des früheren Ostpreußischen Jagdmuseums zurückzuführen, die systematisch die Bestände sammelten und viele Jahre ehrenamtlich tätig waren. So sei das Museum von der Erlebnisgeneration nach 1945 gegründet worden. „Es muß in die Zukunft wirken, und es wird diese Aufgabe leisten können, wenn es sich der Unterstützung einer breiten Mehrheit in unserer Bevölkerung versichern kann", sagte Dr. Cassens. Er ist überzeugt, daß dieses Ziel speziell durch Sonderausstellungen erreicht werde.

Die Einführung zur Ausstellung gab Dr. Judith Breuer, die über die Geschichte der drei Eisenbahnbrücken und deren Baustil sprach: Ab 1850 wurde der Ausbau der Strecke der Königlichen Ostbahn intensiv betrieben, die Berlin mit Westpreußen (Endstation Danzig) und Ostpreußen (Endstation Königsberg) verbinden sollte.

Bis 1853 war die Ostbahn zwischen Kreuz bzw. Stargard an der Netze und Königsberg ausgebaut, ohne jedoch durchgehend befahren werden zu können, da das schwierige Teilstück zwischen Dirschau und Marienburg mit den Eisenbahnbrücken über Weichsel und Nogat fehlte. Durch ihren Bau war die Voraussetzung für einen intensiven wirtschaftlichen und kulturellen Austausch und ein Zusammenwachsen der Provinzen untereinander und mit Brandenburg gegeben. Zudem hatten sie „den Charakter von National-Bauwerken...", deren kostbarer Besitz geeignet war, der deutschen Technik das Vertrauen auf die eigene Kraft für alle Zukunft zu stärken", schrieb 1893 Ingenieur Georg Christoph Mehrtens, der den Bau der Brücken leitete.

Die Ostbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg wurden während des Zweiten Weltkriegs zerstört; die Kölner Brücke wurde bereits Anfang dieses Jahrhunderts zugunsten der Hohenzollernbrücke beseitigt.

S. K.

*

Ostpreußisches Landesmuseum, Telefon 0 41 31/4 18 55, Ritterstraße 10, 2120 Lüneburg. Öffnungszeiten: Täglich, außer Montag, von 10 bis 17 Uhr.

Aus den Heimatkreisen . . .

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Fortsetzung von Seite 24

lichkeiten in dem landschaftlich so reizvollen Landkreis Cuxhaven aufzeigen.

Trachten des großen Moosbruch — Anläßlich der Feierstunde zur Einweihung des Torhauses in Otterndorf stellte Landsmännin Hildegard Paske-Gaidies, jetzt Heide, zur großen Freude aller Teilnehmer eine neugeschaffene Tracht des großen Moosbruchs vor. Aufgrund eines um 1910 in Hohenbruch gewebten Rockes konnte dieser mit Hilfe fotografischer Vorlagen in originalgetreuer Form ergänzt werden. Wir können sehr stolz darauf sein und danken Lm. Paske-Gaidies an dieser Stelle ganz herzlich für die intensive Arbeit daran, sich somit auch für den Erhalt einer so bedeutsamen Sache unseres kulturellen Erbes einzusetzen. Es wäre zu wünschen, daß es vielleicht bald eine kreisbezogene Trachtengruppe geben kann.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73.

Heimatbrief 1988 — Mit dem Versand des Hagen-Lycker Briefes Nr. 46 wird zu Beginn des Monats Juni begonnen. Erfahrungsgemäß kommt eine große Anzahl wegen Unzustellbarkeit zurück. Wir bitten daher alle Lycker Landsleute, die in den letzten zwölf Monaten einen Wohnungswechsel durchgeführt und uns die neue Anschrift noch nicht mitgeteilt haben, dies unbedingt nachzuholen. Auch bitten wir, uns Todesfälle in der Familie mitzuteilen. Sie ersparen uns dadurch unnötige Portokosten und einen erheblichen Verwaltungsaufwand. Sind Ihnen Lycker Landsleute bekannt, die noch keinen Hagen-Lycker Brief erhalten, so teilen Sie uns bitte die Anschrift und den ursprünglichen Heimatort mit. Mitteilungen erbittet die Geschäftsstelle an Alfred Masuhr, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73.

Das Kreisbuch Lyck zum Preis von 62 DM und der Bildband des Grenzkreises Lyck zum Preis von 50 DM sind noch vorrätig und können bei der Geschäftsstelle bestellt werden. Bitte einen Verrechnungsscheck beifügen.

Neidenburg

Kreisvertreter: Wolf-Joachim Becker, Telefon (02 11) 30 69 54, Martinstraße 93, 4000 Düsseldorf 1

Deutschlandtreffen — Denken Sie, liebe Landsleute, daran, daß an diesem Pfingstwochenende, also am 21. und 22. Mai, das große Deutschlandtreffen aller Ostpreußen in den Messehallen in Düsseldorf stattfindet. Alle Landsleute werden erneut zur Teilnahme aufgerufen, um der Vertreibung vor 43 Jahren und der Heimat in Liebe und Treue zu gedenken. Treffpunkt der Landsleute aus den Städten Neidenburg und Soldau und dem ganzen Kreis Neidenburg ist die Halle 8.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, Telefon (0 52 58) 78 82, Am Eichenwald 7, 4796 Salzkotten-Thüle

Deutschlandtreffen — Unsere Landsleute aus dem Ortelsburger Heimatgebiet werden auch dieses Mal mit einer starken Beteiligung am Deutschlandtreffen 1988 der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf ihre Treue und Verpflichtung für die Heimat kundtun. Bringen Sie auch unseren Ortelsburger Nachwuchs mit. Unterstützen Sie unsere Reisebehinderten auf dem Weg zum Bundestreffen. Nehmen Sie sich unserer Landsleute an, die, wenn es nunmehr auch nur wenige sind, aus unserer Heimat anreisen oder aus Mitteldeutschland kommen. Ebenso sollen unsere Landsleute, die den weiten Weg aus dem Ausland machen, unsere ostpreußische, herzliche Gastfreundschaft von einst wiederfinden. Auch wenn es nicht mehr am heimatlichen Herd sein kann, ist es so schön, wieder mit Menschen zusammenzusein, die vom selben Leid geprüft sind. Der Vorstand wünscht seinen Landsleuten eine gute Fahrt zum großen Heimattreffen der Ostpreußen und einen angenehmen Aufenthalt in Düsseldorf.

Heimatbrief — Wer kann uns seine alten Heimatbriefe überlassen? Besonders gefragt sind die Ausgaben Nr. 8 (Jahrgang 1970) und Nr. 10 (Jahrgang 1972). Wir sind auch dankbare Abnehmer des Yorckschen Jägers bzw. von Literatur, in der unsere Heimat beschrieben oder erwähnt wird. Auch Gegenstände, die Sie mitgebracht haben und Ihnen wertlos erscheinen, werfen Sie nicht weg. Für den Trödelmarkt sind sie zu schade; wir können für unser Ortelsburger Zimmer alles gebrauchen.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Wilhelm von der Trenck, Telefon (0 62 01) 1 58 71, Birkenweg 33, 6940 Weinheim

Jugendfreizeit 1988 — Liebe Mädel und Jungen, die Jugendfreizeit findet in der Zeit von Sonnabend, 23. Juli, bis zum Sonnabend, 30. Juli, wieder in der Jugendherberge Verden statt. Sie ist kostenlos. Nur die An- und Abreise müßt Ihr selber tragen. Teilnehmen können Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 16 Jahren. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 Jugendliche begrenzt. Bitte sofort anmelden. Anmeldeschluß ist der 15. März, letzter Termin Ende März. Anmeldung an Anschrift: Hans Herrmann, Telefon 04 51/69 17 42, Karlsruher Straße 24, 2400 Lübeck-Schlutup. Liebe Eltern und Großeltern, liebe Kreistagsmitglieder, bitte informieren Sie Ihre Kinder bzw. Enkelkinder über die Jugendfreizeit und über die Heimat. Informieren Sie bitte unsere Landsleute aus Ihrem Wahlbezirk über die Jugendfreizeit und den Sinn und die Wichtigkeit der Jugendarbeit für den Fortbestand der Kreisgemeinschaft und der Landsmannschaft Ostpreußen.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 60 32 99, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Der Heimatbrief 1987 (Nr. 4) ist Ende des vergangenen Jahres an alle im Verteilerkreis aufgenommenen Landsleute verschickt worden. Derjenige, der den Heimatbrief noch nicht erhalten hat, wird gebeten, sich schriftlich an den Kreisvertreter Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 5030 Hürth, zu wenden. Die Heimatbriefe der Jahre 1984 bis 1986 sind leider vergriffen. Falls Sie neue Interessenten für den Heimatbrief kennen, teilen Sie dies bitte dem Kreisvertreter mit. Solange der Vorrat an der aktuellen Ausgabe reicht, erfolgt Nachlieferung.

Die Kreisgemeinschaft bietet an — Guido Stark: Geschichte der Stadt Mühlhausen in Ostpreußen. Nachdruck der Erstausgabe 1927, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland 1987. 255 S., 7 Abb., 1 Kt. Robert Helwig: Die Geschichte der Stadt Preußisch Holland, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Bearbeitung Bernd Hinz, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Pr. Holland 1987, 416 Seiten mit 65 Abb. und Kt. Leinen. Beide Werke zusammen erhältlich zum Preis von 60 DM zuzüglich 5 DM Versandkosten. Kreis und Stadt Pr. Holland zwischen Drausensee und Passarge 45 DM. Ein Bildband mit über 660 Fotos, 4 Übersichtskarten, 384 Seiten, fester Schmuckpappband. Treue zur Heimat, Festschrift zum 30jährigen Patenschaftsjubiläum 1983, 10 DM, 168 Seiten, 75 Abbildungen, kartoniert. Sortiment von Bildpostkarten — 8 Motive — mit gefütterten Briefumschlägen, 10 DM. Motive: Blick auf Pr. Holland, Schloß Pr. Holland, alter Stich von Pr. Holland, Rathaus mit Sparkasse und Bartholomäuskirche, Bergstraße in Pr. Holland im Winter, Auf der Promenade in Pr. Holland, Mühlentor in Pr. Holland, Vorlaubenhaus in Schmauch. Bestellungen sind an Stadt Itzehoe, Frau Helga Konrad, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe, zu richten.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Daniel Schürmannstraße 41

Ortstreffen Ukta und Umgebung — Es ist wieder einer Einzelinitiative zu verdanken, daß zu den bisher schon abgehaltenen Orts- und Kirchspieltreffen innerhalb der Kreisgemeinschaft eine weitere Veranstaltung hinzukommt. Frieda Salewski, Telefon 0 23 06/4 23 55, Veilchenweg 9, 4670 Lünen 2, hat ihr Vorhaben zu einem Ortstreffen Ukta verwirklicht. Durch die Mithilfe des Kirchspielvertreters Max Krassowski, Telefon 0 25 53/34 90, Amselweg 18, 4434 Ochtrup, wurde das Vorhaben auf die nachstehenden Ortschaften des Kirchspiels ausgedehnt: Biebern, Neubrück, Eckertsdorf, Fedorwalde, Petershain, Hirschen, Jägerswalde, Kruttinnen, Kruttinnerofen, Nickelshorst, Schlößchen, Schönfeld, Alt- und Neu-Ukta.

Weiteres Interesse weckt das Buch durch die zum Teil erstmalig veröffentlichten Bilder mit Außen- und Innenaufnahmen der Kirchen. Diese vermitteln einen anschaulichen Eindruck von der Größe und Schönheit der Ordenskirchen. Berichte über die katholischen Kirchen, die Bekennende Kirche, der Professor Dignath angehörte, und eine ausführliche Darstellung der auch im Samland stark verbreiteten Baptisten runden das Bild über die Kirchen in diesem Gebiet ab. Mit diesem Band ist es den Verfassern gelungen, eine geschlossene Darstellung der Kirchen im Samland zu geben. Das Buch eignet sich darum ausgezeichnet als Geschenk für die Samländer und darüber hinaus für alle, die sich für das Samland und seine Ordenskirchen interessieren. Die Dokumentation kann am Informationsstand der Heimatkreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf erworben, aber auch von deren Geschäftsstellen in Minden und Pinneberg bezogen werden.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 22

Auszeichnung und gab seine Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit zum Ausdruck. Anschließend wurde über die Fernsehfilme „Heimatmuseum" und „Jokehnen" diskutiert.

Bayern

Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimerstraße 24, 8000 München 50

Weiden — Sonntag, 5. Juni, 14.30 Uhr, Handwerkerhaus, Heimatnachmittag. — Beim Heimatnachmittag mit anschließender Muttertagsfeier begrüßte der Vorsitzende eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen. Den Prolog „Das stille Bewahren" trug Renate Poweleit vor. Nach der Gratulation der im Mai geborenen Mitglieder sangen alle gemeinsam das Ost- und Westpreußenlied. Hans Poweleit gab einen ausführlichen Bericht über die Landesdelegiertentagung. Mit Worten über den Sinn des Muttertags leitete Poweleit die Muttertagsfeier ein. „Dank an die Mutter" las Ingrid Uschald. „Meine Mutter kann alles" wurde von Schülerin Stefanie Putz vorgetragen. Gertrud Pietsch las die Erzählung „Glücklich und zufrieden" von Charlotte Friede vor. Das Zwiegespräch „Am Schalter" trugen Renate und Hans Poweleit vor. Zwischen den Vorträgen wurden Maien-und Heimatlieder gesungen, die Stefanie Putz mit Flötenspiel begleitete. Jede Mutter erhielt ein Präsent. Auch die Väter wurden im voraus zum Vatertag bedacht.

Suchanzeigen



Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes

Alfred Scholz

Leutnant bei der 206. Inf.-Div., Feldpost Nr. 39475 C, Standort Allenstein, Ostpr.? Zuletzt vorgeschobener Beobachter bei Witebsk, letzte Nachricht v. 22. 6. 1944.
Heimatanschrift: Lauban, Schles., Viktoriastr. 2.

Charlotte Scholz, Einlaubstr. 111
6731 St. Martin, Tel.: 0 63 23/50 43

Suche alle Reimann u. Kahl 1870 in Makohlen a. Simser aus den Kammerämtern Seeburg — Guttstadt — Heilsberg. Hans-Joachim Reimann, Bürgerstraße 68, 5901 Rudersdorf

Wer hat in

Rastenburgshöfchen

gewohnt? Wer hat Fotos von diesem Gut? Bitte melden bei Walter Genrich, Bivangweg 18, 7893 Jestetten, Tel.: 0 77 45/10 87.

Oberpichler (Oberbichler, Oberbühler, o. ä.)

— Familienforschung in Ostpreußen —

In den Jahren 1731/32 mußten wegen ihres protestantischen Glaubens u. a. mehrere Oberpichler-Familien aus dem Salzburger Land nach Ostpreußen emigrieren. Sie kamen aus St. Johann und Bischhofshofen im Pongau und wurden in den Kreisen Tilsit-Ragnit, Pillkallen und Insterburg sowie später Lyck und Johannisburg angesiedelt. Ihre Nachfahren blieben dort bis zur Vertreibung 1944/45. Einige von ihnen waren bereits um 1900 nach Westdeutschland umgesiedelt.

Wer hat den Namen Oberpichler unter seinen Vorfahren und kann bei einer Chronik der ostpreußischen Oberpichler-Familien mithelfen? Viele Daten sind schon vorhanden, die bei Interesse ausgetauscht werden können. Gesucht werden familienkundliche Unterlagen, sonstige Angaben oder mündliche Überlieferungen. Ahnenpässe und Urkunden enthalten stets wertvolle Hinweise für eine Familien-Chronik.

Auskünfte gegen Unkostenerstattung erbeten an Dr. Rudi Oberpichler, Auf der Höhe 45b, 5802 Wetter 2 (fr. Wensken, Kreis Pillkallen).

Urlaub/Reisen

Bekanntschaften

Su. ältere Frau für gemeinsamen Haushalt u. Pflege des Blumengartens. Zuschr. u. Nr. 81 317 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13, oder Tel.: (0 53 33/14 58) 12—13.30 od. ab 18 Uhr

Ostpreuße, alleinst., 59/1,76, dklbl., ev., christl. eingest., freundlich, naturlieb, tierlieb, gebild., Nichtraucher, su. liebe, nette Lebensgefährtin. Zuschr. u. Nr. 81 297 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Alleinst. Witwer i. R., 71 J. Nichtr. Nichttr. gutsituiert, rüstig u. tätig, möchte nette Frau, 70 J. o. jünger zw. Ehe- o. Lebensgemeinschaft kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 81 272 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Verschiedenes

Für Heimatstube gesucht:
Cadiner — Majolika
und andere Erinnerungsstücke an Ostpreußen, besonders an Masuren und den dortigen Kreis Treuburg. Bitte melden bei Helmut Niederhaus, Schildgensweg 27, 5042 Erftstadt-Kierdorf, Tel.: 0 22 35/8 55 88

Treuburg 1988
Vom 5. 9.—15. 9. 1988 Busreise einschl. Masurenrundfahrt.
6 Tage Aufenthalt in Treuburg
Informationen und Programme
Albert Siekmann
Immanuel-Kant-Str. 5
4508 Bohmte 1, Tel.: 0 54 71/15 00

Am 21. Mai 1988 begehen wir das Fest der
eisernen Hochzeit.
Hermann Ornowski und Frau Maria
geb. Kischkat
aus Seestadt Pillau, Ostpreußen
früher Ragnit, Ostpreußen
jetzt Eilper Straße 67, 5800 Hagen 1

Zum  Geburtstag
meines lieben Mannes, meines lieben Vaters
Fritz Scherkus
am 24. Mai 1988
früher Cullmen-Czarden, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Gotenweg 16, 2000 Hamburg 61
gratulieren herzlich
seine Ehefrau Traudel, sein Sohn Claus-Uwe
und die ganze übrige Familie.
Wir wünschen ihm Glück, Gesundheit und noch viele schöne Lebensjahre, und daß er auch weiterhin Kraft, Schaffensfreude und seinen nimmermüden Unternehmungsgeist behält.

Am 11. Juni 1988 feiern unsere Eltern bei guter Gesundheit, so Gott will, ihre
goldene Hochzeit
Hermann und Gertrud Kraft
geb. Malk
aus Rastenburg, Ostpreußen
Elisenthal
Von Herzen wünschen wir weiterhin Gottes reichsten Segen, viel Freude und Gesundheit.
Eure Kinder Ursel, Manfred und Sabine mit Familien
sowie alle Verwandten
Erwin-Rommel-Straße 6, 7030 Böblingen



Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere um uns besorgte Oma, Frau
Ida Janz
geb. Goetzke
aus Schönwiese, Kreis Elchniederung
vollendet am 24. Mai 1988
das 80. Lebensjahr.
Zu diesem Ehrentage gratulieren recht herzlich
ihr Ehemann Adolf Janz
die dankbaren Kinder und Schwiegerkinder
und die Enkeltöchter Kerstin und Sabine
und wünschen der Jubilarin Gesundheit und Gottes Segen für ihren Lebensabend.
Triftweg 9, 3372 Hahausen

FAMILIEN - ANZEIGEN

Hurra — die 13. Enkelin ist da!
Jutta Frederike König
die frohe Oma, Eltern
und drei Brüder
Anneliese Roeschies, geb. Demmler
Carmannstraße 20, 5350 Euskirchen

Am 26. Mai 1988 wird
Herbert Liebelt
aus Warpuhnen, Kreis Sensburg
jetzt 8151 Heigenkam/Obb.
82 Jahre alt.
Es gratulieren ihm und freuen sich, daß es ihn gibt
seine bairischen Töchter Inke und Christl
sowie Schwiegersohn Wasti
und Enkelin Katrin
mit all ihrem Dank für seine Liebe.

90
Jahre
wird am 23. Mai 1988
Zahnarzt Dr. med dent.
Felix Kolberg
aus Wormditt, Ostpreußen
Es gratulieren herzlichst
alle Verwandten
Strandläuferweg 8
2252 St. Peter-Ording

Unserem Landsmann
Peter Dziengel
Beverstedter Weg 3, 1000 Berlin 31
zum 60. Geburtstag
am 21. Mai 1988
herzliche Glückwünsche und weiterhin Gesundheit und Wohlergehen wünscht die
Kreisgruppe Lyck in Berlin

Frau Gertrud Schmidt
geb. Siemund
aus Ansorge, Post Sköpen
Kreis Elchniederung
jetzt Kamerunstraße 21
4300 Essen 11
wird am 22. Mai
 Jahre alt.
Es gratulieren und wünschen alles Gute
die vier Geschwister

Zum  Geburtstag
am 18. Mai 1988
gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg unserer lieben Mutter, Frau
Marie Niederhaus
geb. Knischewski
aus Rehfeld, Kreis Treuburg
jetzt Schildgensweg 26
5042 Erftstadt-Kierdorf bei Köln
Tel.: 0 22 35/8 55 88
Sohn Helmut mit Ingrid
Edda und Anke
Sohn Horst mit Roswitha

Nach einem arbeitsreichen Lebenentschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Cousin und Opa.
Fritz Tumoseit
Uschkullmen/Lompönen
Kreis Tilsit-Ragnit
* 22. 1. 1911 † 6. 5. 1988
In stiller Trauer
Herta Tumoseit, geb. Wiegratz
Klaus und Hildegard Jettkant, geb. Tumoseit
Klaus und Dagmar Ehrmann, geb. Tumoseit
Enkelkinder und Angehörige
Hermhäuserstraße 4, 6238 Hofheim-Wallau

Abschied von
Erich Szibbat
* 23. 1. 1908 in Eydkuhnen
† 16. 4. 1988 in Braunschweig
nahmen alle seine Lieben.
Havelstraße 8
3300 Braunschweig
Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand im Familienkreise statt.

Kommen — Sehen — Kaufen

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Verkaufsstand in Düsseldorf am 21. 5. und 22. 5. 88

Halle: 6
Stand: 16



Saarländische Bernstein-Manufaktur



Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr., 6601 Riegelsberg

Herbert Dombrowski*

Fleischermeister
Ostdeutsche Spezialitäten · 4044 Kaarst 1 · Am Hoverkamp 37
*früher Adlersdorf, Kreis Lötzen · Telefon (0 21 01) 6 94 75

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Spezialitätenstand in

Halle 6, Stand 5

Heimatliche Literatur Landkarten aller Art Schallplatten und Cassetten

Andenken, z. B. Zinnbecher, Zinnteller, Messingwappen auf Teakholz (nur noch wenige Städte und Kreise) finden Sie an meinem Verkaufsstand in Halle 6 mit der individuellen Beratung durch Mathilde Jauché und ihre liebenswerten Helferinnen

Buchhandlung Horst Zander
Buch- und Schallplatten-Vertrieb Nordheide
Telefon 0 48 85/45 35 — Kamp 24 — 2091 Marxen

Wir grüßen unsere ostpreußischen Freunde in Düsseldorf
Verkaufsstand in Halle 6
und halten zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag
Echt Königsberger Liedtke-Marzipan
in Form von Teekonfekt, Randmarzipan und Herzen zur Mitnahme bereit.

EWALD LIEDTKE

Verkaufsstand



Halle 6

jetzt: 2400 Lübeck 1, An der Hülshorst 12, Postfach 22 58
Ruf: 04 51/3 50 24 + 25

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen stellt sich in der Halle 6 die

Prussia Gesellschaft

vor, zu deren satzungsgemäßen Aufgaben die Sichtbarmachung ostpreußischer kultureller Leistungen in Verbindung mit Organisationen und Einrichtungen ähnlicher Zielsetzung gehören.

Informieren Sie sich über die Prussia Gesellschaft und helfen Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft.

Prof. Dr. Günter Brilla
Präsident

Ostpreußentreffen Seeboden am Millstätter See

vom 25. 9. bis 2. 10. 1988

Ausführliche Informationen in Halle 6, Stand 4



Feine Bernsteinarbeiten in Gold und Silber.

3 BISTRICK-Generationen freuen sich auf ein WIEDERSEHEN in DÜSSELDORF mit ihren treuen, ostpreußischen Kunden.

BERNSTEIN-VERKAUFSAUSSTELLUNG in Halle 6, Stand 7.

Wir führen ausschließlich ECHTEN NATURBERNSTEIN.



Bahnhofplatz 1
8011 Baldham bei München
Tel.: (0 81 06) 87 53



Ostpreußen — Antiquariat

Bücher aus Ost- und Westpreußen, Preußen, Osteuropa zu niedrigen Preisen. Romane bekannter u. weniger bek. Autoren, Geschichte, Kulturgeschichte, wissenschaftl. Literatur, Postkarten, Notgeld usw.
Für jeden etwas.
Dr. Gerhard Willoweit, Lennebergstr. 25
6500 Mainz-Gonsenheim, Tel.: 0 61 31/47 43 69
Halle 6, Stand 27

Die Tradition wilder Kräuter

Ein edler Likör aus uraltem masurischem Rezept

Masurengeist (56% vol.) wird aus erlesenen Kräutern mit Wildfrucht hergestellt. Ein bekömmlicher Likör, herzhaft und vollfruchtig im Geschmack und mit pikantem Kräuteraroma edler Süße.



Besuchen Sie mich in Düsseldorf, Halle 6

SEIT **Schwermer** 1894

KÖNIGSBERGER KÖSTLICHKEITEN
Seit über 90 Jahren













Edle Pralinés — *Pralinetten*

Nach Königsberg und dem Neubeginn in Bad Wörishofen erfreuen sich unsere „Schwermer Spezialitäten" unverändert großer Beliebtheit.

Das verdanken wir maßgeblich der Treue unserer Landsleute aus Ostpreußen und der Qualität unserer Erzeugnisse.

Tiefe Heimatverbundenheit dokumentiert auch wieder das große Ostpreußentreffen 1988 in Düsseldorf.

Wir — die Enkelin des Firmengründers und ihr Ehemann, die Ehefrau des jetzigen Firmeninhabers sowie langjährige Mitarbeiter — begrüßen Sie gerne auf unserem

Verkaufsstand in Halle 6

Besuchen Sie uns, denn sicher wollen Sie für den eigenen Bedarf oder als Geschenk unsere ostpreußischen Spezialitäten erwerben. Sollte Ihnen ein Besuch nicht möglich sein, so fordern Sie bitte unseren 32seitigen Buntkatalog an.

Selbstverständlich erhalten Sie auch in guten Fachgeschäften und in den Süßwarenabteilungen der Kaufhäuser unsere hochwertigen Erzeugnisse, die weiterhin nach überlieferten Rezepten hergestellt werden.

SCHWERMER MARZIPAN Dietrich Stiel GmbH
Königsberger Str. 30, 8939 Bad Wörishofen, Tel.: 0 82 47/35 08-0

Wenn Sie

Das Ostpreußenblatt

noch nicht kennen, besuchen Sie uns in Halle 6.

Wir beraten Sie gern.

Naturbernstein — Schmuck Schnitzereien und Geschenkartikel

in riesiger Auswahl zum Bundestreffen in Düsseldorf, Halle 6, Stände Nr. 17 und 28. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen!

Friedrich Kolletzky KG
Inhaber der Spezialgeschäfte:

Bernstein-Ecke im Städtel 6
(neben Gasthaus „zum Bären")
6120 Erbach/Odw.
Tel.: 0 60 62/30 61

Einkaufspassage „Alter Bahnhof"
Louisenstraße 115
6380 Bad Homburg v. d. H.
Tel.: 0 61 72/2 43 57

Bernsteinwerkstätten Pölchen
Kaiserstraße 68
7500 Karlsruhe 1
Tel.: 07 21/60 77 69

Im Kröpcke Center
Ständehausstraße 14
3000 Hannover
Tel.: 05 11/32 30 03

Bernstein-Spezialgeschäft
L 15, 11 Kaiserring
6800 Mannheim
Tel.: 06 21/1 21 80

Schuhstraße 32
3200 Hildesheim
Tel.: 0 51 21/3 61 64

BERNSTEIN Kogge

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht,
denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
Joh. 15,5

Unsere liebe Schwester

Diakonisse Berta Zielonka

* 11. 3. 1913 in Kurwien, Ostpreußen
zum Diakonissenamt eingesegnet
am 29. 9. 1946 in Hamburg
wurde am 1. Mai 1988 nach Gottes heiligem Willen heimgerufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Bethanien (Lötzen) Quakenbrück
Diakonisse Hilda Schirmanski, Oberin
Pastor Arnold Sawitzki, Vorsteher

4570 Quakenbrück, den 2. Mai 1988
Die Beerdigung fand statt am Donnerstag, dem 5. Mai 1988, auf dem evangelischen Friedhof in Quakenbrück.

Wir haben hier keine bleibende Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.
Hebräer 13, Vers 14

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Cousine

Dora Bartel

geb. Lettau
aus Neukirch, Kreis Elchniederung, Ostpreußen
* 22. Juni 1902 in Insterburg
† 19. April 1988 in Bad Wildungen

Günter Bartel und Annemarie
geb. Brüssau
Manfred Kaulbach und Dorothea
geb. Bartel
Matthias und Frank Bartel
und alle Verwandten

Fritzlar/Taunusstein, den 19. April 1988

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Vater, Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Blank

Fahrradhändler und -mechaniker
aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit
* 29. 4. 1911 † 8. 5. 1988

Liebe, Güte und Sorge für uns erfüllten sein Leben.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied.
Anneliese Blank
mit Clemens
und Anverwandte

Am Niersverband 5, 4060 Viersen 1



Fern seiner unvergessenen Heimat Ostpreußen entschlief am 8. Mai 1988 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Milkoweit

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied
Volker und Klari Milkoweit
Hartmut und Heide Cohrs, geb. Milkoweit
mit Sven und Maike
Rainer Milkoweit
Eberhard und Angelika Milkoweit
mit Maximilian
Hilde Netzband

An den Gärten 11, 3130 Lüchow, den 8. Mai 1988
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 11. Mai 1988, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Lüchow statt.

Gott sprach das große Amen.

Unerwartet starb während seines Urlaubes, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, unser geliebter Bruder, Onkel und treuer Freund

Georg Migge

Oberst a. D.
* 16. Juli 1896, Heilsberg, Ostpreußen
† 4. Mai 1988, Bad Bellingen

Else Deichmann, geb. Migge
Christel Gerlach, geb. Migge
Rosemarie Deichmann
Barbara Baum
Eva Brohm
Helene Budning
Ilse Schmid
Ruth Kockerols, geb. Wolff

Schillerstraße 5, Korb 24, 2120 Lüneburg
Tieztestraße 17d, 2000 Hamburg 55

Das Requiem, die Trauerfeier und die Beisetzung fanden in Lüneburg statt.
Im Sinne des Verstorbenen bitten wir statt zugedachter Blumen um eine Spende zugunsten des „Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge", auf das Konto Nr. 37 705, Stadtsparkasse Lüneburg, BLZ 240 500 01.

Und die Gerechten ruhen in Gottes Hand
und keine Qual rühret sie an.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Paul Wegner

* 18. 1. 1901 † 25. 4. 1988

ist in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
Siegfried Wegner mit Familie, Birkenfeld
Günter Wegner mit Familie, Mannheim
Heinz Wegner, Eutingen
Irmgard Stierle, geb. Wegner, **mit Familie**
Ötisheim
Inge Popp, geb. Wegner, **mit Familie**
Mönsheim
und alle Anverwandten

Trauerhaus: Mühlpfad 1, 7251 Mönsheim
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 29. April 1988, auf dem Friedhof in Eutingen statt.



Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland und für seine Heimat Ostpreußen ist am 8. Mai 1988 unser Vorstandsmitglied

Gustav Milkoweit

Träger des Ehrenzeichens
der Landsmannschaft Ostpreußen

im 80. Lebensjahr von uns gegangen.

Sein unermüdliches Wirken für seine Landsleute und für die Erhaltung ostpreußischer Traditionen wird bei uns unvergessen bleiben.

Für den Vorstand der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Dietrich v. Lenski-Kattenau **Paul Heinacher**



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Herbert Steinke

* 17. 7. 1905 † 5. 4. 1988

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Magdalena Steinke, geb. Korpjuhn

Bürgerweide 38, 2400 Lübeck 1
früher Königsberg (Pr)

Nach schwerer Krankheit verstarb am 8. Mai 1988 unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Hans Urban

14. 8. 1906 in Gumbinnen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.
Karin Gerber, geb. Urban
Dr. Heinz Gerber
mit Hans-Jürgen und Florian
Neunergarten 2, 8027 Neuried
Christiane Schroeder, geb. Urban
Dr. Goetz Schroeder
mit Jens und Anne
Maurershorn 12, 7752 Insel Reichenau

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 13. Mai 1988, in Birkenfeld statt

---

Glaube, Hoffnung, Liebe
diese drei: aber die Liebe
ist die größte unter ihnen
I. Kor. 14

Wally Burdinski

geb. Paul
aus Uklanken (Erbmühle) und Sensburg
* 18. 5. 1906 † 11. 5. 1988

Wir haben unser letztes und liebstes Stückchen Heimat verloren, unsere Mutter. Bis zuletzt hielt sie mit ihrer Liebe und Fürsorge die Familie zusammen und schenkte uns stets Geborgenheit. Ihre Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft wird uns Vorbild bleiben. Der Tod erlöste sie von schwerem Leiden. Mit uns trauern Verwandte, Freunde und alle, die sie liebhatten.

In Dankbarkeit und Liebe nehmen wir Abschied
Horst und Gerda Gätjens, geb. Burdinski
Eichenkamp 7, 2110 Buchholz
Edgar und Linda Jacob, geb. Burdinski
Mühlenberg 23, 5357 Heimerzheim
Gerd und Verena Molzahn mit Gina
Dirk und Joy Jacob
Gerrit Gätjens
Nils und Corinna Hansen mit Christian
Ralf Ingo und Bianca Salinski

Wir haben unsere Mutter am 19. Mai 1988 auf dem Travemünder Friedhof zur letzten Ruhe geleitet.

Dich leiden sehen und nicht helfen können,
war unser aller größter Schmerz.

Fritz Tobien

* 5. 8. 1901 † 10. 5. 1988
Pötschendorf, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

In stiller Trauer
Marie Tobien, geb. Koss
Eckehard und Ellen Wittholt, geb. Tobien
Harald und Hannelore Laube, geb. Tobien
Andreas und Verena
mit Sebastian
Martina und Lutz
mit Lisa und Jan
Jobst, Inis und Claas

Oderstraße 1, 2842 Lohne



Nach kurzer Krankheit verstarb am 7. Mai 1988 im 89. Lebensjahr

Erwin Leffler

stellv. Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Rastenburg
Träger des silbernen Ehrenzeichens
der Landsmannschaft Ostpreußen

Geprägt von preußischem Pflichtbewußtsein war Erwin Leffler einer der ersten, der sich in unwandelbarer Treue zu seiner angestammten Heimat nach der Vertreibung aus Ostpreußen seinen Landsleuten der Kreisgemeinschaft Rastenburg zur Verfügung stellte und über 40 Jahre uneigennützig für Ostpreußen gewirkt hat. Unser stellv. Kreisvertreter Erwin Leffler hat sich für die Kreisgemeinschaft Rastenburg große Verdienste erworben.

In Dankbarkeit und Verehrung werden wir ihn nie vergessen.

Wir trauern alle sehr mit seiner verehrten Gattin und mit seiner Familie.

Kreisausschuß und Kreisgemeinschaft Rastenburg
Hilgendorf — Kreisvertreter

Betroffene trafen sich in Damp 2000

Dr. Ottfried Hennig erinnerte an Auftrag für die Zukunft und Leistungen bei der Rettung über See

Damp — Zum vierten Mal trafen sich in Damp 2000 an der Ostseeküste rund 300 Betroffene von damals, Retter und Gerettete der größten über See durchgeführten Evakuierungsmaßnahme der Weltgeschichte. An die einmaligen Leistungen der Männer der Handelsschiffahrt und der Kriegsmarine erinnert der auf dem Strand liegende ehemalige Fördedampfer „Albatros". Mit Beharrlichkeit und einem finanziellen Kraftakt hat das Kuratorium in wenigen Jahren die „Erinnerungsstätte an die Rettung über See" zu einem nationalen Denkmal werden lassen.

In den letzten drei Jahren schien die Arbeit am Schiff zu stagnieren. Inzwischen sind die ärgsten finanziellen Probleme gelöst. Mit einer zügigen Instandsetzung des ehemaligen Schiffes ist zu rechnen.

Dem eigentlichen Treffen vorangegangen ist ein Wiedersehens-Abend im „Haus des Kurgastes". Es gibt erfreulicherweise schon einige Backs-Gruppen, die hier einmal im Jahr zusammenkommen, so die Männer von „M 328", vom Zerstörer „Z34" und nun auch die vom Torpedoboot „Löwe".

Eröffnet wurde das Ostseetreffen traditionsgemäß vor dem Museumsschiff „Albatros" durch den Vorsitzenden des „Kuratoriums Erinnerungsstätte „Albatros", Fregattenkapitän a. D. Friedrich Rohlfing. Der Gottesdienst, gehalten von Marine-Dekan Irmin Barth, wurde eingeläutet durch eine aus dem 15. Jahrhundert stammende Glocke, die auf verschlungenen Wegen aus Schlesien den Weg nach Damp 2000 gefunden hat und hier zum ersten Mal in „Dienst" gesetzt wurde.

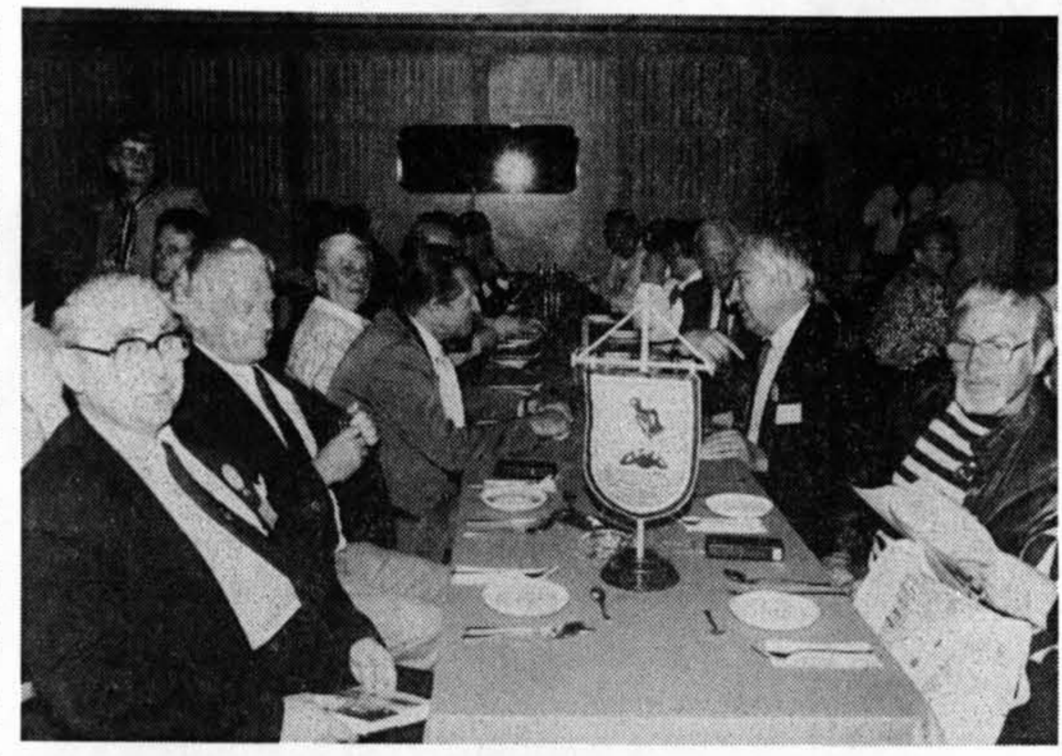
Albatros nicht verschrottet

Und Friedrich Rohlfing war es auch, der wenig später die Feierstunde eröffnete mit einer Ansprache, deren Inhalt sich mit jenen 115 Tagen befaßte, die 1945 ausschlaggebend waren für die Aktion „Rettung über See" und in deren Verlauf über zwei Millionen Menschen aus den bedrohten Ostgebieten über See in den Westen gebracht wurden, nach Dänemark und Schleswig-Holstein. Rohlfing erinnerte an die großen Schiffsverluste, an die Torpedierungen der „Wilhelm Gustloff", der „General von Steuben" und an die größte Schiffskatastrophe der Schiffahrtsgeschichte überhaupt, den Untergang der „Goya". Rund 7000 Menschen starben in dieser eisigen Aprilnacht in der Ostsee.

Das Kuratorium Erinnerungsstätte „Albatros" — „Rettung über See", zu dem der Deutsche Marinebund, die Landsmannschaften Ostpreußen, Westpreußen und Pommern sowie der Bund der Vertriebenen und der Schleswig-Holsteinische Heimatbund gehören, packte das Problem mit viel Idealismus an. In knapp zwei Jahren wurde aus dem einstigen Wrack am Strand von Damp 2000 ein Museumsschiff, das am 28. Mai 1983 der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Bis 1987 haben bereits mehr als 170 000 Besucher das Schiff besichtigt.

Die Festansprache hielt Dr. Ottfried Hennig MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen und Sprecher der LO. Er überbrachte herzliche Grüße der Schirmherrin des diesjährigen Treffens, Bundesministerin Dr. Dorothee Wilms, und erinnerte sich, als Junge und Heranwachsender oft auf der „Albatros" gefahren zu sein.

Hennig: „Die ‚Albatros' repräsentiert ein Stück deutscher und europäischer Geschichte, kaum zu übertreffende Menschenverachtung ebenso wie Heldenmut und Solidarität." Der Parlamentarische Staatssekretär erinnerte an die Leistungen der Männer beim Einsatz der Rettungsaktion und ging auf die geschichtliche Bedeutung der Vertreibung ein. Sie endete mit einer gewaltsamen Umgestaltung Europas, mit Folgen, „die alle bisherigen europäischen Neuordnungen in beispielloser und schlimmer Weise übertrafen", so der Sprecher der LO.



Wiedersehen in Damp 2000: Besatzungsmitglieder von M 328 und Gerettete der untergegangenen Goya Foto Gerdau

Dr. Ottfried Hennig beließ es nicht bei einer Rückschau, sondern erwähnte in seinem Beitrag die zur Zeit in Moskau sichtbaren Bemühungen, in Fragen der Rüstung neu nachzudenken. Er sagte: „Die Geschichte der letzten zwanzig Jahre hat gezeigt, daß jeder Schritt zu mehr Freiheit unweigerlich weitere Schritte nach sich zieht. Ich meine, bei einem solchen Anlaß muß man sich die Frage vorlegen, welcher Auftrag aus jenen Monaten der Rettungsaktion auf uns übergegangen ist. Sicher ist das der Auftrag, alles zu tun, damit sich solche Katastrophen nicht wiederholen und der Friede gewahrt bleibt."

Hennig beschwor die gebannt Zuhörenden, nicht nachzulassen, Wege zu neuen Ordnungen zu bauen, Unmenschlichkeit durch Menschlichkeit, Unrecht durch Recht, Trennung durch Einheit, Krieg durch Frieden zu ersetzen.

Für alle Landsmannschaften sprach anschließend der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Harry Poley. Am Einzelschicksal von Agnes Miegel, der großen deutschen Dichterin, die als 65jährige mit dem Rucksack auf dem Rücken Königsberg verließ und schließlich mit der „Jupiter" nach Kopenhagen kam, machte Poley jene schrecklichen Tage sichtbar. Für ihn war es die Stunde, an jene Menschen zu denken, die damals den Sprung über See nicht geschafft haben. Allein von den 110 000 zurückgebliebenen Königsbergern fielen 85 000 dem planmäßigen Mord, Seuchen und vor allem dem Hunger zum Opfer.

„Wir wissen heute, daß viele Hunderte, sicher mehr als 2000 Ostpreußen aus Königsberg und dem übrigen nördlichen Ostpreußen, vor allem Kinder und Jugendliche nur dadurch überlebten, daß sie nach Litauen oder Lettland flohen, wo sie Obdach und Nahrung fanden. Was auch immer Deutsche und Litauer während der 20jährigen litauischen Zwischenherrschaft im ostpreußischen Memelland getrennt haben mag, diese humanitäre Tat ist ein bleibendes Denkmal der Brüderlichkeit."

Nach einer Dampferfahrt mit Kranzübergabe auf See endete das diesjährige „Ostsee-Treffen" mit einem großen Wiedersehensfest.

Kurt Gerdau

Um Ostdeutschland verdient gemacht

Im Alter von nur 61 Jahren starb unser Mitarbeiter Jan Kurzok

Hamburg — Seit geraumer Zeit vermissen die Leser unserer Zeitung die Rubrik „Jenseits von Oder und Neiße — Berichte aus der polnischen Presse" (jon), die zwei Jahrzehnte Informationen aus erster Hand über die unter fremder Verwaltung stehende Heimat lieferte. Sie wird nicht mehr erscheinen, da ihr Herausgeber Jan Kurzok nun nach langer schwerer Krankheit starb.

Jan Kurzok wurde 1926 in Orzesche bei Rybnik in Oberschlesien geboren, wo Vater Paul mit Ehefrau Maria eine Schlachterei betrieb. Dort besuchte er auch die Volksschule. Nach Gymnasialjahren in Pleß und Katscher mußte der Abiturient zum Kriegsende als Flakhelfer Dienst tun und geriet bei Holland in Kriegsgefangenschaft, aus der er nach Lübeck entlassen wurde.

Wie so viele der Kriegsgeneration schlug er sich durch, war zuerst bei der Polizei, dann beim amerikanischen Konsulat. Diese Tätigkeit finanzierte ihm ein Musikstudium in Hamburg.

Ab 1951 wirkte er an den Hamburger Kammerspielen als Regieassistent. 1952 hospitierte er in Berlin bei Bert Brechts „Berliner Ensemble" und übersetzte das polnische Theaterstück „Die Moral der Frau Dulski" von Gabriela Zapolka, das im Altonaer Theater von ihm inszeniert wurde. Wieder in Hamburg, übersetzte er weitere polnische Theaterstücke und wandte sich nun auch dem Journalismus zu, indem er eine Hamburger Zeitung mit Kurzgeschichten belieferte und als Korrespondent für das „Hamburger Echo" arbeitete.

Anfang 1960 gründete er den oben erwähnten Pressedienst, der unter der Kurzform „jon" bekannt wurde. Dieser Pressedienst erschien wöchentlich und wurde von vielen Zeitungen in der Bundesrepublik nachgedruckt. Daneben bot Jan Kurzok auch einen Artikeldienst zu den gleichen Themen an sowie einen Feuilletondienst mit Geschichten aus Ostblockstaaten. Von 1955 bis 1960 war er auch als Pressefotograf tätig.

Zusätzlich übernahm er die Presseauswertung „Polen" für den Axel-Springer-Dienst (ASO) und arbeitete außerdem für dpa, für die „Welt" und den „Spiegel". Er wurde auch von verschiedenen Hamburger Instituionen als Dolmetscher herangezogen.

Als nach den Ostverträgen das Interesse am Thema „Polen" nachließ, übernahm er in Hamburg ein Fotogeschäft, das ihm nebenbei erlaubte, seinen nun reduzierten Pressedienst weiter herauszugeben und vor allem „Das Ostpreußenblatt" mit Exklusiv-Informationen zu versorgen. Anfang 1987 gab er sein Fotogeschäft auf, um sich zur Ruhe zu setzen. Er hatte aber noch viel vor, wollte vor allem verstärkt journalistisch arbeiten, zumal er viel Material gesammelt hatte. Aber Mitte des Jahres erkrankte er plötzlich schwer und mußte einen harten Leidensweg gehen, bis ihn nun der Tod erlöste. Die Heimat, an der er sehr hing, hatte er 1974 noch einmal gesehen, als er als Privatmann zur diamantenen Hochzeit seiner Eltern nach Orzesche gereist war.

Um Jan Kurzok, der sich um Ostdeutschland sehr verdient gemacht hat, trauern Ehefrau Ingeborg, Sohn Michael und Tochter Irina.

Georg Kachel

Veranstaltungen

Arno Surminski liest

Düsseldorf — Dienstag, 31. Mai, 20 Uhr, Schloß Garath, Emil-Barth-Straße 1, Autorenlesung mit Arno Surminski. Gemeinschaftliche Veranstaltung des Schloßbauvereins Garath und des West-Ost-Kulturwerks, Bonn. Arno Surminski wird aus dem soeben erschienenen Buch „Am dunklen Ende des Regenbogens", „Polninken" und „Gewitter im Januar" lesen. Die Bücher liegen zum Verkauf aus und werden signiert. Eintritt: Erwachsene 5 DM, Jugendliche und Studenten 3 DM.

Veranstaltungen

GJO-Podiumsdiskussion

Düsseldorf — Zu dem Thema „Wie offen ist die deutsche Frage?" veranstaltet die Gemeinschaft Junges Ostpreußen im Rahmen des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft am Sonnabend, 21. Mai, von 15 bis 18 Uhr eine Podiumsdiskussion im Saal 3 des Messe-Kongreß-Zentrums, zu der Interessenten aller Generationen eingeladen sind.

Im Podium sitzen der Berliner Bundestagsabgeordnete Heinrich Lummer (CDU), der Völkerrechtler und frühere SED-Berater Prof. Dr. Wolfgang Seiffert (Universität Kiel), Wolfgang Haase, Bundesvorsitzender der DJO-Deutsche Jugend in Europa, und Ansgar Graw, Mitarbeiter des „Ostpreußenblattes" und Vorsitzender der GJO-Hamburg. Die Diskussion wird moderiert von Michael Jach, Redakteur der Tageszeitung „Die Welt". Nach kurzen Statements aus der Podiumsrunde und Diskussion untereinander wird das Publikum in die Diskussion einbezogen. Die Veranstaltung verspricht, vom Thema und von den Teilnehmern her, sehr spannend und aufschlußreich zu werden. **H. L.**

3. Prußentreffen

Dieburg — Sonnabend, 28., und Sonntag, 29. Mai, Höchst/Odenwald, drittes Treffen der Prußenfreunde und -nachkommen der Prußendeutschen Gesellschaft Tolkemita. Für Sonnabend sind u. a. drei Vorträge vorgesehen: Dr. Wolfram Euler, München, referiert über das „Altpreußische als baltische und indogermanische Sprache", Otto Bong, Bonn, vermittelt „Erkenntnisse zur frühen Ikonographie prußischer Götterbilder" und Clarissa Wolff, Rotenburg/Wümme, hält einen Vortrag über „Die Bildsteine im Preußenland". Außerdem werden „Baben" aus gebranntem Ton des Allensteiner Bildhauers Siegfried Erdmann angeboten. Ferner steht am Sonnabend der Besuch einer Bernstein-Verkaufsausstellung in der Baltischen Zentralen Bibliothek in Darmstadt auf dem Programm. Für Sonntag ist eine Fahrt nach Dieburg zum einzigen Prußendenkmal der Welt geplant. Dort sollen auch zwei Arbeitsgruppen gebildet werden, die sich mit ost-/westpreußischer Flurnamenforschung und der weiterentwickelten prußischen Sprache beschäftigen.

Ausstellungen

Das alte Königsberg

Ellingen — Sonnabend, 4. Juni, bis Sonntag, 31. Juli, Kulturzentrum Ostpreußen, Deutschordensschloß Ellingen, Ausstellung „Das alte Königsberg, Veduten aus 400 Jahren". Die Ausstellung des Museums Ostdeutsche Galerie, Regensburg, und des Instituts Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg, ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 9 bis 12 und von 13 bis 17 Uhr zu sehen. — Sonnabend, 4. Juni, 11 Uhr, Eröffnung der Ausstellung durch den stellvertretenden Sprecher der LO Harry Poley. Die Einführung nimmt Dr. Rupert Schreiner, Museum Ostdeutsche Galerie, Regensburg, vor.

Kamerad, ich rufe dich

Heeres-Pionier-Bataillon 652

Vlotho a. d. Weser — Sonnabend, 28., und Sonntag, 29. Mai, 13 Uhr, Berghotel Fernblick, Telefon 0 57 33/41 94, Treffen der Kameradschaft des Heeres-Pionier-Bataillons 652, (hervorgegangen aus dem Pionier-Bataillon 1 Königsberg). Weitere Auskünfte erteilt Herbert Altmann, Telefon 0 42 41/33 20, Lerchenstraße 4, 2830 Bassum.

Artillerie-Regimenter 1, 21, 121

Düsseldorf — Sonnabend, 28. Mai, Malkasten, Jacobistraße 6, Kameradentreffen der ehemaligen Artillerie-Regimenter 1./I. AR. 37, 21, 121 und deren Angehörigen. Das Verkehrsamt in Düsseldorf nimmt Zimmerbestellungen entgegen. Weitere Auskünfte: Dr. B. Schulte-Uentrop, Telefon 0 21 59/30 13, Schubertstraße 49, 4005 Meerbusch, oder Karl-Heinz Vormbrock, Telefon 02 11/46 17 25, Golzheimer Straße 111, 4000 Düsseldorf 30.

Preußen:

Uniformen sind Geschichte

Kurt Geiss zeichnet preußisches Militär

VON MICHAEL A. SCHWILK



Siegmund Moritz von Prittwitz und Gaffron nach der Schlacht von Heilsberg am 10. Juni 1807 mit dem erbeuteten französischen Adler

In Saarbrücken lebt ein Künstler, der es verdient, daß seine Arbeit auch über den fachlich interessierten Kreis hinaus bekanntgemacht wird.

Kurt Geiss ist ein Talent, das mit seinen Bildtafeln zur preußischen Uniform-Geschichte den großen Durchbruch und die künstlerische Anerkennung erst spät in seinem Leben erfahren hat.

Geiss' Entwicklung war stark geprägt von seiner Herkunft und den Tagen seiner Kindheit. Geboren am 19. 3. 1920 im französisch besetzten Saarland, wuchs er inmitten von Soldaten und Uniformen auf.

Schon früh zeigte sich seine künstlerische Begabung, denn wo immer es möglich war, begann der junge Kurt Geiss zu malen, zu zeichnen, vor allem französische Soldaten, deren in farbenprächtige Uniformen gekleideten Offiziere, sowie mit Vorliebe Militärs hoch zu Roß.

Das soldatische Umfeld prägte nicht nur seine künstlerische, sondern zwangsläufig auch seine allgemeine Entwicklung. In Gesprächen mit Geiss kommt er oft zurück auf seine Kindheitserlebnisse, auf Fahrten, die er mit den Eltern oder der Mutter alleine gemacht hat und deren abenteuerliche Begleiterscheinungen er bis heute lebhaft zu schildern weiß. Sein Gedächtnis ist enorm und hat ihm zweifelsohne sehr geholfen, wenn er im Nachhinein Skizzen und Zeichnungen zu besonders prägnanten oder erlebnisreichen Szenen gefertigt hat. Auch das Elternhaus hat nicht unerheblich die militärische Neigung gefördert. So hat der Vater ihm schon von frühesten Kindesbeinen an von seiner Zeit bei den Badischen Dragonern erzählt.

Geiss hatte dann ursprünglich vor, sein Hobby zum Beruf zu machen und wollte deshalb einen künstlerischen Beruf ergreifen. Die Mutter war jedoch strikt dagegegen und bestimmte, Kurt habe Beamter zu werden; materielle Sicherheit ging vor künstlerischer Entfaltung.

Er entschloß sich deshalb, um das Beste aus dieser Situation zu machen, in die Polizei einzutreten, er wollte Polizeioffizier werden.

Er begann seine Ausbildung, die jedoch bald nach Kriegsbeginn abgebrochen werden mußte. Er wurde eingezogen und kam als 19jähriger an die Westfront nach Frankreich. Kurz nach seinem 20. Geburtstag wurde er am 7. Juni im Gebiet um die Somme schwer verwundet. Die Folge seiner Verwundung war die Amputation beider Unterschenkel. Am Tag seiner Verletzung erhielt Geiss noch die Beförderung zum Unteroffizier. Im Februar 1942 wurde er dann mit allen Ehren aus der Wehrmacht entlassen. Nach einem Versehrtenlehrgang in Bad Tölz wurde er am 30. Januar 1944 zum Leutnant der Reserve befördert. An Weihnachten 1944 heiratete er in Aussig/Elbe; seine Frau hatte er in Müncheberg (Mark Brandenburg) kennengelernt.

Kurt Geiss
geb. 19. 3. 1920

Als Müncheberg zur Frontstadt erklärt wurde, ernannte ihn der dortige Kommandant noch zum Ordonnanzoffizier. In dieser Funktion half er mit Transporte in die eingeschlossene Stadt Küstrin abzufertigen. Schließlich wurde er als Schwerstverletzter von der HKL weg nach Gera zurückgezogen. Am 10. Februar fuhr Geiss dann durch das noch nicht zerstörte Dresden.

Am 9. Mai erlebte er schließlich den Einmarsch der Russen in Aussig, wohin er sich mit seiner Frau zurückgezogen hatte. Geiss: „Als ich von der HKL zurückgerufen wurde, bekam ich Urlaub, unbeschränkten Urlaub, das heißt, ich bin eigentlich heute noch in Urlaub!"

Die Zeit in Aussig überlebte das Ehepaar Geiss wie durch ein Wunder. In dem Haus, in dem sie sich auf dem Speicher mit etlichen Frauen und Kindern versteckt hielten, residierte im ersten Stock der russische Bataillonsstab.

Trotz des ständigen Kommen und Gehens der russischen Militärs blieben Geiss und die anderen unentdeckt.

Durch Zufall erfuhren sie eines Tages, daß die Reichsbahn einen Transport für Reichsbahner zusammenstellte, der gen Westen fahren sollte. Es gelang Geiss, sich und seine Frau in diesen Zug zu schmuggeln, doch die Reise endete schneller als erwartet. Die Russen kontrollierten den Zug schon ein paar Kilometer nach Abfahrt und nur mit Hilfe eines Reichsbahners konnten Geiss und seine Frau aus dem Zug entkommen und schlugen sich anschließend auf eigene Faust zurück nach Aussig. Wenn man bedenkt, daß diese Torturen von einem Mann erlebt und erlitten wurden, der sich auf Grund seiner doppelten Unterschenkelamputation auf zwei primitiven, behelfsmäßigen Prothesen fortbewegen mußte, nur gestützt von seiner Frau, so kann man sich vorstellen, welch ungeheure Energieleistung, welch ungeheurer Überlebenswillen dahinter steckten.

Kurt Geiss brachte es trotz aller Strapazen noch fertig, einzelne Szenen und Erlebnisse dieser Flucht aufzuzeichnen. Es existieren noch etliche Skizzen und Blätter, die auf anschauliche und eindringliche Weise die Tragödie jener Zeit widerspiegeln.

Es gelang den beiden schließlich mit Hilfe ehemaliger französischer Kriegsgefangener, die in einem Sammeltransport ins Reichsgebiet und von dort aus weiter nach Frankreich geschickt wurden, aus Aussig zu fliehen.

Nach wechselvollen und oft auch schmerzlichen Jahren beendete Geiss sein Berufsleben als Angestellter der Stadtverwaltung Saarbrücken.

Nach seiner Pensionierung widmete er sich dann ausschließlich wieder seinem künstlerischen, seinem zeichnerischen Hobby.

Geiss entschied dann, sich ganz einer einzigen Aufgabe zu widmen, den preußischen Uniformen.

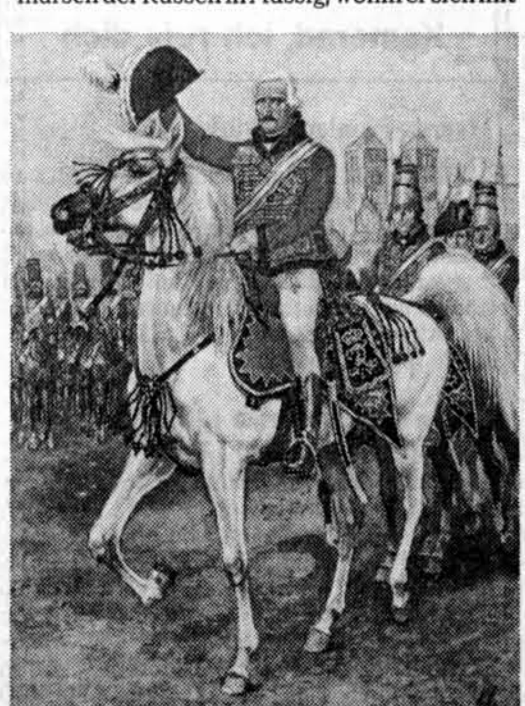
Geiss: „Wenn ich damals, es war im Jahre 1981, gewußt hätte, was da auf mich zukommen würde, vielleicht hätte ich ein solch umfangreiches Projekt gar nicht erst in Angriff genommen. Doch heute, nach sieben Jahren harter, intensiver Arbeit bin ich glücklich und auch ein wenig stolz auf mein künstlerisches Lebenswerk."

Kurt Geiss hatte, bevor er sich an das Zeichnen machte, erst einmal umfangreiche historische Nachforschungen zu bewältigen. Er hatte nämlich festgestellt, daß schon vorhandene Bilder, Stiche oder Grafiken manchmal nur so von Fehlern wimmelten. Nach dieser gründlichen historischen Vorbereitung, die ihn in etliche Museen, Archive und Bibliotheken geführt hat, begann er seine künstlerische Arbeit.

In den letzten sieben Jahren entstanden so über 200 farbige Bildtafeln, das heißt, es entstand ein kompletter geschichtlicher Überblick über die Geschichte der preußischen Husaren für die Zeit von 1721 bis 1807.

Geiss war bemüht, ein jeweils bekanntes oder besonders tapferes Regiment als Beispiel für eine bestimmte Uniform heranzuziehen. So weit dies möglich war, hat er ebenfalls alle bedeutenden Offiziere und Feldherren jener Zeit mit ihren typischen Uniformen gezeichnet. Geiss bemühte sich bei seiner Arbeit, alle geschichtlichen Einzelheiten zu berücksichtigen. Damit hat er ein einzigartiges Werk geschaffen, das inzwischen auch schon über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung gefunden hat, so vor allem in Frankreich.

Diese Bildtafeln zur Geschichte der preußischen Uniformen sind unter dem Titel „Fanfaro" im Verlag Ulf-J. Friese und Uwe Lacina Editionen in 21109 Buchholz i. d. N., Haidbarg 4d, erschienen und können dort zum Preis von 12,50 pro Tafel bestellt werden.



Gebhard Leberecht von Blücher, 1805



Anton Wilhelm von L'Estocq, 1807



Ludwig Anton Freiherr von Wechmar, 1750



Karl Adolf A. Frhr. v. Eben und Brunnen, 1786